Paed. Th.
5411.

Paed. th.
~~338m~~
5411

Seiler

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36616797130014

<36616797130014

Bayer. Staatsbibliothek

Schulmethodenbuch,

oder

Anweisung

zur Erleichterung und Leitung der Schulaufsicht, sowie zur Unterweisung für künftige Schullehrer,

von

D. Georg Friedrich Seiler,

weil. geheimen Kirchen- und Consistorialrathe, erstem ordentlichen Professor der Theologie zu Erlangen, Superintendenten und Direktor des Instituts der Moral und schönen Wissenschaften.

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage.

Erlangen,
in der Bibelanstalt.
1832.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede
zur ersten Ausgabe.

Eine gute Methode ist die Seele und das Leben der Schule, das vorzüglichste Mittel, Zeit im Unterricht zu ersparen, und viel Gutes in wenig Stunden vielen Kindern auf eine gründliche Weise beizubringen. Zwar ist in allen Schulen schon einige Methode; denn die Erfahrung selbst und die Uebung in der Arbeit bringt die Lehrer auf mancherlei gute Gedanken, die sie in der Unterweisung der Jugend nach und nach geschickt ausführen und Alles immer kürzer und besser, ordentlicher und leichter einzurichten suchen. Aber viele Schullehrer haben eine unrichtige Methode gelernt; viele haben keinen Beobachtungsgeist und bleiben gedankenlos bei dem Alten; manche sind zu eigensinnig, als daß sie den guten Rath ihres Predigers oder eines andern klugen und treuen Freundes annehmen sollten, ja selbst die Verordnungen der höhern Vorgesetzten versäumen sie in Ausübung zu bringen. Es scheint mir daher höchst nöthig zu seyn, daß man solchen und auch allen andern Schullehrern einige, auf Erfahrung und die Natur der Sache gegründete, Regeln der Methode kürzlich vor Augen lege und sie zur eigenen Betrachtung und reifen Ueberlegung derselben ermuntere; damit diejenigen, welche bisher hie und da gefehlt haben, durch ihre eigene Ueberzeugung gedrungen, den Schluß fassen, sich zu bessern; die übrigen aber, die schon nach einer guten Lehrart Unterricht gegeben haben, immer vollkommener zu werden sich bemühen.

Dieß wäre denn die erste Absicht, welche ich durch dieses Methodenbuch zu erreichen suchte. Die andere ist folgende: daß überhaupt der Unterricht

in deutschen Stadt- und Landschulen, wie weise Regenten und ihre Minister es verlangen, etwas mehr erweitert und der künftigen Bestimmung der Kinder gemäßer eingerichtet werde. Sie sollen vor allen Dingen aufgeklärte, gebesserte, tugendhafte Christen, sie sollen aber auch kluge und glückliche Menschen werden, und daher vieles lernen, das nicht unmittelbar zur Religion, sondern mehr zum gemeinen Leben gehört. Da nun der Schulunterricht auf diese Art erweitert wird: so muß auch die Methode etwas geändert und zur Erreichung der ganzen großen Absicht anders bestimmt werden. Es ist nicht genug, daß man den Schullehrern nur sage, ihr sollt nun auch Erdbeschreibung, Naturgeschichte, Oekonomie, Geschichte lehren; man muß sie auch anweisen, wie viel sie von allem diesen und wie sie es lehren sollen, damit sie weder zu viel, noch zu wenig den Kindern davon beibringen, und, von der gelehrten Schulmethode weit entfernt, Alles leicht und gemeinverständlich ausdrücken und vortragen lernen. Man hat in vorigen Zeiten von gemeinnützigen Kenntnissen der Natur und der zum Leben erforderlichen Dinge zu wenig in den Schulen gehört; nun aber, da man diesen Mangel eingesehen hat, fehlt man auf der andern Seite und will aus dem Bürger, ja sogar aus dem Landmann, einen Halbgelehrten machen. Der Schullehrer hat ehehin beim Religionsunterricht nichts gethan, als auswendig lernen und hersagen lassen; jetzt fangen manche an, und halten katechetische Predigten in der Schule. Der Volksunterricht in deutschen Schulen hat seine Grenzen. Selbst in der Religion und beim Lesen der heil. Schrift muß man dem Schullehrer ein gewisses Ziel stecken, wie weit er bei jeder Klasse der Kinder gehen soll, damit er nicht auf das Entbehrliche zu viel Zeit wende und darüber das Nöthige und Brauchbare versäume. Noch mehr verhält sich dieß so bei der Naturgeschichte, Geographie und andern ähnlichen Kenntnissen. Kinder der Bürger und Städtebewoh-

ner haben zwar davon etwas mehr als Landleute zu wissen nöthig, aber was würde es ihnen nützen, wenn sie alle kleine Städte Deutschlands, alle Provinzen und Landstriche von Spanien, Frankreich und allen Reichen der Erde genau kennten und die seltensten Naturproducte in den beiden Indien zu beschreiben wüßten. Die Frage ist: was haben sie für ihr künftiges Erdenleben davon zu wissen nöthig; dann auch, was kann ihnen zum bessern Verstand der heil. Schrift und anderer Religionsbücher, oder höchstens dazu dienen, daß sie die neueste Geschichte in den Zeitungen verstehen? Die Größe und Majestät des Schöpfers aus seinen Werken zu erkennen; seine Weisheit und Güte in den seltnen Werken der Natur zu bewundern, ist zwar auch eine Pflicht für den gemeinen Mann; daher muß er die Größe der Himmelskörper, den Elephanten, den Wallfisch und andere bemerkenswerthe Geschöpfe kennen lernen, aber dieß muß nur gleichsam der köstliche Nachtisch seyn, davon er etwas genießen darf, wenn er die nahrhaften Speisen des Unterrichts für seinen Geist empfangen hat. Die Wißbegierde muß gereizt, auch einigermassen befriedigt, aber sie muß immer auf das Nothwendigere und im Leben Brauchbare am meisten gelenket werden. Ich hoffe in diesem Buche einige Anleitung zu einem unsern Zeiten angemessenen Schulunterricht gegeben und diese Grenzen bei jeder Art der Kenntnisse ziemlich bemerkt zu haben.

Die dritte Absicht war, ein Lehrbuch für Schulseminarien zu liefern, nach welchem die Seminaristen, durch erfahrne und geschickte Aufseher weiter unterwiesen werden könnten. Ob dieß Büchlein dazu tauglich sey, muß ich jenen ehrwürdigen Männern überlassen, welche die künftigen Lehrer der deutschen Schulen zu bilden haben.

Meine vierte Absicht gieng auf die schon im Amte stehenden und künftigen Prediger; sie sind es, welche die Schulen besuchen. die in denselben arbeitenden Lehrer regieren und auch dann und wann

sie zu ihrer Pflicht anhalten sollen. Sie müssen daher selbst eine genaue Kenntniß vom deutschen Schulwesen haben, die Regeln und Methode müssen ihnen stets vor Augen schweben, wenn sie in der Schule nachsehen, damit sie das Betragen des Schullehrers darnach prüfen und wo er etwa von dem rechten Wege abweicht, ihn wieder zurück führen können.

Endlich sahe ich bei Verfertigung dieses Buches besonders mit auf diejenigen Schulen, in welchen meine Lehrbücher eingeführet sind. Da dieß an nicht wenig Orten in und ausser Deutschland geschehen ist: so hoffe ich Vergebung zu finden, wenn ich diese meine eigene Bücher öfters nennen mußte; es kann aber das, was ich davon gesagt habe, auf jedes ähnliche andere Lehrbuch angewendet werden. Dem Gott, der sie bisher zum Besten der Jugend gesegnet hat, sey Lob und Dank gesagt.

D. G. F. Seiler.

Vorrede
zur zweiten Auflage.

Die Zwecke, welche durch dieses Buch erreicht werden sollten, sind in der Vorrede zur ersten Ausgabe bestimmt angegeben worden. Der Zustand des Schulwesens hat sich seit Erscheinen der ersten Auflage nicht so viel verändert, daß nun ein anderes Urtheil davon zu fällen wäre. Auf der einen Seite sind noch viele Schullehrer, welche nach ihrer alten Gewohnheit einen sehr dürftigen, mangelhaften Unterricht der Jugend geben; auf der andern sind nicht wenige, welche es in der Kunst übertreiben, ein zu mannigfaltiges Vielerlei die Kinder lehren wollen, und nicht nur einen unnützen Vorrath ihnen mittheilen, sondern auch darüber sogar das Allerwichtigste, die

Religion nach der heil. Schrift, wo nicht hintan setzen, doch nicht so vollständig und fleißig lehren, als es das höchste Bedürfniß der Menschen fordert. Zwar sind während dem sehr viele Beiträge zu einer zweckmäßigeren Methode zum Vorschein gekommen; allein einige sind zu philosophisch, als daß sie deutsche Schullehrer gebrauchen könnten, andere enthalten gemeine, schon längst bekannte Sachen. Auch sind Bücher herausgekommen, in denen die Methode so abgezirkelt bis ins Kleine vorgezeichnet, und zumal in Rücksicht der Zeit nach Monaten, Tagen und Stunden Alles berechnet ist, was der Lehrer den Kindern beibringen soll, daß seiner eigenen Ueberlegung und Freiheit zu wenig überlassen worden ist. Man muß dem Schullehrer den besten Weg anzuzeigen suchen; aber wie schnell er denselben durchlaufen, oder wie langsam er wegen der Schwachheit seiner Schüler ihn durchgehen soll, ob er nicht bald links, bald rechts von der Bahn ein wenig abweichen, und nach den besondern Umständen, unter denen er sich befindet, sein Verhalten beim Unterricht mit Nachdenken und Lehrklugheit selbst ordnen und einrichten dürfe, darüber kann, wie mir däucht, kein Zweifel seyn. Jeder hat seine eigenen Gaben, seine Anlagen und Fertigkeiten, er muß Versuche machen, und bemerken, welche Lehrart ihm am besten gelingt. — Solche allgemein anwendbare Maximen und Vorschläge, welche in dem letztern Decennium von erfahrnen Schulmännern, oder auch Aufsehern der Schulen ans Licht gestellt worden sind, mit Fleiß zu sammeln und diesem Buche dadurch bei der neuen Ausgabe mehr Reichhaltigkeit zu geben, war mein Zweck. Vor allen andern waren viele lehrreiche und treffliche Aufsätze zu benutzen, welche über die Lehrmethode von mancherlei Gegenständen und Kenntnissen in dem mit Recht gerühmten und mit gutem Erfolg viele Jahre fortgesetzten Schulfreund des Hrn. Consistorialrath und Inspector Zerrenners vorkommen. Aus einigen derselben ließ ich kurze Auszüge machen und sie ein-

rücken, um die künftigen Schullehrer auf dieß ihnen so nöthige und nützliche Werk desto aufmerksamer zu machen.

Auch das für Schullehrer Gemeinnützigste, aus dem oft von mir angeführten Schul-Methodus des, dem Schulwesen zu früh entrissenen Herrn Schul-Inspector Haun zu Gotha, habe ich hie und da im Buche eben in der Absicht oft angeführt und empfohlen, damit manche Schullehrer, die dasselbe noch nicht gelesen haben, darnach desto begieriger gemacht werden. Weil ich aber von der Dürftigkeit und den, leider! immer noch bei geringen Einkünften, oft sorgenvollen Umständen der Schullehrer nicht erwarten konnte, daß sie viele Bücher zu kaufen im Stande seyn würden: so habe ich von den neuern Schulschriften bei jedem Kapitel nur das für sie Nöthigste angeführt, und am Ende dieses Buchs noch einen kleinen Nachtrag von guten Büchern beigefügt. — Damit die in dieser zweiten Ausgabe gegebenen Regeln beim Schulunterricht desto leichter angewendet werden könnten: so sind an mehrern Orten ausführlichere Beispiele angebracht worden. — — Wie ich schon in der Vorrede zur ersten Ausgabe und im Texte in einer Anmerkung die Leser gebeten habe, mir es zu verzeihen, daß ich meine eigenen Schriften für die Schullehrer und die Jugend bei mehrern Gelegenheiten auch als Exempel angeführt habe: so thue ich es auch jetzt noch einmal, damit man mich nicht unrichtig beurtheile; denn es war dieß keine Wirkung des Eigendünkels, sondern ein Bedürfniß bei der Ausarbeitung dieses Buches. Denn ob ich gleich alle gute neue Schulschriften, so weit es mir nur die Zeit erlaubt, lese oder wenigstens durchgehe: so bin ich doch mit wenigen derselben so genau bekannt, daß mir bei der Arbeit die nöthigen Beispiele aus denselben so ins Gedächtniß kämen, wie aus den meinigen. Da nun die Versuche, welche ich in Schulschriften gemacht habe, noch überdieß das Glück hatten, in Vieler Hände zu kommen: so konnte ich mich desto

eher darauf berufen. Was nun von dem Gebrauch derselben gesagt worden ist, das gilt von jedem andern Buche, darin die nämlichen Materien auf eine ähnliche Art für Lehrer oder Schüler vorgetragen worden sind. Uebrigens werden die Leser selbst wohl merken, wie hoch ich die Arbeiten anderer Lehrer schätze, indem ich mehrere Stellen aus ihren Schriften gebrauchte, um das Gute derselben zur Vermehrung der gegenwärtigen Ausgabe zu nützen, und ein Buch zu liefern, das in seinem kleinen Umfang das Wichtigste und Nothwendigste, was zur Vorbereitung eines künftigen Schullehrers dienen kann, umschlöße. Auch werden schon im Schulamte stehende Lehrer sich darnach prüfen können und wohl Manches finden, was in ihrer Schuleinrichtung und Methode noch zu verbessern seyn möchte. — Vornämlich wünschte ich den jungen Predigern hiemit ein Buch zu liefern, welches sie beim Schulbesuch gebrauchen könnten, um die ihnen untergebenen Lehrer zu beurtheilen und zu leiten. Die wenigsten künftigen Pfarrer scheinen dieß große Bedürfniß zu kennen. Sie lernen vom Schulwesen auf Universitäten beinahe gar nichts. Manche derselben suchen zwar diesen Mangel, durch das Lesen neuer Schriften zu ersetzen; aber weil sie noch keine Kenntniß der Schulen und keine Erfahrung haben: so laufen sie Gefahr, die neuern Einfälle Mancher, die sich zur Schulbesserung aufwerfen, für practicable Vorschläge anzusehen, und finden dann meistens zu spät, daß man auf der Studierstube das Schulwesen nicht kennen zu lernen im Stande sey. Was sie hingegen in diesem kleinen Büchlein finden, ist ein Auszug von Erfahrungen und Bemerkungen, die durch viele Jahre von mehrern geübten Schullehrern und Schulaufsehern gemacht worden sind. Wie sehr nöthig eine Anleitung dieser Art zur Kenntniß des Schulwesens den Predigern sey, ist in unsern Tagen nicht erst zu beweisen; denn es wird an keinem Orte, wo noch der alte Schlendrian in der Schule herrscht, mit dem Unterricht besser werden, wenn nicht die

Prediger die segensreiche Mühe über sich nehmen, die Schullehrer in ihren Geschäften zu beobachten und besser zu regieren. Das Gute, welches sie durch eine genaue Aufsicht, durch wöchentlich mehrmalige Besuche der Schule, und durch ein gutes Beispiel im Unterricht der Kinder selbst, für die ganze ihnen anvertraute Gemeinde und für die künftigen Zeiten hervorbringen könnten, ist unbeschreiblich groß. Schon die Hoffnung, für die Menschheit so viel Ersprießliches bewirken helfen zu können, sollte für sie Ermunterung genug, und reichliche Belohnung für ihre Bemühungen seyn, wird aber von der göttlichen Vorsehung ganz gewiß auf mannigfaltige Weise vergolten werden.

Der Verfasser.

Vorwort
zur dritten Auflage.

Die Verlagshandlung weiß der dritten Auflage dieses Schulmethodenbuches weiter nichts beizufügen, als die Versicherung, daß es Sachkundige für überflüssig erachteten, in dieser verdienstvollen Arbeit des sel. Kirchenraths Seiler irgend eine wesentliche Veränderung zu machen. Es wurde daher nur eine gebührende Aufmerksamkeit auf das Aeußere dieser neuen Auflage, d. h. auf correcten Druck und auf die Wahl eines guten und schönen Papiers verwendet und außerdem noch ein Verzeichniß neuer vorzüglich empfehlungs- und anschaffungswerther pädagogischer Schriften beigegeben.

Möge auch dieses Buch zu den vielen ältern Gönnern und Freunden sich in dieser neuen Auflage zahlreiche neue erwerben!

Erlangen, im September 1832.

Die D. Seiler'sche Bibelanstalt.

Inhalt.

Inhalt.

		Seite
Kap. I.	Vom Anfang der Schulzeit, und von Einführung der kleinen Kinder in die Schulen .	1
II.	Eintheilung der Schule in Klassen . . .	5
III.	Eintheilung der Lectionen	7
IV.	Vom Gesang und Gebet	12
V.	Buchstabenkenntniß und Buchstabiren . .	20
VI.	Vom Lesen	33
VII.	Von den Büchern, aus welchen die Kinder buchstabiren und lesen lernen sollen . . .	36
VIII.	Vom Religions-Unterricht	40
IX.	Vom Bibellesen	55
X.	Unterweisung in der Geographie . . .	59
XI.	Unterricht in der Naturgeschichte und Oekonomie	67
XII.	Von der Geschichte	70
XIII.	Unterricht im Schreiben und Rechnen . .	72
XIV.	Bildung der Kinder zur Gottseligkeit und Tugend	91
XV.	Sittliches Verhalten des Schullehrers, besonders in Rücksicht auf die Kinder . . .	94
XVI.	Wie der Lehrer die Kinder zum Auswendiglernen und Nachdenken anleiten soll . .	97

Seite

XVII. Von der Bemühung des Lehrers, Volksvorurtheilen und abergläubischen Meinungen entgegen zu arbeiten 101

XVIII. Sorge für Gesundheit, Reinlichkeit, gute Sitten und Gesinnungen der Schüler . . 103

XIX. Von der Vorbereitung der Kinder auf den öffentlichen Gottesdienst. Kinderkirche . . 107

XX. Von den Strafen 110

XXI. Von den Belohnungen 120

XXII. Arbeits- und Industrie-Schulen . . . 123

XXIII. Von den Sommerschulen 127

XXIV. Von den Schultabellen 129

XXV. Von den Schulhelfern 130

XXVI. Schulälteste. Schulkasse 132

XXVII. Vom Tagebuch, das jeder Lehrer sich halten soll 135

XXVIII. Unterweisung in den Gesetzen, Landes- und Orts-Verordnungen 136

XXIX. Anweisung zum Feuerlöschen 138

Erster Anhang: Vom Gebrauch einiger Seiler'schen Bücher 139

Zweiter Anhang: Empfehlung einiger nützlicher Bücher 143

Kapi-

Kapitel I.

Vom Anfang der Schulzeit und von Einführung der kleinen Kinder in die Schulen.

I. In Städten dauern die Schulen zwar durch das ganze Jahr; aber es sollte doch billig entweder um die Zeit des Frühlingsexamens, oder besser noch im Herbste gleichsam ein neues Schuljahr angefangen, und die neue Arbeit mit einer Art Feierlichkeit eröffnet werden. Denn es sind allzu viele leichtsinnige Eltern, welche es von Zeit zu Zeit verschieben, ihre Kinder in die Schule zu schicken; andere bringen heute, andere in einer beliebigen andern Woche ein kleines Kind dem Schullehrer dar. Nun muß er mit jedem die Arbeit besonders von vorne anfangen, oder demselben erst so lange nachhelfen, bis es mit den übrigen Kindern der niedrigsten Klasse fortlernen kann. Dieß machet keine geringe Hinderniß im Unterricht und nimmt viel Zeit hinweg. Es sollte daher, meines Erachtens, auch hierin Ordnung gemacht werden; vielleicht ließ sich die Sache folgendermaßen einrichten:

1) Während der acht Tage vor Michaelis werden Nachmittags, wenn die Schule geendigt ist, zu einer gesetzten Stunde die kleinen Kinder, die

erst anfangen sollen, in die Schule zu gehen, von den Eltern oder Vormündern zum Schullehrer gebracht, damit er mit ihnen, und sie mit ihm bekannt werden. Diese Bekanntschaft, die zwischen dem Lehrer und dem neuen Schüler gemacht werden soll, halte ich für sehr nöthig und nützlich. Denn erstlich, die Kinder bekommen dadurch eher Lust, in die Schule zu gehen. Führt man sie, wie gewöhnlich, gleich das erstemal in die volle Schulversammlung aller Kinder: so werden, zumal kleine, scheue Kinder außer aller Fassung gebracht; sie treten mit Zittern und Widerwillen in die Stube und müssen hineingeschleppt werden. Da finden sie denn nicht selten einen rauhredenden Schullehrer, der mehr einem fluchenden Korporal, als einem liebreichen Vater ähnlich sieht, wohl gar den Stecken zum Zuschlagen schon in der Hand hat, und dem Kinde im groben Baß befiehlt, an seinen Ort sich hinzusetzen und sich ja nicht zu regen ꝛc. Wenn denn nun die kleinen Kinder auf einem Platz sitzen und weder spielen, noch arbeiten, weder reden, noch lernen dürfen, und Dinge hören, die sie nicht verstehen: ist es ein Wunder, wenn die Kinder nicht gerne zur Schule gehen? Wie ganz anders wird es werden, wenn der Schullehrer sie in seinem Zimmer alleine spricht; sie freundlich anredet; sie fragt, ob sie schon etwas gelernt haben; sie ein Sprüchlein beten, oder ein wenig aufsagen läßet; sie lobt und ihnen seine Liebe versichert, auch nur etwa einen Apfel oder eine Birne giebt, die ihm die Eltern wohl reichlich ersetzen werden. Gewiß, sie werden nun mit Freuden am gesetzten Tage in die Schule kommen. Dieß würde desto zuverlässiger geschehen, wenn die Eltern mit ihren kleinen Kindern alle zu ebenderselben Stunde bei dem Schullehrer erschienen und also mehrere kleine Kinder um den Schullehrer her versammelt wür-

den, sich entweder kennen lernten, oder, wo sie schon einander bekannt sind, nun sich freuten, mit einander zur Schule zu gehen. Dieses letztere Mittel scheint mir sehr wichtig und der Natur der Kinder vorzüglich angemessen zu seyn. Hiebei kann er den Eltern auch gute Ermahnungen geben, oder sie vielmehr bitten, die Kinder zu Hause zu fragen, was sie in der Schule jedesmal gelernt haben, damit der Fleiß unterhalten werde. Er kann sie anweisen, wie sie selbst die Kleinen aufsagen lassen und mit ihnen das in der Schule Gelernte wiederholen sollen. Sodann hat der Lehrer darauf zu denken, daß er durch eine Privatunterredung mit den Kindern das Genie und die Gemüthsart desselben kennen lerne, und bei den Eltern sich darnach erkundige, ob das Kind nichts Eigenes an sich habe, wie sie es bisher mit demselben gehalten haben, ob es mit Gelindigkeit gezogen werden kann u. dgl. Vielleicht wird er bei dieser Unterredung auch Fehler der Eltern bemerken, und ihnen wegen der Erziehung und Behandlung des Kindes gute Rathschläge geben können.

2) Etwa am Michaelistage oder am Sonntage darauf wird vom Pfarrer eine Schulpredigt gehalten, in welcher alle Schulkinder sammt den Eltern, und vornehmlich auch die kleinen erst einzuführenden Kinder erscheinen. In dieser Predigt werden theils die Eltern an ihre Pflichten in Ansehung der Kinder erinnert, theils zur Freude und zum Dank gegen Gott erweckt, der ihre Kinder durch den Schulunterricht zu guten Christen bilden läßt; theils werden die Kinder selbst mit einigen Worten zum Fleiße und zur Tugend ermahnt. Nach der Kirche bekommen die kleinen in die Schule einzuführenden Kinder im Schulhause, in das sie etwa paarweise hingehen, ein kleines Geschenk von weißem Brod und Obst, welches aus der anzurichtenden Schul-

kassa (davon ich am Schluß dieses Büchleins reden werde) zu zahlen wäre.

II. Auf dem Lande sind zwei Fälle möglich, auf die man wegen des Schulanfangs sehen muß:

1) Entweder ist daselbst durch das ganze Jahr Schule, da wird es dann auch eben so wie in der Stadt gehalten.

2) Oder es ist den Sommer über keine Schule; dahin ich auch den Fall rechne, wenn nur einige kleinere Kinder etliche Stunden des Tages in eine Sommerschule gehen. In diesem andern Fall nun ist eine solche Schulfeierlichkeit noch weit nöthiger, als in der Stadt. Es muß schon 14 Tage vor Michaelis, oder, wenn auf dem Lande die Winterschule etwas später angehen muß, 14 Tage vor dem Anfang derselben, auf der Kanzel bekannt gemacht werden, daß an dem zu bestimmenden Tage die Schulpredigt gehalten wird, daß ja alle Eltern darauf denken sollen, während dieser 14 Tage ihre kleinen Kinder zum Schullehrer zu bringen, in der Schulpredigt aber sammt den Kleinen alle ihre Kinder herbeizuführen, welche schon in die Schule gegangen sind, und ferner gehen sollen.

3) Der Pfarrer hat auf dem Lande noch weit mehr Ursache, den Eltern ins Herz zu reden und sie zu bewegen, ihre Kinder getreulich und fleißig zur Schule zu halten. Er wird sie dabei erinnern, wie viel sie des Sommers vergessen hätten, wie wichtig die wenigen Monate der Schulzeit für sie wären 2c.

4) Da viele Eltern nicht daran wollen, die nöthigen Schulbücher zu kaufen, so nützt der Prediger auch diese Gelegenheit, ihnen zu zeigen, wie der kleine Aufwand zur Besorgung des Seelenwohls der Kinder allen andern Ausgaben vorgehe.

5) Nach der Kirche läßt er wohl alle Kinder in das nahe gelegene Schulhaus gehen, um mit dem Schulmeister sie abzuzählen und die neue Einrichtung zum Anfang der Winterschule zu machen. Bei dieser Gelegenheit empfängt er die kleinen neuen Ankömmlinge sehr liebreich und läßt sie beschenken, ja wann es seyn kann, aus irgend einem Fond oder Vermächtniß den Armen unter denselben etliche Bücher austheilen.

Die Kinder könnten in Gegenwart des Predigers ein Lied miteinander singen, in welches um Segen zur neuen Schularbeit gebeten wird. Ich werde eines am Ende dieses Buches beifügen, welches die größern Kinder sich leicht abschreiben können. Nach dem Liede wünscht der Pfarrer mit etlichen Worten dem Lehrer und den Kindern göttlichen Beistand zum Lehren und Lernen. Ich bin versichert, daß dieser Tag gewiß viel Gutes hervorbringen wird.

Anmerk. Nur alle 4 Wochen sollten neue kleine Kinder in die Schule aufgenommen werden. Denn wenn die Kleinen zu verschiedenen Tagen, das eine heute, das andere morgen, mit dem Schulgehen den Anfang macht, so sieht sich der Lehrer genöthigt, jedes derselben besonders zu unterweisen, und der große Vortheil des Zusammenlernens geht verloren. Auch wird die Nacheiferung bei den kleinern Kindern sehr erweckt, wenn mehrere derselben im Lernen den Anfang mit einander machen.

Kapitel II.

Von der Eintheilung der Schule in Klassen.

I. Jede Schule kann füglich in drei Klassen eingetheilt werden. Die oberste besteht aus den Kin-

dern, welche ganz fertig lesen können, die andere, die zwar lesen, aber oft fehlen und also noch Leseübung, auch das Buchstabiren schwererer Worte noch nöthig haben; die dritte faßt Kinder in sich, die buchstabiren und ein klein wenig anfangen zu lesen.

II. Die Hauptregel beim Schulhalten bleibt, daß, so viel nur immer möglich ist, wenige Minuten der nöthigen Ruhe ausgenommen, stets alle und jede Kinder beschäftiget werden müssen.

III. Es kann zwar nicht auf eine Klasse der Kinder eben gerade so viel Zeit und Arbeit als auf die andere gewendet werden; aber der Schullehrer hat doch darauf sorgfältig zu denken, daß er jede Klasse gewissenhaft besorge und keine im geringsten versäume.

IV. Jede Klasse der Kinder wird mit einander in einer und eben der Sache unterwiesen. Deßwegen müssen die Kinder alle einerlei Bücher von einerlei Inhalt haben, und stets aus diesen Büchern eben dasselbe mit einander lernen. Dadurch wird, wie oben bemerkt worden ist, ungemein viel Zeit erspart und selbst die Munterkeit im Lernen und die Nacheiferung bei den Kindern unterhalten.

V. Während daß eine Klasse vom Schullehrer unterwiesen wird, müssen die Kinder der übrigen Klassen etwas für sich lernen, oder wiederholen. — Da aber kleine Kinder noch nichts für sich selbst zu lernen im Stande sind, muß entweder die Ehefrau des Schullehrers, oder ein dazu wohl unterrichteter geschickter größerer Schulknabe dieselben unterweisen. Er sagt ihnen z. E. mit nicht gar lauter Stimme, (damit die übrigen lernenden Schulkinder nicht gestört werden) einige kleine Gedenksprüchlein vor, oder er läßt sie buchstabiren. Die Kinder der ersten Klasse aber müssen schreiben und rechnen, wenn

die zweite unterwiesen wird; und eben so werden die Kinder der zweiten Klasse angehalten, etwas zu schreiben oder zu rechnen, während eine andere Klasse vom Lehrer den Unterricht erhält.

Kapitel III.

Von der Eintheilung der Lectionen.

Man kann zwar dem Schullehrer die Arbeiten des Unterrichts nicht bis auf eine Minute oder Viertelstunde bestimmen; aber man kann doch überhaupt eine Vorschrift geben, wie die verschiedenen Schulbeschäftigungen nach einander vorgenommen und eingetheilet werden müssen. Dann aber überläßt man es billig der Klugheit des Lehrers, und den Umständen, ob er bei einer Art der Geschäfte etwas von Zeit zuzusetzen, bei einer andern etwas abzukürzen, für nöthig finde. Bei dem Plan, der hier vorgelegt wird, sieht man zugleich darauf, wie der Schullehrer es anfangen müsse, daß er, wie im vorigen Kapitel festgesetzt worden ist, stets alle Klassen der Schule beschäftige. Wir nehmen an, die Schule sey vier Tage, die Woche Vormittag 3, Nachmittag 2 Stunden.

Vormittag.

I. Stunde:

1) Gebet und Gesang,
2) die erste Klasse liest die heil. Schrift,
3) der Lehrer wiederholt den Inhalt in Fragen.

II. Stunde:

1) die größern Kinder schreiben oder rechnen Exempel, die am vorigen Abend aufgegeben worden sind,

2) während der Zeit lernen die Kleinern buchstabiren, etwa eine halbe Stunde.

3) die andere Klasse wird im Lesen geübt, auch etwa eine halbe Stunde, entweder aus einer kurzgefaßten Geschichte *), oder auch aus dem neuen Testament.

III. Stunde:

1) eines von den 6 Hauptstücken des Katechismus wird laut vorgelesen, alle Kinder sprechen leise nach **).

2) die größere Klasse sagt die Lection aus dem Lehrgebäude der Glaubens- und Sittenlehre her; der Lehrer erklärt es mit wenigem und giebt ein neues Stück auf.

3) die erste und andere Klasse liest zur Erbauung entweder aus den Gesprächen von Gott und Jesu oder aus der Religion der Unmündigen, oder einem ähnlichen Buche etwas zur Erwekkung des Nachdenkens und zur Erbauung, ein solches Stück, das zur Lection aus der Glaubens- und Sittenlehre sich schickt. Die Kleinen merken dabei auf.

4) nun lernen die in der dritten Klasse einen Liedervers aus dem Katechismus; endlich beten alle Kinder zusammen bald eine oder zwei Seiten von diesen Liederversen, oder es liest ein Kind einige Verse aus einem Lied laut und andächtig statt des Gebetes vor.

Nachmittag.

1) Das kleine biblische Erbauungsbuch oder sonst

*) In dem von mir herausgegebenen historischen und lutherischen Katechismus steht eine solche Geschichte S. 68.

**) Davon mehr im Kapitel vom Religionsunterricht.

die biblische Historie wird von der ersten und andern Klasse gelesen.

2) Schreiben und Rechnen.

3) Während der Zeit, daß die obere und andere Klasse schreibt und rechnet, werden die Kleinen im Buchstabiren und Lesen geübt *), dann lernen sie durch Vorsagen einen biblischen Spruch, oder einen Gedenkspruch in Reimen und wiederholen einige schon gelernte.

4) Es wird die übrige Zeit angewendet zum Lesen aus dem allgemeinen Lesebuch für den Bürger und Landmann, oder aus einem ähnlichen Buche.

Dieß wäre die Einrichtung, die in den Schulen der kleinen Landstädte, Flecken und Dörfer gemacht werden könnte. Nun sind aber größere Städte, in denen viele Kinder ausser den gewöhnlichen Schulstunden sonst noch Unterricht empfangen, oder die wenigstens, weil sie das ganze Jahr sehr fleißig in die Schule gehen, in den Schulstunden selbst noch etwas weiter gebracht, auch einigermaßen Vormittags mit Arbeiten beschäftiget werden können. Man hat in unsern Tagen von sogenannten Industrie-Schulen Manches geschrieben und deßhalb Vorschläge gemacht, welche in der Ausführung anwendbar befunden wurden; ich will deshalb das, was meines Erachtens ganz bequem in Schulen ausgeübt und angebracht werden kann, hier mit wenigen Worten bemerken. Beim Anfang der zweiten Stunde in der Morgenschule ist in der Eintheilung der Stunden für die obern beiden Klassen Schreiben und Rechnen angesetzt. Statt des Schreibens und Rechnens, welches den Knaben nöthiger als den Mäd-

*) Wenn der Schullehrer zuweilen mit den Größern, die rechnen und schreiben, beschäftiget ist, werden die Kleinern von einem großen Knaben oder der Frau des Schullehrers im Buchstabiren geübt.

chen ist, können die Mädchen der obern Klasse eine ganze und von der andern Klasse die erste halbe Stunde im Nähen und Stricken von der Frau des Schullehrers oder einer andern Person unterwiesen werden. Dieß kann entweder in der Schule selbst, oder, welches noch weit besser wäre, in einer Nebenstube geschehen. Lust zum Lernen wird dadurch allerdings, wegen des Wechsels der Arbeiten, vermehrt, und die Arbeit wird nach und nach ein Vergnügen.

In der Nachmittagsschule kann zweimal die Woche Etwas zur Kenntniß der Künste und Handwerker von den Knaben gelesen und vom Lehrer mit einigen Fragen wiederholt werden. Wie dabei zu verfahren sey, wird weiter unten gezeigt werden. Das wäre nun die Arbeit am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag.

Nun sind noch die zwei Tage Mittwoch und Sonnabend übrig. An den Mittwochen bleibt die Lection in Allem, wie in jedem andern Wochentag; aber anstatt der christlichen Glaubens- und Sittenlehre und der Ordnung des Heils werden die Kinder aus dem allgemeinen Lesebuch zuerst in der Geographie, dann in der Naturhistorie unterrichtet.

Am Sonnabend aber bleibt das Bibellesen, auch die Ordnung des Heils hinweg. Es wird die Zeit, die erübrigt werden kann, angewendet:

1) Zur Vorbereitung auf die Sonntagskinderlehre.
2) Auf das Lesen des Sonntagsevangeliums, wo anders Zeit übrig ist.

Der Schluß der Schule wird an beiden Tagen statt des Gebets mit einem Kapitel aus der Religion der Unmündigen oder einem ähnlichen Buche gemacht.

Es ist zwar gleich Anfangs in diesem Kapitel bemerkt worden, daß man Schullehrern keine so enge

Fesseln anlegen dürfe, die ihnen alle Freiheit in der Wahl der Arbeiten wegnehmen; aber ich will doch zum Schluß es noch einmal sagen, daß Rathschläge und Vorschriften dieser Art, wenn sie auch selbst von höhern Obrigkeiten gegeben werden, in der Ausführung der eigenen Klugheit und Einsicht des Schullehrers gar vieles überlassen. Er muß nur darauf sehen, daß die Ordnung der Arbeiten nicht gestört, daß kein Geschäft und auch kein Kind versäumt werde; was er etwa ja an einem Tage, an irgend einem Orte versäumen sollte, muß er, so viel es möglich ist, an den andern einzubringen suchen, damit er im Ganzen sein von Gott und der Obrigkeit ihm anbefohlenes wichtiges Werk stets gewissenhaft vollende.

Ueberhaupt ist hier schon zum Voraus zu bemerken, daß kluge und bedachtsame Lehrer der Jugend sich sorgfältig nach den Kräften und Jahren der Kinder richten, theils um ihrer Schwachheit zu schonen, und nicht mehr von ihnen zu fordern, als sie leisten können, theils um sie nach und nach zu gewöhnen, ihre Kräfte immer besser zu gebrauchen, damit sie zu größern Fertigkeiten gelangen und auch eine anhaltende Beschäftigung ausdauern lernen. Die ganz Kleinen lehrt er so, daß nur wenige Minuten auf ein Kind kommen und daß jedes dann nur Acht geben darf auf das, was die andern kleinen Kinder lernen; denn stets müssen mehrere mit einander aufsagen. Er unterhält diese unterste Klasse mit allerlei kurzen Fragen, und übt ihr Gedächtniß wie ihren Verstand, damit die Mannichfaltigkeit und die Abwechselung der Gegenstände ihnen das Lernen angenehm mache. Dieß muß aber, da es nicht lange dauert, desto öfter geschehen. Diejenigen, welche zur zweiten Klasse gerechnet werden, müssen schon länger bei einer Materie verweilen und eine stärkere Lection durchlernen, damit sie an Kräften und Fähigkeiten zunehmen. Wenn der Lehrer die Kleinern immer nur mit dem beschäftigt, was in die Sinne fällt, so sucht er diese schon auf geistige Dinge hinzulei-

ten; bei jenen beschäftigt er nur den Verstand mit einem richtigen Anschauen der Gegenstände und übt sie im Unterscheiden und der Vergleichung der Dinge, aber bei der zweiten Klasse setzt er schon die Vernunft in Thätigkeit, fraget nach den Ursachen der Dinge und macht sie aufmerksam auf die Wirkungen und Folgen.

Die Kinder der dritten Klasse aber müssen während der ganzen Schulzeit, wenige Minuten zur Ruhe abgerechnet, immer beschäftiget, sie müssen zu immer schwerern Arbeiten fortgeführt werden. So nur werden sie geschickt zu der Betriebsamkeit und anhaltenden Thätigkeit, welche zu dem arbeitvollen Erdenleben so höchst nothwendig ist, von so vielem Bösen abhält und zu recht vielem Guten tüchtig macht. — Man muß also Kinder zwar wie Kinder behandeln, aber sie aus dem Stand der Kindheit nach und nach zu heben, und zum Ernste des männlichen Alters vorzubereiten suchen.

Man sehe die Abhandlung in Zerrenners Schulf. Band. XIX. S. 3. ꝛc.

Kapitel IV.

Vom Gesang und Gebet.

I. Der Gesang in der Schule muß zweckmäßig eingerichtet werden.

1) Was den Inhalt betrifft. Der Schullehrer muß nur solche Liederverse aufsuchen, welche die meisten Kinder zu verstehen fähig sind. Von den Eigenschaften Gottes, von dem Werke der Schöpfung und Regierung der Welt, dann sonderlich von den Pflichten der Liebe, des Danks, des Gehorsams gegen Gott; das sind die gemeinverständlichsten Materien und für die Kin-

der auch die erbaulichsten. Kommt zuweilen ein etwas schwerer Vers in einem schönen Liede vor, der seines Inhalts wegen für die Kinder wichtig ist: so kann der Lehrer vor oder nach geendigtem Gesang, denselben in etlichen Fragen durcherklären. Dieß wird eine eben so nützliche als nöthige Anleitung seyn, zum Nachdenken über das, was die Christen singen. Denn sehr viele singen ganze Lieder, ohne viel dabei zu denken; es ist ihnen mehr eine Uebung der Stimme, als des Verstandes und Herzens. Werden aber Kinder von Jugend auf gewöhnt, das wohl zu erwägen und zu empfinden, was sie singen: so wird auch diesem Uebel in der Zukunft mehr abgeholfen werden.

2) Was die Zeit betrifft, die auf das Singen verwendet werden soll: so halte ich dafür, es soll nur sehr wenig seyn, höchstens zwei Verse auf einmal, wenn sie sehr kurz sind, sind dreie genug. Ich würde dieß hier gar nicht bemerkt haben, wenn ich nicht häufig den Fehler gefunden hätte, daß die Schullehrer halbe oder auch wohl ganze Lieder singen, oder die Hälfte am Anfang, die Hälfte am Ende anstimmen lassen.

3) Was endlich den Ton und die Art betrifft, mit der gesungen werden soll: so ist der allgemeine Fehler, das große Geschrei und das Geplärr, darinnen öfters die Schullehrer selbst mit ihrem Exempel vorgehen. Ein anderer Fehler, daß die kleinen Kinder, die kaum lesen können, sogleich mit den Größern zusammen singen, und weil sie die Melodie noch nicht innen haben, ein klägliches Gemeng von Mißtönen hervor bringen. Die Regeln, die hiebei im Gegentheil zu beobachten wären, sind meines Erachtens folgende:

a) Es sollen nur die größern Kinder singen, wenigstens keine andere, als die von der obersten und andern Klasse, und von diesen

auch diejenigen nicht, welche auf eine ungeschickte Weise den Gesang verderben. Diese sollen wenigstens so lang warten, bis sie durch Zuhören die Melodie etwas besser gelernt haben.

b) Die Kinder müssen angewöhnt werden, mit gemäßigter und bescheidener Stimme zu singen: so, daß man die allzugroßen Schreier bemerkt und warnt, auch ihnen das Singen untersagt, wo sie nicht gehorchen.

c) Wird eine schwere Melodie gelernt: so müssen beim ersten Vers nur diejenigen Kinder singen, welche die Melodie schon gefaßt haben, die andern ganz leise nur nachsingen.

d) Können die Kinder die Melodie noch gar nicht: so singt sie der Schullehrer Zeile vor Zeile langsam vor, so daß die geschicktern Kindern jede Zeile gleich wiederholen.

e) Wird hingegen eine ganz leichte und kurzzeiligte Melodie angestimmt, welche auch die kleinern Kinder schon zum Theil innen haben: so ist auch diesen erlaubt, bescheiden mit einzustimmen.

Gut wäre es, wenn Mittwochs und Sonnabends Nachmittag eine Singstunde gegeben würde; da könnten die Kinder mit leichter Mühe einen Choral nach Noten singen lernen: denn so viel von Noten kann man ein Kind von guten Gaben in wenig Stunden lehren, und sie sehen es dann schon aus dem Auf- und Absteigen der Noten, wie sie den Ton steigen oder fallen lassen sollen. Sollten es Schullehrer nicht so weit bringen, daß die Eltern ihre Kinder in solche Singstunden schickten, so ist doch ihre Pflicht, darauf zu sehen, daß die christliche Jugend eine der Würde des Kirchengesangs gemäße Singart erlerne. Ein christlicher Gesang muß nicht aus vollem Halse geschrieen, nicht mit wildem Tone gebrüllt; sondern mit gemäßigter, lieblicher, auch wo es der Inhalt

und Sinn der Worte erfordert, mit beweglicher Stimme gesungen werden, stets muß sich die Stimme nach dem Inhalt des Liedes richten. Ist es ein Gesang, der freudige Empfindungen des Dankes gegen Gott ausdrückt: so wird das Lied mit munterer, etwas hellerer Stimme und auch geschwinder, als andere, gesungen. Enthält das Lied demüthige Ausdrücke eines Sündenbekenntnisses und des Verlangens nach Begnadigung, so wird durch die Stimme diese Demuth und dieß Verlangen nach Gnade zu erkennen gegeben. Der Gesang ist weniger laut und viel langsamer, als der vorhergehende. So auch in andern Fällen.

Ueberhaupt hat der Schullehrer darauf zu sehen, daß nicht einige Kinder zu laut werden und die übrigen Kinder überschreien, daß ein gleicher Ton erhalten werde, eben als wenn es nur Eine Stimme wäre, daß die Kinder den Ton nicht sinken lassen und gegen das Ende der Abschnitte denselben zu weit herabziehen. Um diese üble Gewohnheit den Kindern abzugewöhnen, oder sie dagegen zu verwahren, ist ein sehr gutes Mittel die Violine oder eine kleine Orgel, auch wohl ein starkes Clavier, daß der Schullehrer zugleich mitspielt, und so den Ton in seiner gehörigen Höhe erhält.

II. Das Gebet muß

1) was den Inhalt betrifft, vor allen Dingen dem kindlichrn Alter angemessen und leicht verständlich seyn. Wenn daher Schulgebete vorgeschrieben seyn sollten, welche hie und da schwere Stellen hätten: so sollten die Prediger dafür sorgen, daß die dunklern Ausdrücke mit leichtern verwechselt oder gar weggestrichen werden.

2) Alle Vierteljahre, etwa an einem Montag, (in Landschulen, darein nur die Kinder des Winters kommen, kann dieß drei oder viermal im halben Jahr geschehen) soll das Schulgebet in einigen Fragen erklärt und der gesammte In-

halt dem Verstande und Herzen der Kinder recht nahe gebracht werden.

3) Vormittags nach der Schule, auch wohl beim Anfang der Nachmittagschule, und zuweilen am Schluß derselben, sollte billig öfters ein anderer erbaulicher Aufsatz statt des Gebets gelesen werden; erstlich deßwegen, damit den Kindern nichts alltäglich und zu mechanisch werde; sodann auch deßwegen, weil sie auf diese Art zugleich etwas Neues lernen und zum Lesen eines erbaulichen Buches nach und nach angewöhnt werden. Ich entschuldige mich noch einmal, daß ich es wage, hier einige von meinen eigenen Büchern vorzuschlagen. In der von mir herausgegebenen biblischen Religion und Glückseligkeitslehre sind die meisten kleinern Abschnitte von den Eigenschaften und Werken Gottes, dann von den christlichen Pflichten so beschaffen, daß sie zugleich erbauend und unterrichtend sind. In dem kleinen Buche über das wahre thätige Christenthum sind sehr viele Gebete, die Kinder verstehen und zur Unterhaltung der Andacht nützen können. Eben dahin zielt die Religion in Liedern, die alle Glaubens- und Sittenlehre in leichten Versen in sich begreift. Die Kinder brauchen diese Bücher nicht alle zu haben, etliche Exemplare in einer Schule sind genug. Es kann auch der Schullehrer aus dem, in jedem Lande gewöhnlichen, Gesangbuch die leicht verständlichsten Verse aus einem Liede, statt des Gebets lesen lassen.

Hiebei ist aber noch eine andere Arbeit sehr nöthig. Die Schullehrer müssen die Mühe auf sich nehmen, viele von den lehrreichsten und erbaulichsten Liederversen in Fragen aufzulösen, wodurch der Sinn der Worte, und sonderlich die Bedeutung der bilderreichen Ausdrücke, die in den Liedern sich finden, den Kinder erklärt werden, damit sie nicht

ohne Sinn und Verstand singen. Wenn nur alle Wochen ein Vers, oder etliche erklärt werden: so wird dieß schon einen bleibenden Nutzen bringen. Die Lehrer werden sehr wohl thun, wenn sie eine gute Anzahl lehrreicher Verse auszeichnen und sie schriftlich in Fragen und Antworten bearbeiten. Denn diese Arbeit, wenn sie die rechte Beschaffenheit haben soll, ist so leicht nicht, als manche glauben. Sie halten dafür, ein solcher Liedervers sey schon erklärt, wenn er nur in seine Theile aufgelöst und zergliedert ist; allein das ist zur Erklärung nicht genug, sondern nur das Mittel dazu. Ein Beispiel soll dieß klar machen, und ich will dazu einen sehr gemeinen und bekannten Liedervers nehmen, den ersten Vers aus dem Liede: Meinen Jesum laß ich nicht.

Lehrer. Wie soll ein frommer Christ, der an Jesum glaubt, und ihn liebt, bei sich selbst sprechen?

Antw. Meinen Jesum laß ich nicht.

L. Warum sollst du denn, mein Kind, Jesum nicht lassen?

A. Weil er sich für mich gegeben.

L. Sollst du dich nicht dankbar gegen den beweisen, der sich für dich dahin gab?

A. Ja; es erfordert meine Pflicht, treu und fest an ihn zu kleben.

L. Wenn du treu und fest an deinen Erlöser hälst, wird das für dich nicht recht heilsam seyn?

A. Ja gewiß.

L. Was steht in dem Liede hievon? Wie heißt es weiter?

A. Er ist meines Lebens Licht.

L. Was ist also dein Vorsatz?

A. Meinen Jesum laß ich nicht.

Dieß ist die Zergliederung des Verses, und dabei möchte es am Anfang sein Bewenden haben,

wenn alle Worte des Verses leicht verständlich wären; aber das ist der Fall hier nicht, und es giebt gar viel zu erklären. Ich will nur einige Punkte nehmen:

a) Was heißt das, Jesum nicht lassen? — Wie verläßt man Jesum? (Wenn man an ihn nicht mehr glaubt, seine Lehre verachtet, seinen Ermahnungen nicht gehorcht, auf seine Verheißungen kein Vertrauen mehr setzt ꝛc.)

b) Wie hat sich Jesus für uns hingegeben? Hat er dieß nicht aus Liebe zu uns gethan? — Was für Vortheile erlangen wir durch sein Leiden und Sterben?

c) Wie hält man recht treu und fest an Jesu? Hier wird das wiederholt, was Nro. a. gesagt worden ist; es wird aber stets das Gegentheil genommen: wenn man an ihn glaubt und ihm gehorcht ꝛc.)

d) Wie ist Jesus das Licht unseres Lebens? (Hiebei kann auf die Schriftstellen Joh. 1, 5. und Kap. 8, 12. zurückgesehen werden. Jesus ist der göttliche Lehrer, der uns Licht im Verstande giebt; er ist mit seiner Lehre unser bester Trost, er erfreuet und stärket unsern Geist durch das ganze Leben und auch im Sterben).

Hieraus wird man sehen, daß es keine leichte Arbeit sey, Liederverse dieser Art richtig zu erklären; aber die Schullehrer werden auch hieraus merken, daß es zweckwidrig sey, solche schwere Verse Kindern zum Lesen und Lernen aufzugeben. Viel leichter sind die Gesänge, welche von Gott, von seinen Eigenschaften und Werken, oder auch von den Pflichten des Christen handeln.

4) Das Vater unser soll des Tages nur einmal gesprochen werden. Wöchentlich einmal kann man statt des Schlußgebets am Sonnabend eine

Umschreibung und Erklärung dieses Gebets, dergleichen am Ende meines Katechismus befindlich ist, vorlesen lassen.

5) Die Gebetsübung darf nie lange dauren, der Grund hievon ist leicht einzusehen.

6) Das Gebet muß langsam und mit einer Stimme gesprochen werden, die Andacht zu erkennen giebt. Deßwegen muß der Lehrer öfters selbst das Gebet lesen und dann gewöhnlich nur diejenigen Kinder lesen lassen, die den Ton, der zum Gebet sich schickt, am besten zu treffen wissen. Dieser Gebetston ist nicht prächtig, nicht rednerisch, wie der in einer Predigt, sondern demüthig, so daß er von einem kindlichen Vertrauen zu Gott ein unverstellter Ausdruck sey. Die Herren Prediger sollten sich alle Mühe geben, diesen natürlichen, der Gebetshandlung angemessenen Ton zuerst dem Schullehrer selbst, dann auch der Jugend beibringen zu helfen.

7) Während des Gebets hat der Lehrer sein Auge auf alle Kinder gerichtet, um zu sehen, ob alle aufmerksam sind, ob keines durch Mienen oder Muthwillen sich unanständig beträgt. So lange das Gebet dauert, ist die Schulstube verschlossen; die, welche später kommen, müssen im Hausplatze warten, bis das Gebet geendiget ist.

8) Er selbst, der Lehrer, steht mit andächtigen, aber unaffectirten Gebärden in der Mitte der Kinder, und zeigt ihnen durch sein Beispiel, mit welcher Ehrfurcht man diese heilige Handlung verrichten müsse.

Zur nöthigen Abwechselung in den Gebeten könnten vielleicht die von mir in der Bibelanstalt erschienenen Schulgebete dienen.

Kapitel V.

Von der Buchstabenkenntniß und vom Buchstabiren.

I. Die gewöhnliche Methode, den Kindern die Buchstabenkenntniß beizubringen, ist, daß man sie alle und jede Buchstaben einzeln nach und nach kennen lehrt, und zwar anfangs in sehr großer Form, dann nach und nach in kleiner. Bei dieser Methode sind mancherlei Unbequemlichkeiten, welche die Kinder aufhalten, daß sie nicht so bald, als es seyn könnte, zum Lesen kommen. Denn

1) wenn die Kinder das Alphabet in großer Form kennen, so kennen sie es nun nicht sogleich auch in kleiner Form, sondern es bedarf nun wieder einer guten Zeit, bis sie jeden Buchstaben in kleiner Gestalt genau von jedem andern unterscheiden, und den rechten Namen ihm geben.

2) Dazu kommt noch dieß, daß, wenn die Kinder jeden Buchstaben allein kennen lernen sollen, das Gedächtniß nicht hat, woran es sich hält, als die besondern Kennzeichen des Buchstabens; aber wenn sogleich zwei Buchstaben miteinander ausgesprochen werden, so hat das Gedächtnist mehr Haltung, die beiden Buchstaben zusammen machen mehr Eindruck auf die Seele.

3) Wenn die Buchstaben gleich in etwas kleiner, oder wenigstens in etwas mittelmäßiger Form den Kindern vor die Augen gestellt und mit den Vokalen verbunden werden: so erspart man doch alle die Zeit, die auf das große A B C gieng.

Das ist nun eben die Metbode, von der ich glaube, daß sie wenigstens die meisten Kinder in viel kürzerer Zeit als sonst, zur Buchstabenkenntniß und

zum Buchstabiren zugleich anleiten könne. Man geht dabei folgendermaßen zu Werke:

1) Der Lehrer macht dem Kinde die fünf Vokale genau bekannt. Er zeigt ihnen gleich anfangs, wie diese Töne aus dem Munde kommen, wie man bei dem A den Mund am weitesten öffnen müsse, wie er bei dem E sich ein klein wenig schließe, noch mehr bei dem J und so fort bis zum U. Wenn sie denn nun einmal die Gestalt der Selbstlauter vollkommen genau kennen; so läßt man sie sogleich eine oder etliche Zeilen in der Buchstabirtafel nachsagen, z. E. ab, eb, dann umgekehrt, ba, be ꝛc. indem sie nun das b zehnmal in beiden Zeilen wiederholen: so haben sie diesen Buchstaben gelernt, und es wird nur nachher noch erfordert, daß sie dieses b z. E. vom t oder auch vom l genau unterscheiden lernen; dieß geschieht aber erst alsdann, wenn dem Kinde das t oder l bekannt gemacht wird.

2) Lernt nun das Kind auf diese Art alle Tage drei Buchstaben, zu früh zwei und Nachmittag einen, und wiederholt dieselben immerhin alle Tage in der Buchstabiertafel nach der Ordnung und außer der Ordnung: so wird es bald anfangen können, drei Buchstaben zusammen zu setzen, und dann so weiter im Buchstabiren fort zu fahren.

3) Man kann nun rückwärts gehen, und das Kind unten das a b c in eben der Form im a b c Buch durchfragen, und es wird das a b c größtentheils kennen, ohne es besonders gelernt zu haben.

4) Dabei müssen die Lehrer nur anfangs selbst mit Klugheit darauf denken, wie sie während des Buchstabirens in der Buchstabirtafel, den Kindern die Form der Buchstaben und die Unterscheidungszeichen derselben, durch öfteres Wiederholen auf eine leichte und faßliche Weise bei-

bringen. Man fragt sie öfters, wie c von e, wie l von b und vom t, wie ſ vom f, wie v von w unterschieden sey ꝛc.

5) Wenn die Kinder die Buchstaben im a b, Ab so ziemlich wissen, so kann nun der Lehrer an der Tafel dieselben ausser der Ordnung in der Folge nach einander anschreiben, wie sie in der Form von einander abstammen; z. E. i, c, e, o, a, q, g, oder i, r, x, l, t, k.

Dann i, u, n, m, v, p, w.
ſ, ſſ, f, ff.

Auf diese Art lernen die Kinder die Buchstaben außer der Ordnung viel leichter kennen, als wenn man sie in dem A B C nur hin und her fragt; denn das Gedächtniß muß immer eine gewisse Ordnung haben, an die es sich hält. Auch können die Kennzeichen der Buchstaben auf diese Art den Kindern noch besser beigebracht werden. Eines der vorzüglichsten Mittel, den Kindern zum Buchstabiren Lust und Freude zu erwecken, ist, daß man sie recht bald und viel aus dem Kopf buchstabiren lasse, und zwar meistens solche Worte und Namen, welche Gegenstände anzeigen, die ihnen bekannt sind, als z. E. Hund, Gans, Haus u. dgl.

6) Auf eine ähnliche Weise verfährt man mit den Doppellautern, aber erst alsdann, wenn die Kinder alle einfache Buchstaben vollkommen gefaßt haben. Man zeigt genau den Unterschied zwischen ä und ö, zwischen dem i und ü. Dabei zeigt man, wie das y nichts als ein gedoppeltes i sey, das man auch als ein langes i aussprechen könnte; wie es meistens nur am Ende der Wörter vorkomme ꝛc.

Nun betrachtet man auch mit ihnen besonders die Zusammensetzung der Vokalen, die in den Büchern stets neben einander ganz ausgedrückt werden,

ai, ei, kein, Kaiser — au, äu, taufen, Täufer — ie, ü, trieb, trüben.

An vielen Orten Deutschlands macht man zu wenig Unterschied unter dem Schall dieser Doppellauter, daher muß der Lehrer die Kinder anweisen, wie sie die Sprachwerkzeuge recht gebrauchen sollen, um jeden Ton gehörig hervorzubringen.

II. Will man aber ja die alte Methode mit dem A B C beibehalten: so sollte man doch darauf denken, dieselbe so viel möglich zu verbessern*).

III. Bei dem Gebrauch beider jetzt angeführter Methoden, müssen in Schulen zur Ersparung der Zeit mehrere Kinder mit einander lernen. Da ist nöthig, daß der Schullehrer in eine Reihe nach einander sie vor sich hinstellen lasse, um jedem auf die Finger zu sehen, ob es den rechten Buchstaben zeigt, wenn ein andres Kind denselben laut nennt. Er muß auch zuweilen, wenn ein unachtsames Kind den Buchstaben nicht merkt, ein anderes fragen und so das faule beschämen, um es zur Nacheiferung zu reizen. Sind der Kinder zu viele, die die Buchstaben lernen: so nimmt er einen Gehülfen zu sich, der neben ihm auf die Kinder sehen muß, daß sie alle auf die rechten Buchstaben mit dem Griffel zeigen. Die Wiederholung eben derselben Sache thut auch hier das Allermeiste.

IV. Da ich voraussetze, daß ein wohleingerichtetes A b c Buch beim Lernen zum Grunde gelegt

---

*) Man sehe hievon Hauns allgemeinen Schulmethodus, Kap. 11. §. 2. ꝛc. — Von den Spielmethoden mit großen Buchstaben, welche Informatoren beim Unterricht einzelner Kinder anbringen können, sage ich deßwegen hier nichts, weil man in öffentlichen Schulen doch keinen Gebrauch davon machen kann, ich habe in den Grundsätzen zur Bildung künftiger Volks- und Jugendlehrer S. 284 davon geredet.

wird *): so darf ich nun nicht erst bemerken, wie die Kinder angeleitet werden sollen, immer mehrere Buchstaben in einsilbigen Wörtern zusammen aussprechen zu lernen, so daß sie vom Leichtern zum Schwerern fortgeführt werden. Man geht nämlich fort von Wörtern, die aus zwei Buchstaben bestehen, bis auf solche, die aus 7 bis 8 Buchstaben zusammengesetzt sind; z. E. von ba bis auf schnaubst, strampfst **).

Wenn die Kinder es schwer finden, so viele Consonanten mit einander auszusprechen: so läßt man sie anfangs nur einen Theil des Wortes nehmen und dann immer einen Buchstaben hinzusetzen; z. E. stra, stram, stramp, strampf.

Wenn denn nun die einsilbigen Wörter mit voller Fertigkeit buchstabiret sind: so geht die Uebung an von einsilbigen bis zu sechssilbigen fort. Es ist aber nicht gut, wenn die Silben der Wörter im Druck abgetheilt werden, weil die Kinder sonst nachher wieder viel Zeit gebrauchen, buchstabiren zu lernen ohne solche Abtheilungszeichen. Die Uebung thut freilich beim Abtheilen der Silben das Meiste; man kann aber doch auch die Kinder einige Regeln lehren; z. E.

1) So viel laute Buchstaben oder Selbstlauter ein Wort hat, so viel zählt man Silben.

---

*) Ich werde hernach besonders davon reden.

**) In dem von mir in der hiesigen Bibelanstalt herausgegebenen Buchstabir- und Lesebuch ist eine solche stufenweis fortgehende Reihe von Worten zu finden, welche von einem großen Kenner der Schularbeiten ausgewählt und geordnet worden ist. Es hat nämlich der Königl. Preuß. Consistorialrath und nunmehriger Superintendent zu Bayreuth, Herr D. Kapp, diese Abtheilung jenes Büchleins verfertiget, und dadurch das Lesenlernen den Kindern ungemein erleichtert.

2) Wenn in der Mitte eines Worts zwei Mitlauter neben einander stehen: so wird der eine zur vorhergehenden, der andere zur nachfolgenden Silbe genommen; z. E. sol-len.

3) Wenn in der Mitte eines Worts nur ein Mitlauter steht: so wird er zur zweiten Silbe genommen; z. E. le-ben, a-ber.

4) Wenn ein Wort au zwei einsilbigen Worten zusammengesetzt ist: so wird jedes dieser Wörter für sich buchstabirt; z. E. Brod-korb.

5) Damit man vielsilbige Worte richtig abtheilen lerne, so muß man auf die gute Aussprache recht merken, z. E. Ap-fel, nicht A-pfel.

Anmerk. 1. Das ß macht in der Mitte der Wörter eine große Schwierigkeit, da es in vielen gedruckten Büchern unrichtig angebracht wird. Es ist daher dafür zu sorgen, daß es in Schulbüchern künftig nach festen Regeln gesetzt werde. Diese sind etwa folgende:

1) Das ß ist ein ſſ. Wenn das ſſ am Ende eines Wortes zu stehen käme: so wird allemal ein ß gesetzt, z. E. daß, laß.

2) Wenn es in die Mitte eines Wortes zu stehen kommt, so daß ein ſ zur vorhergehenden, das andere ſ zur nachfolgenden Silbe genommen werden muß: so sollte allemal ein ſſ ausgedrückt werden; z. E. wiſſen.

3) Wenn es aber den Schluß einer Silbe im Worte ausmacht, so daß ein Mitlauter darauf folgt: so muß ein ß gesetzt werden; z. E. Wißbegierde, Eßlust.

Es bleibt also die Regel fest: daß ß ist allemal der Schluß von einer Silbe oder einem Wort.

4) Steht es nun aber auf eine unrichtige Art mit-

ten in einem Worte zwischen zwei Selbstlautern: so muß es wie ss buchstabirt werden.

Anmerk. 2. Es ist gelegenheitlich den Kindern zu sagen, daß es zweierlei zusammengesetzte Mitlauter gebe, einige, die nur als ein Buchstabe angesehen werden müssen; z. E. ch, st, ph, welches für f stehet. Daß es aber auch solche gebe, die als zwei Buchstaben betrachtet werden müssen, als z. E. ck, tz.

Daraus folgt, daß diese letztern, wenn sie in der Mitte des Worts zwischen zwei Vokalen vorkommen, getrennt werden müssen; z. E. lec-ken, let-zen.

Einige Wörter müssen als unregelmäßige den Kindern ganz besonders gelehrt werden; z. B. empfinden. Das p muß hier zur zweiten Silbe genommen werden. Einige glauben, es sollte das p künftig in der Schrift und im Druck gar wegbleiben, wie es auch der Sachse nicht ausspricht; unsere Sprache würde weicher und feiner werden.

Anfangs muß man die Kinder mit diesen schweren Regeln nicht aufhalten, sondern nur mechanisch zur rechten Abtheilung anleiten. Es kommt auch sehr viel darauf an, daß die Kinder bei Zeit mit den beiden Namen Selbstlauter und Mitlauter recht bekannt gemacht werden, sonst lernen sie diese Regeln gar nicht einmal recht verstehen. Ueberhaupt ist bei dieser Gelegenheit zu bemerken, daß die Lehrer ihre Zöglinge mit der Grammatik ihrer Muttersprache nach und nach, nicht in einer fortlaufenden, zusammenhängenden Unterweisung, welche für sie zu schwer und zu verdrießlich seyn würde, bekannt machen sollen. Sie müssen z. E. lernen, was in Rücksicht der Buchstaben, Selbstlauter und Mitlauter, was in Ansehung der Silben und der Wörter für manchfaltige Unterschiede zu machen, was Haupt- und Nennworte

oder Namenworte, was Beiworte, was Zeitworte, sind u. dergl. Es wird bei einer andern Gelegenheit weiter unten eine kleine Anleitung dazu gegeben werden.

V. Beim Buchstabiren ist eine doppelte Methode möglich: daß man nach der alten Art in vielsilbigen Wörtern, jede Silbe wiederholen lasse, so daß z. E. ein dreisilbiges Wort dreimal nach einander theilweise und ganz ausgesprochen wird, ein viersilbiges Wort viermal, z. E. buch-sta-buchsta-bi-buchstabi-ren buchstabiren.

1) Diese Methode hat das wider sich, daß die Kinder mit den Augen auf einem Worte oft hin und her fahren müssen; daß sie die vorher buchstabirten Silben bei der Wiederholung oft nicht mehr recht ansehen, sondern nur den Ton aus dem Gedächtniß angeben, und eben dadurch verleitet werden, beim Lesen die Buchstaben nicht genau zu betrachten.

2) Die andere Methode ist, daß man Silben vor Silben weg buchstabiren läßt, ohne auch nur eine einzige zu wiederholen. Da werden die Kinder genöthigt, immer auf die Buchstaben zu sehen und angewöhnt, immer eine nach der andern richtig auszusprechen. — Aber diese Methode hat das wider sich, daß die Kinder bei vielsilbigen Wörtern nichts denken, und daher noch weniger Anziehendes beim Buchstabiren finden, als diese Uebung an sich schon hat. —

3) Man könnte also eine dritte Buchstabirart gleichsam als den Mittelweg wählen, nämlich diese, daß man drei- und viersilbige Wörter erst alsdann ganz wiederholen ließe, wenn sie im Buchstabiren geendigt sind, z. E. buchstabirt: Gü, tig, keit, wiederholt: Gütigkeit. Durch diese letztere Methode lernten die Kinder nach und nach unvermerkt längere Wörter lesen, und es ge-

hörte mit zum Uebergang vom Buchstabiren zum Lesen.

VI. Dieser Uebergang von Stufe zu Stufe schwerer Wörter, ist mit aller Sorgfalt und Klugheit zu veranstalten, zumal wo man viele Kinder miteinander unterweisen muß. Es kann folgendermassen geschehen:

1) Kinder werden angeleitet, einzelne Worte auszusprechen, ohne sie eben jetzt erst buchstabirt zu haben. Das kann aus dem A b c Buche an dem Orte geschehen, wo die einsilbigen Wörter stehen, die ehehin buchstabirt worden sind.

2) Der Lehrer läßt eine Zeile, die aus leichten Worten besteht, zwei bis dreimal nacheinander buchstabiren und nun langsam und deutlich silbenweise fortlesen.

3) Den folgenden Tag läßt er dieselben Zeilen nur einmal buchstabiren und zwei bis dreimal lesen, setzt aber eine neue halbe oder ganze Zeile wieder hinzu.

4) Nur erst alsdann, wenn die Kinder vollkommen buchstabiren gelernt haben, dürfen sie mit den höhern Klassen der Kinder zusammen oder nachlesen, weil sie sonst gewiß falsch lesen lernen, indem sie die Fertigkeit nicht besitzen, nachzukommen.

VII. Es ermuntert den Lerneifer der Kinder sehr, wenn ein geschicktes Kind eine Zeile vorbuchstabirt und dann sogleich unmittelbar darauf eines, das weniger kann, eben dieselbe Zeile nachbuchstabiren muß.

Eben so muß man es halten bei schweren Worten. Der Schulmeister selbst buchstabiret es vor, das geschickte Kind nach, und dann erst das schwächere. Nichts ist nützlicher im Lehrunterricht, als das Vormachen und Vorarbeiten, wenn die

Kinder mit freundlichem Angesicht dabei ermuntert werden. Durch dieß Vorbuchstabiren schwerer Wörter verhütet auch der Schullehrer, daß die Kinder sich nichts Fehlerhaftes angewöhnen.

Da das Buchstabiren für die Kinder eine schwere und zugleich gedankenlose Arbeit ist: so muß man ja nicht auf einmal die Uebung zu lange dauern lassen.

Noch mehr Nutzen bringet es, wenn die Lehrer sich Mühe geben, schon beim Buchstabiren den Verstand der Kinder in Uebung zu setzen, und sie zum Nachdenken zu gewöhnen. Freilich können sie, wo die Menge der Schulkinder groß ist, nicht so viel Zeit darauf wenden, als Privatlehrer oder als diejenigen, welche nur eine kleine Anzahl Kinder mit einander zu unterrichten haben. Aber es bleibt dennoch ihre Pflicht, in diesem wichtige Geschäfte der Aufklärung der Jugend so viel zu thun, als ihre Zeit erlaubt. Hiezu ist wohl keine bessere Anweisung für künftige Lehrer der kleinen Jugend als die, welche sie im folgendem Buche finden: Versuch einer Anweisung für Schullehrer, Hofmeister und Aeltern, welche ihre Zöglinge auf eine leichte, angenehme Weise und in kurzer Zeit zur Buchstabenkenntniß, zur Fertigkeit im Buchstabiren und Lesen verhelfen und zugleich ihren Verstand bilden wollen. Erlangen 1801. Es ist dieß Buch von dem sehr geschickten und musterhaften Lehrer, dem hiesigen Hrn. D. Pöhlmann, dessen Unterrichts-Methode in vielen Rücksichten als ein Vorbild den künftigen Schulleuten mit Recht empfohlen werden kann. Ich will ebendeßwegen eine Stelle aus diesem Buche S. 145 hier einrücken lassen. Nur muß ich zuvor erinnern, daß Lehrer in zahlreichen Schulen von 100 und mehr Kindern so weitläuftig einen Gegenstand nicht behandeln können, wie dieß hier geschehen ist.

Verstandesübung. Pflug. Ackerbau.

Lehrer. Wozu dient der Pflug? Kind. Zum ackern (pflügen). L. Wie heißt denn ein Stück

Land, das gewöhnlich gepflügt wird? K. Feld. L. Wie heißen die den Gräben ähnlichen Vertiefungen auf dem Felde? K. Furchen. L. Und die zwischen denselben liegenden Erhöhungen? K. Beeten. L. Womit werden denn die Furchen und Beeten gemacht? K. Mit dem Pfluge. L. Wenn nun jemand gerade damit beschäftigt ist, Furchen und Beeten zu machen, was sagt man, daß er thut? K. Ackern (pflügen). L. Was heißt also das, wenn ich sage: der Mann pflügt? K. Er macht Furchen und Beeten. L. Womit? K. Mit einem Pfluge. — — L. Wie heißt man die Dinge (Geräthschaften), womit man andere Arbeiten verfertigt, (verrichtet)? K. Werkzeuge. L. Willst du den Pflug unter die Gefäße oder unter die Werkzeuge rechnen? K. Unter die Werkzeuge. L. Warum unter die Werkzeuge? K. Weil man Furchen und Beeten damit macht. L. Wenn ich nun frage: Was ist ein Pflug? wie willst du antworten? K. Ein Werkzeug. L. Sag auch noch, wozu es bestimmt ist (wozu man es braucht), damit wir es von andern Werkzeugen unterscheiden können. K. Zum pflügen (Furchen in die Erde zu ziehen). — — L. Wie heißt man denn die Leute, welche dieses Werkzeug durchaus nicht entbehren können? K. Ackersleute (Bauersleute). L. Weißt du auch, warum man die Felder pflügt? K. — L. Wird die Erde durchs pflügen fester oder lockerer, als sie vorher war? K. Lockerer. L. Wenn der Ackersmann die Erde seines Feldes fest haben wollte, was würde er da nicht thun dürfen? K. Nicht pflügen. L. Da er aber doch pflügt, wie wird er die Erde haben wollen? K. Locker. L. Warum wird man also wohl die Felder pflügen? K. Um die Erde aufzulockern. L. Aber warum soll die Erde locker werden? K. — L. Weißt du, was die Ackersleute auf die gepflügten Felder hinstreuen? K. Getraide (Saamen). L. Und dieser Saamen muß, wenn er aufgehen soll, unter die Erde gebracht werden. — Wenn nun der Boden, worauf er gestreut wird,

ganz fest wäre, würde er sich da leicht mit der Erde vermengen und aufgehen können? K. Nein. L. Warum wird also der Bauer die Erde, ehe er säet, auflockern? K. Damit sich der Saame leichter mit ihr vermengen kann. L. Was könnte mit dem Saamen nicht vorgehen, wenn er nicht mit der Erde vermengt würde? K. Er könnte nicht aufgehen. L. Nun möchte ich aber nur wissen, warum der Bauer Saamen in die Erde streut. Ich dächte es wäre doch ewig Schade für das schöne Getraide, das er da wegwirft? K. Es soll aufgehen. L. Aber was hat der Bauer davon, wenn es aufgeht? K. Er bekommt neues Getraide. L. Da dächte ich, er behielte lieber das alte, und ersparte sich die Mühe des Pflügens rc. K. — L. Seht, hier habe ich eine Aehre, diese ist aus einem einzigen Korne entstanden: nun zählt einmal die Körner, die darin enthalten sind. — — Also 30 rc. Wie viel Körner mußte der Bauer in die Erde streuen, um diese 30 rc. zu erhalten? K. Eins. L. Hat der Bauer mehr oder weniger Körner wieder bekommen, als er gesäet hat? K. Mehr. L. Warum meinst du nun wohl, daß die Bauern ihr Getraide in die Erde streuen (säen)? K. Damit sie mehr wieder erhalten. — — L. Wie heißen die Leute, deren vorzüglichstes Geschäfte es ist, zu pflügen, säen und erndten? K. Bauern (Ackersleute). L. Und die Geschäfte, die sie treiben, heißt der Ackerbau. Wenn ich nun sage: die Menschen treiben Ackerbau, was heißt das? K. Sie pflügen, säen rc. L. Welche Geräthschaften und Werkzeuge, außer dem Pfluge, brauchen wohl die Leute, welche Ackerbau treiben? K. Eggen, Hauen (Hacken), Schaufeln, Rechen, Wägen, Drischeln (Dreschflegel), Siebe. L. Welche Thiere muß der Bauer auch nothwendig halten? K. Ochsen oder Pferde. L. Warum das? K. Diese müssen den Pflug und die Wägen ziehen. L. Ausser diesen verschaffen sie ihm noch einen Nutzen für seine Felder, welchen? K. — L. Was führen die Bauern

auf ihre Felder, um zu machen, daß alles recht gut wachse? K. Mist (Dünger).

Mit solchen Gesprächen wird die Jugend zur Sachkenntniß angeleitet, der Verstand geübt, die Urtheilskraft geschärft und die Lust zum Lernen unterhalten.

Das Buchstabiren darf aber nicht bald aufgegeben werden; es ist am Besten, wenn man lange Zeit das immer erst buchstabiren läßt, was die Kinder lesen sollen. Man muß auch beim Buchstabiren mancherlei Veränderungen anbringen. Es ist an sich schon ein doppeltes Buchstabiren möglich, ein aus Buchstaben zusammensetzendes, und ein in Buchstaben auflösendes. Das erste besteht darin, daß man einzelne Buchstaben vorsagt, oder aufsagen und nennen, am Ende aber das Wort aussprechen läßt. Das andere besteht darin, daß man den Kindern ein ganzes Wort vorgiebt, und von denselben verlangt, daß die Buchstaben laut angezeigt werden, aus welchen das Wort besteht. Beide Arten sind immerhin zu verbinden, z. E. Hand, wie viel hat dieses Wort Buchstaben? wie heißen sie? mit welchem d wird Hand geschrieben ꝛc.

Anmerk. Die sogenannten größern Buchstaben (mit denen die Stammwörter anfangen) lehrt man die Kinder nur gelegenheitlich, indem man die Aehnlichkeit der kleinen und großen Buchstaben an der Tafel zeigt; z. E. o O, d D, w W. Man kann sie auch in der Buchstabentafel der Ordnung nach, aber ja nicht zu frühzeitig, durchlernen lassen.

Kapitel VI.

Vom Lesen.

I. Die Anzahl der Kinder, welche lesen, können in drei Klassen getheilt werden:

1) Die ersten Anfänger, die Alles noch buchstabiren müssen, ehe sie es lesen.

2) Die, welche nichts mehr buchstabiren, als nur die schweren Wörter und aus dem Kopfe wöchentlich etlichemal; übrigens aber schon ziemlich lesen.

3) Die im Lesen fertig sind. Der Schullehrer hat auch darauf zu sehen, daß kein Kind aus der niedern Leseklasse in die höhere gesetzt werde, ohne daß es zuvor den nöthigen Grad der Fertigkeit in der vorigen Klasse erlangt hat.

II. In jeder dieser Klassen sind wieder zweierlei Kinder, einige, die es vor andern sehr gut machen; andere, die entweder wegen der geringern Gaben, oder wegen Mangel der Aufmerksamkeit hinter jenen zurück sind. Der Lehrer muß immer ein geschicktes Kind einen Theil der Lection zuerst aufsagen, dann ein weniger geschicktes ebendasselbe wiederholen lassen. Er muß daher den Anfängern im Lesen keine große Lection geben, 6 bis 8 Zeilen sind genug. Dieß werde drei bis viermal wiederholt, bis auch die ungeschickten Kinder dasselbe ziemlich fertig lesen können.

III. Täglich einmal, oder wenigstens einen Tag um den andern liest der Lehrer die Lection, die die Kinder nachher lesen sollen, selbst entweder anfangs, oder zuweilen auch am Ende der Unterweisung, langsam, laut und mit dem gehörigen Tone vor, so daß alle Kinder dabei, die zu dieser Lection gehören, aufmerken und nachlesen müssen. Dieß

thut er sonderlich in dem Fall, wenn in einer Lection viele schwere Worte vorkommen.

IV. Der Lehrer merkt mit aller Sorgfalt darauf,

1) daß die Selbstlauter und die Doppellauter mit dem gehörigen Ton ausgesprochen werden;

2) daß die Mitlauter weder zu weich noch zu hart, weder zu scharf, noch zu stumpf, sondern in dem gehörigen Maaße mit dem rechten Gebrauch der Sprachwerkzeuge formirt werden. Denn in vielen Gegenden Deutschlands sprechen die gemeinen Leute anders, als man schreibt, sowohl, was die Selbst- als Mitlauter anlangt. So pronunciren selbst manche Schullehrer in gewissen Orten das E mehr, als ein A, zumal vor einem doppelten R: sie sagen der Harr, anstatt der Herr; so auch das O öfters wie A der liebe Gatt, anstatt Gott. Es fehlt oft an der Schärfe und Stärke der Aussprache der Mitlauter. Manche sprechen Griefel, anstatt Griffel; man spricht Vatter, anstatt Vater. In Franken verwechselt man oft das dem und den, das nachher auch seinen Einfluß ins Lesen hat; z. E. er hats den Vater gegeben, anstatt dem Vater. In dem Kurbrandenburgischen verwechselt der gemeine Mann noch mehr Buchstaben und Vokalen mit einander. Dieß bringt auch Fehler im Schreiben hervor.

Allen diesen und ähnlichen Uebeln muß nun der Lehrer bei den Leseübungen vorzubeugen suchen.

3) Dann sieht er auch darauf, daß jede Silbe deutlich ausgesprochen und keine, sonderlich am Ende des Worts, verschluckt werde.

4) Er bemerkt, ob auch jede Silbe die gehörige Länge oder Kürze habe, und daß der Ton nicht von einer Silbe auf die andere verrückt werde.

Schullehrer und Prediger fehlen oft selbst hierinnen, z. E. die Liebä und Gütä, anstatt Liebe und Güte; andere machen alle Silben lang, daß die kläglichste Monotonie daraus wird; dieß ist fast der Fehler in den meisten Schulen.

5) Bei den Kindern, die fertig lesen können, wird nun auch auf das in jeder Periode nöthige Erheben und Fallen der Stimme gesehen. Dahin gehört auch, daß man die Kinder verwahre, keine schleppende, nachlässige, oder auch durch die Nase kommende oder singende Art zu lesen sich angewöhnen. Wenn die Schullehrer in diesem Stücke selbst keinen guten Ton haben; so sollten die Prediger, wenn sie die Schule besuchen, die Kinder hierin unterweisen, damit es der Schullehrer zugleich mitlerne, bis etwa künftig in Schulseminarien besserer Schulmeister gebildet werden.

6) Sehr frühzeitig muß man die Kinder die Abtheilungszeichen der Rede lehren und sie anweisen, beim Komma (,) Semikolon (;) ꝛc. ein klein wenig, beim Punkt (.) noch mehr innen zu halten und die Stimme sinken zu lassen. Kinder, die schon mehr Fertigkeit im Lesen haben, müssen auch die Frage- (?) und Ausrufungszeichen (!) mit der Stimme ausdrücken lernen.

Anmerk. Von diesen Unterscheidungszeichen wird nachher noch, wenn von der Orthographie geredet wird, das Nöthigste gesagt werden.

7) Der Lehrer läßt bei Zeiten bemerken, mit welch einem Ton man erbauliche Sachen liest und und wie davon die Stimme und der Ton unterschieden seyen, wenn z. E. von Feldbau, oder aus der Zeitung, oder aus einem andern Blatte politischen Inhalts etwas gelesen wird.

8) Auch muß den Kindern der Unterschied der gebundenen und ungebundenen Rede gezeigt werden, damit sie ein geistliches Lied auf eine regelmäßige Art lesen, und nicht immer nur am Ende einer Zeile beim Reime aufhören, sondern dem Verstand nach absetzen. Diese rechte Art, Lieder gut zu lesen, kann aber wohl nicht anders, als durch mündliche Unterweisung Andern beigebracht werden. Da jetzt noch wenige zumal ältere Schullehrer, mit dieser richtigen Art Lieder zu lesen bekannt sind: so werden die Herren Geistlichen auch diesen Mangel ersetzen, entweder beim Schulbesuch selbst die Kinder hierin unterweisen und den Schullehrer zuhören lassen, oder alleine davon mit dem Schullehrer reden. Dieß letztere wird überhaupt in Rücksicht der guten Art mit dem gehörigen Tone richtig zu lesen geschehen müssen, denn da fehlt es fast allen Schullehrern, die nicht in Gymnasien oder Schullehrer-Seminarien ihre Bildung erhalten haben.

Kapitel VII.

Von den Büchern, aus denen die Kinder buchstabiren und lesen lernen sollen.

I. Das erste ist nun freilich eine wohleingerichtete Fibel oder das sogenannte A b c-Buch, und da ist und bleibt die wichtigste Regel diese: daß durchaus alle kleine Kinder ein und dasselbe Buch in der Schule haben. Für jetzt ist noch in den meisten deutschen Schulen der Hauptfehler eben dieser, daß kaum 2 oder 3 Kinder einerlei Fibel mitbringen; ich nehme die Länder aus, in denen bereits hierin bessere Ordnung gemacht worden ist.

II. In einem solchen Buche muß ein stufenweiser Fortgang von einsilbigen zu den vielsilbigen Wörtern seyn, so, daß einsilbige Wörter von zwei Buchstaben zuerst, dann in der Folge einsilbige Wörter von 3, 4 bis 6 und 7 Buchstaben in der Ordnung folgen. Je schwerer die Wörter sind, die die Kinder so nach und nach aussprechen lernen, desto leichter lernen sie in der Folge lesen; weil sie dann die gewöhnlichen Silben von 2 und 3 Buchstaben ohne Mühe aussprechen.

III. Man muß aber die Kinder mit solchen einzelnen Worten nicht zu lange aufhalten, sonst werden sie verdrießlich, weil sie keinen Gedanken dabei haben können. Es kann daher in der Fibel eine kleine Leseübung von leichten einsilbigen Worten folgen; dieß müssen aber solche Sätze seyn, deren Inhalt die Kinder verstehen, damit sie desto größere Freude am Lesen bekommen.

IV. Darauf folgen billig die Wörter von mehreren Silben, von zwei bis 5 und 6 Silben. Nach diesen sind kurze Sittensprüche, welche dem zarten Alter der Kinder angemessen sind, das Allerbeste zur Uebung.

V. Da aber die Kinder die Erde, und was darauf ist, vor allen Dingen müssen kennen lernen, um Gott, sich selber und ihr Bestimmung zu kennen: so sind nun einzelne Sätze, welche die Anfangsgründe der Geographie in sich fassen, oder auch vorher noch die Elemente, Zeiten, Jahre, Monate, Tage das Allernützlichste. Man kann auch die Theile des menschlichen Körpers mit anbringen; die Münzen, Gemäße, Gewichte; kurz Alles, was ein so kleines Buch von gemeinnützigen Dingen fassen kann.

VI. Eine ganz kurze Geschichte der geoffenbarten Religion in einzelnen kleinen Sätzen, darin das Wesentlichste der neutestamentlichen Religion aufgenommen, und ganz leichtverständlich ausgedrückt

wird, ist die beste Uebung zur Vorbereitung auf künftig größere Religions-Kenntnisse, die im Katechismus und in der Bibel gelernt werden sollen.

VII. Das in der hiesigen Bibelanstalt um den sehr wolfeilen Preis 9 Kr. oder 2¼ Gr. auf etwas starkem Papier zu habende und schon angeführte Buchstabir- und Lesebuch, enthält nicht nur alles dieses, sondern noch mehr, und wird daher von vielen Lehrern in mehrern Gegenden Deutschlands häufig gebraucht. Die zweite Abtheilung dieses Büchleins wird auch allein gegeben, unter dem Titel: Erste Grundlage zur menschlichen Erkenntniß. Die andere Klasse, die nun schon ziemlich liest, kann am Besten geübt werden in einem leichten biblischen historischen Buche.

1) Eine aneinander hängende Geschichte der Religion vom Anfaug des Menschengeschlechts bis auf Christum und die Ausbreitung seiner Religion ist die beste Grundlage zum Unterricht in der heiligen Schrift. Das kleine biblische Erbauungsbuch oder andere biblische Historien können darauf folgen.

2) Es ist ein großer Fehler bisher gewesen, daß die kleinen Kinder aus den Sprüchwörtern Salomons, den Psalmen und dergleichen schweren Büchern buchstabiren und lesen gelernt haben. Es war ein Mißbrauch dieser Bücher, die nicht einmal erwachsenen Christen überall ganz verständlich sind.

3) Ausser dem Lesen in solchen geistlichen Büchern, hat die andere Klasse der Kinder noch eine Uebung nöthig, damit sie die im gemeinen Leben vorkommenden Wörter leicht aussprechen lerne. Dazu kann in der Nachmittagschule das allgemeine Lesebuch für den Bürger und Landmann dienen.

4) Die dritte Klasse liest die heilige Schrift; in welcher Ordnung? darüber werde ich meine Meinung sogleich sagen, indem ich vom Religionsunterricht zu reden habe.

5) Die beiden obern Klassen haben aber ein Buch nöthig, welches den Stoff zur Unterweisung aller der Kenntnisse enthalten muß, die zur Aufklärung für Kinder der niedern Stände nöthig sind; dahin sind zu rechnen, Erd- und Länderkunde, Naturhistorie und etwas von der Naturlehre, Sitten-, Klugheits-, Gesundheitsregeln, Oekonomie, die allgemeinen Rechts- und nöthigen Landesgesetze.

Aus diesem Buche nun wird nach der oben schon vorgeschlagenen Eintheilung der Schulzeit in den Nachmittag-Schulen etwas gelesen und das Gelesene vom Lehrer mit einigen Fragen wiederholt.

6) In den Stadtschulen sollten die Kinder von den Handwerkern, Professionen und Künsten einige Vorkenntnisse erlangen; für die Schullehrer weis ich jetzt kein besseres Buch, als das vom Hrn. Professor und Archidiakonus Voit zu Schweinfurt: Unterhaltungen für junge Leute; denn darin sind beinahe alle Handwerker und die meisten Künste umständlich beschrieben. Vornehmlich aus diesem Buche und aus einigen andern ist ein in der hiesigen Bibelanstalt erschienenes Büchlein gezogen, welches den Kindern in Bürgerschulen in die Hände gegeben werden kann, um sie mit nützlichen Dingen des bürgerlichen Lebens, und mit ihren künftigen Beschäftigungen zum voraus etwas bekannt zu machen. Der Titel ist: Gründliche Darstellung der Künste und Gewerbe. Ein technologisches Lehrbuch für Schulen u. zum Privatgebrauch. 6. verm. u. verb. Aufl. Erlangen, in der Bibelanstalt 1823. Preis 4 gr. oder 18 kr.

Anmerkung. Es ist die Frage: Ob nicht auch wenigstens in deutschen Stadtschulen aus der Zeitung etwas gelesen werden sollte? Wenn freilich eine Jugendzeitung, wie die Beckerische ehehin war, vorhanden wäre, so würde diese vornehmlich zu empfehlen seyn. Doch könnte eben des genannten Autors beliebte Zeitung zu dieser Absicht dienen, so daß am Sonnabend das Wichtigste und für die Kinder Merkwürdigste daraus vorgelesen würde. Ja es könnte auch eine gut geschriebene politische Zeitung, nicht zwar ganz, aber doch in einzelnen Theilen, so weit es der Lehrer für nützlich hielte, gelesen und dabei die Geographie zum Theil wiederholt, zum Theil, was gewisse Städte betrifft, etwas gelernt werden. Wo wir das Geld zu den Zeitungen hernehmen sollten? wissen wir schon, nämlich aus der zu stiftenden Schulkasse.

Kapitel VIII.

Vom Religionsunterricht.

I. Es haben einige Gelehrte die Meinung geäussert: man sollte die Kinder von Gott nichts lehren, bis sie ein gewisses Alter erreicht hätten; dann sollte man sie durch Betrachtungen der Werke der Natur, etwa unter freiem Himmel, oder an einem Fenster, von welchem man eine schöne Gegend übersehen könnte, auf den allmächtigen Urheber der Natur hinführen und sie zu seiner Verehrung anleiten. Wenn man freilich verhindern könnte, daß die Kleinen von Gott gar nichts erführen, und nichts von ihm reden hörten: so würde jene Methode, die Kinder Gott kennen zu lehren, mit großem Vortheil angewendet werden können. Aber, da es unmöglich ist, die Kinder vom Morgen=, Tisch= und Abendgebet immerhin zu entfernen; da sie die öffentlichen Gottesverehrungen in der Kirche, bei Lei=

chen und Hochzeiten immerhin sehen: so ist jener gute Rath ein Projekt für eine andere Welt. Indessen kann man auf eine andere Weise nachhelfen. Die Kinder hören freilich viel von Gott und lernen wohl auch schon kleine Gebete, ohne einen Beweis für das Daseyn Gottes aus dem Anschauen und dem Nachdenken über die Werke der Natur empfangen zu haben; allein ein solcher eigentlicher und ausführlicher Beweis ist für kleine Kinder ganz und gar nicht nöthig. Sie werden durch das Beispiel ihrer Eltern und Lehrer zur Gottesverehrung angeleitet, und zur Auffassung eines künftig ihnen mitzutheilenden festen Glaubensgrundes indessen vorbereitet. Die Lehrer machen sie zuweilen aufmerksam auf den Urheber alles Guten in der Welt. Wie dieß geschehen könne, ist im Buchstabir- und Lesebuch von mir durch ein Beispiel gezeigt worden. Um aber ihren Glauben an Gott noch fester zu gründen, und zugleich ihre jungen Seelen zur Bewunderung und Verehrung des höchsten Wesens, zum Dank und zur Liebe gegen Gott, ihren Vater, recht zu erwecken, können sie zu irgend einer schönen Jahreszeit von einem erhabenen Orte her, auf die vor ihnen liegende, mit Gewächsen und Früchten herrlich geschmückte Gegend hingewiesen, und zum Nachdenken über den Urheber alles dieses Guten angeleitet werden, nur daß der Lehrer oder die Eltern selbst mit gerührten Herzen auf eine den Kindern faßliche und angenehme Weise von diesen Gegenständen zu sprechen sich bemühen. Ein Versuch, wie dieses geschehen könnte, ist gegeben worden in dem von mir edirten Gesprächen von Gott und Jesu S. 23.

Da denn also die Kinder, wenn sie in die Schule kommen, von Gott schon etwas gehört haben, so hat der Lehrer nur darauf zu denken, wie er ihre Vorstellungen vom höchsten Wesen berichtigen und erweitern möge? Denn das ist ja doch die erste Grundlage zu aller Religion.

Wie zweckwidrig die alte Einrichtung der Schulunterweisung in diesem Stücke gewesen sey, will ich nicht wiederholen, da mehrere Theologen und Pädagogen, da auch ich schon im Jahr 1772 in der Vorrede zur Religion der Unmündigen, dann in den Grundsätzen zur Bildung der Volks- und Jugendlehrer und in den gemeinnützigen Betrachtungen diese Fehler so oft bemerkt und um die Abstellung gebeten habe. Ich meine den großen Mißbrauch, den man von den zehen Geboten, vom Vater unser, von den übrigen Hauptstücken und von vielen wichtigen Schriftstellen machte; indem man sie die kleinsten Kinder lehrt, die von dem allen wenig oder gar nichts zu verstehen fähig sind. Da ich überdieß im katechetischen Methodenbuch in der Einleitung vom ersten Religionsunterricht der Kleinen geredet habe: so will ich hier nicht allzuweitläuftig seyn, sondern nur zur Erläuterung kurzer Regeln des Unterrichts das Nöthige sagen.

II. Der Religionsunterricht muß vernünftig und biblisch seyn.

1) Das erste ist, daß das Kind das höchste Wesen als den Urheber alles Guten in der Welt, als seinen Vater und größten Wohlthäter kennen und lieben lerne.

2) Dieß kann auf keine andere Weise geschehen, als daß man die Werke und Eigenschaften Gottes dem Kinde bekannt macht. Dazu kann man wohl biblische Sprüche gebrauchen: aber weil diese sehr kurz, zum Theil auch schwer sind, so scheinen sie mir allein nicht hinreichend zu seyn. Und es hat auch die Erfahrung gelehrt, daß ein anderes Mittel noch weit wirksamer ist, wenn man es nämlich mit biblischen Sprüchen verbindet; da ist die Religion in kurzen leichten Reimen. Der Schullehrer kann sie aus dem Gesangbuch zusammensuchen, wenn in seinem Landeskatechismus keine Sammlung sol-

cher Liederverse zu finden ist. Mit einer solchen Sammlung ist der Anfang in meinen Katechismen, sowohl in dem historisch-evangelisch-lutherischen, als in dem biblischen Katechismus, der wohl besser ein Katechismus der biblischen Religion genannt wird, S. 1 gemacht; man kann sie auch aus dem kleinen Büchlein, Religion in Liedern, nehmen.

III. Die Art, wie den Kindern dergleichen Reimsprüche ins Gedächtniß zu prägen sind, kann keine andere als das Vorsagen seyn; weil aber die Jugend durchaus nichts lernen soll, was sie nicht wenigstens größtentheils versteht, oder doch nach und nach bald verstehen lernt: so ist nöthig, daß der Lehrer, wenn der Spruch vorgesagt ist, denselben theilweise durchfrage; aber dieß muß in aller Kürze geschehen, doch so, daß den Kindern richtige Begriffe von den Sachen beigebracht werden, z. E. der Gedenkspruch wäre:

Mein Leib und meine Seele, mit der ich denk und wähle, die Sinnen und Gelenke, die Speisen, die Getränke nnd jede gute Gabe, die ich empfangen habe, die hast du, Gott, gegeben; dein will ich seyn, dir leben.

Da wären die Fragen zur Erklärung etwa folgende: Wer hat diesen deinen Leib geschaffen? Wer hat dir die Seele gegeben? Was thust du denn mit der Seele? Wie heißt es in dem Spruche?: mit der ich denk und wähle. Was ist das wohl denken? Kannst du mit deinem Verstande etwas lernen und verstehen? Nicht so, ein Hund oder Ochs kann aus dem Buche nichts lernen? Er hat ja keinen Verstand. Aber der Mensch kann allerlei nützliche Gedanken haben. Und er kann auch zwischen Gutem und Bösem wählen. Wenn dir Jemand eine Birn und einen Stein darreichte, was würdest du zwischen beiden wählen? A. Die Birne. Warum? Nicht so, weil du sie essen kannst? Sieh

denn: so kannst du ja das Gute vor dem Schlechtern wählen, du hast einen freien Willen. Was hat also Gott deiner Seele für eine Kraft gegeben? A. Die Kraft zu denken und zu wählen. Was hat er dir an deinem Leibe gegeben? Wie heißt es weiter im Spruch? A. Die Sinnen und Gelenke. Wie viel hast du Sinnen? Wozu dienen sie? rc. Wer schuf das Getraide, das Wasser, die Quellen? Von wem haben wir also Speisen und Getränke? A. Von Gott. Von wem eine jede gute Gabe? A. Die hast du Gott gegeben. Was bist du deinem Gott dafür schuldig? Wie willst du zu ihm sprechen? A. Dein will ich seyn, dir leben. Nun das thue denn; lerne fleißig rc.

Der Anfang dieses Gedenkspruches war etwas schwer, weil darinnen die Kräfte der Seele vorkamen. Bei andern kleinern Reimen, die unter jenen Gedenksprüchen in meinen Katechismen sind kann man viel kürzer gehen, und mit etlichen Fragen fertig seyn. Aber diese Arbeit darf doch nie unterlassen werden; sie lehrt die Kinder auf das merken, was sie lernen; sie macht, daß sie die Sprüche leichter im Gedächtniß behalten, weil sich der Lehrer mit ihnen darüber unterredet, und weil sie jede einzelne Idee gleichsam in der Nähe genauer betrachten. Auf diese Art werden sie auch auf die Katechisation vorbereitet und was das meiste ist: die Religionslehren wirken sogleich auf ihr Herz, weil fast überall eine kleine Nutzanwendung am Schluß dieser Gedenksprüche zu finden ist; viele derselben aber ganz Moral und Erbauung sind.

IV. Neben diesen kleinen Liederversen kann auch eine Schriftstelle zugleich mit gelehrt und gelernt werden; mit solchen Schriftstellen verfährt der Schullehrer eben so: er zergliedert sie in etlichen Fragen und fügt eine kleine Ermahnung hinzu; z. E.

Herr, wie sind deine Werke so groß und

viel; du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ist voll deiner Güter.

Fr. Wie sind die Werke Gottes? Antw. Groß. Wer hat die Sonne geschaffen, wer die Erde, wer die Kräuter und Bäume? Hat also Gott viele Werke gemacht? Ist die Erde groß. — Ist wohl die Sonne noch größer. — Wie sind denn also Gottes Werke? A. Groß und viel. Nun sieh, diese Werke folgen auch in einer gewissen Ordnung auf einander, auf den Tag folgt die Nacht, auf den Frühling der Sommer, dann der Herbst; so hat Gott alles weislich eingerichtet. Das Gras nährt die Thiere, die Thiere dienen den Menschen zur Speise 2c. Wie hat Gott also seine Werke eingerichtet. — Wie heißts im Spruche? A. Du hast sie alle weislich geordnet. Ueberall, mein Kind, auf der ganzen Erde giebt es fruchtbare Bäume und andere Gewächse, die dem Menschen nützlich sind; darum steht im Spruch: Die Erde ist voll deiner Güter. Wem gehören also die Güter, die auf Erden sind? A. Dem lieben Gott. Die Erde ist voll deiner Güter.

Nutzanw. Hast du auch schon von diesen Gütern deines Gottes etwas genossen? Von wem kam das Brod, das du heute aßest? Von wem das Obst, das du zuweilen genossen? O danke deinem Gott, liebe deinen gütigen Vater, gehorch ihm gerne 2c.

V. Wenn auf diese Art die erste Grundlage der Religion gemacht worden ist, so daß die wichtigsten Glaubens- und Sittenlehren in Reimsprüchen gelernt worden sind: so wird nun ein förmliches Lehrgebäude der christlichen Glaubens- und Sittenlehre der Jugend beigebracht: dieß darf aber nicht weitläuftig, muß auch der Fassungskraft der Kinder und ihrer Schwäche angemessen seyn. Eine solche Katechismuslehre sollte durchaus vor dem Lesen und Lernen des sogenannten größern Katechismus vorher gehen, damit die Kinder genug vorbe-

reitet werden, den Inhalt der Hauptstücke zu verstehen. In meinem historisch-lutherischen Katechismus ist dieß die sogenannte Ordnung des Heils. Es wird aber mit den Kleinen nicht weiter getrieben, als bis zur Lehre von der Taufe, S. 17. Die Lehre von der Beichte und dem heiligen Abendmahl wird aufgehoben, bis der Verstand mehr zur Reife kommt. Auch können einige andere schwere Fragen und Antworten, z. E. die drei Theile des Glaubens S. 13. und ähnliche, wenn die Kinder das erstemal diesen Grundriß der Glaubenslehre lernen, weggelassen werden, dagegen wird ein kleines biblisches System der christlichen Sittenlehre in ebendemselben Katechismus S. 22 ꝛc. den Kindern desto sorgfältiger eingeprägt.

VI. Die Art und Weise, wie man bei diesem Unterricht verfährt, ist etwa folgende:

a) Das, was die Kinder auswendig lernen sollen, wird von ihnen des Tags vorher unter der Anführung des Schullehrers gelesen;

b) hierauf von demselben in einigen wenigen Fragen erklärt;

c) des andern Tages sagen die Kinder das Gelernte her;

d) der Lehrer fragt nach dem Verstande des Gelernten.

e) er erklärt wieder einige neue Sätze und Sprüche, die er zum Lernen aufgiebt.

So geht die Arbeit fort. Das erstemal werden immer nur wenige Sätze und Sprüche aufgegeben; die Kinder aber, welche die Ordnung des Heils das zweitemal lernen, können gar füglich eine ganze Seite auf einmal wiederholen; auch ist es da genug, wenn der Lehrer nur die Lection erklärt, nachdem sie hergesagt ist; es müßte denn seyn, daß er bemerkte, die Kinder hätten den Verstand der Sätze und Sprüche das erstemal nicht recht gefaßt.

VII. Die Geschichte der Religion ist das Licht, welche die Glaubenswahrheiten selbst in der Bibel aufklärt; daher muß sie frühzeitig mit den Kindern getrieben werden, und da ist es nicht genug, daß man nur da oder dort eine erbauliche Geschichte aus der Bibel heraus hebe; sondern es muß der Grund der historischen Erkenntniß nach der Zeitordnung gelegt werden, so daß die Kinder lernen: wie die in der Bibel vorkommenden Menschen in ihrer Folge nacheinander gelebt und die Begebenheiten sich nach und nach zugetragen haben; denn sonst sind sie in Gefahr, den David vor Joseph, und Mosen vor Abraham zu setzen. Die kleine chronologische biblische Geschichte, die in meinem Katechismus S. 68 steht, ist in dieser Absicht entworfen, daß die Kinder eine solche aneinander hängende Erkenntniß der, in der heiligen Schrift aufgezeichneten, Hauptbegebenheiten erhalten. Der Gebrauch einer solchen Lection ist folgender:

1) Nur eine kleine Lection wird auf einmal genommen. Der Lehrer zeigt den Hauptinhalt derselben vorher an, ehe sie gelesen wird.
2) Die geschicktesten Kinder lesen theilweise die Lection, so daß fünf bis sechs Kinder daran lesen.
3) Nun lesen solche Kinder, die wenige Fertigkeit haben, die Geschichte noch einmal.
4) Hierauf geht sie der Lehrer fragweise kürzlich durch.
5) Er läßt sie von etlichen Kindern erzählen.

Sind in dieser Klasse noch einige Kinder, die vorher nicht zum Lesen kamen: so läßt sie der Lehrer wohl zum Schluß die Geschichte noch einmal wiederholen. (So Zeit übrig ist.)

Da in meinem Katechismus die Fragen unter dem Texte der Historie stehen: so ist es dem Lehrer leicht, sie zu gebrauchen und noch einige hinzuzufügen. Schullehrer, welche andere

Bücher zu diesem Unterricht gebrauchen, werden wohlthun, wenn sie sich die Fragen schriftlich entwerfen.

Anmerkung. In dieser Historie wird beim Unterricht bemerkt, wie die biblischen Bücher nach und nach geschrieben, wie gewisse Verheissungen von Gott gegeben, und dann auch erfüllt worden sind.

Vom letztern können die Lehrer im biblischen Katechismus S. 20. rc. mehr nachsehen.

VIII. Die Geschichte der Religion würde aber wenig nützen, wenn sie nicht zur Befestigung im Glauben, zur Besserung des Willens angewendet und zur Tugendlehre gleichsam umgeschaffen würde. Dazu sind die Charaktere, Reden, Handlungen und Schicksale einzelner Personen nöthig. Diese sammelte ich denn (wieder nach der Zeitordnung) im kleinen biblischen Erbauungsbuche, dessen Gebrauch etwa folgender ist:

1) Eine biblische Historie wird zuerst unter die besten Leser vertheilt; dann wird sie von solchen, die noch nicht so gut lesen, wiederholt.

2) Hierauf dergestalt durchgefragt, daß die Geschichte Allen ins Gedächtniß geprägt werde.

3) Dann erst folgen die Nutzanwendungen, die wieder zweimal gelesen und vom Lehrer zuweilen mit etlichen zweckmäßigen Erinnerungen vermehrt werden.

Es muß eine Belohnung für fleißige Kinder seyn, wenn eines die Erlaubniß erhält, die Geschichte wieder erzählen zu dürfen.

Anmerkung. Der Lehrer zeigt den Kindern öfters, wo die Geschichte in der Bibel stehe; läßt auch wohl die Kapitel aufschlagen. Eben so macht er es auch bei der kleinen Religionsgeschichte im Katechismus, damit die Kinder mit dem Inhalt der Bibel schon im Allgemeinen bekannt werden, ehe sie dieselbe in die Hände bekommen.

IX. Wenn die eben genannte biblische Geschichte von den Kindern gelernt ist; so werden sie nun im Stande seyn, die sechs Hauptstücke des Katechismus zu verstehen. Indessen sehe ich wohl ein, daß man die Kinder auch diese Hauptstücke auf Hoffnung, dieselben nachher verstehen zu lernen, lesen lassen könne. Da denn überhaupt zwei Methoden hier möglich sind: so will ich von jeder besonders reden.

1) Sollen die Kinder die Hauptstücke zu Hause auswendig lernen und in der Schule nur hersagen: so ist durchaus nöthig, daß man es damit so lange anstehen lasse, bis sie den größten Theil davon verstehen. Denn sie werden sonst ohne Noth mit Lernen geplagt, und oft ohne ihre Schuld geschlagen, wenn ihr Gedächtniß das nicht behalten kann, was ihr Verstand nicht versteht. In der That, der Lehrer verdiente oft die Schläge, die er den Kindern giebt. Und ich kann dieser, obgleich lang hergebrachten, Gewohnheit meinen Beifall mit Beistimmung meines Gewissens nicht geben.

2) Die andere Art, die Hauptstücke in der Schule zu gebrauchen, ist die, daß täglich ein Theil davon laut *verlesen* werde, so daß alle Kinder dabei zuhören und leise nachsprechen. Freilich verstehen da die Kleinen auch nicht ganz, was sie hören; aber es wird auch jetzt nichts weiter von ihnen gefordert, als daß sie zur Aufmerksamkeit sich gewöhnen, und die Form der Worte ihrem Gedächtnisse einprägen lassen. Die etwas größern Kinder, welche die Summe der Religion schon in den Reimsprüchen und in dem kleinen biblischen System der Glaubens- und Sittenlehre, sammt der Historie im Katechismus gelernt haben, verstehen das Allermeiste von den Hauptstücken nunmehr fast ohne Erklärung. Aber dabei soll es nicht bleiben; sondern es werden nun einige Wochen dazu angewendet, daß sie auch eine Zergliederung der 6

Hauptstücke lesen*) und vom Lehrer auf den Verstand der Worte aufmerksam gemacht werden.

Endlich lernen sie in den Sinn derselben noch tiefer eindringen, wenn ihnen das Lehrgebäude der christlichen Glaubens- und Sittenlehre vom Schullehrer (so weit es seyn kann), noch vollständiger aber vom Prediger erklärt wird. Denn da führt der Katechet die Kinder auf die Hauptstücke immer zurück.

Sollte dieser von mir im katechetischen Methodenbuch schon gemachte und hier wiederholte Vorschlag Beifall finden: so hoffte ich keinen geringen Vortheil für den Religionsunterricht daraus entstehen zu sehen. Es ist unglaublich, wie viel Zeit in den Schulen blos mit Lernen und Hersagen der Hauptstücke verdorben wird. Wie sehr man den guten Kindern das Lernen derselben zur Last machet, wie viel sie über der unfruchtbaren Mühe mit denselben Nothwendiges zu lernen versäumen, ist beklagenswürdig. Denn wie viele biblische Sprüche, wie viele lehrreiche, tröstliche Liederverse könnten und würden sie in einigen Wochen mehr fassen, wenn sie nicht täglich die Hauptstücke im Gedächtniß wiederkäuen müßten, so daß nothwendig Ekel am Lernen der Religion entstehen muß. Ich fürchte, daß sie in manchen Ländern endlich ganz abgeschafft werden. Wird man aber die Hauptstücke in der Schule nur lesen:

a) So bleiben sie als ein symbolisches Buch der evangelischen Kirche in den Schulen.

b) Die Kinder lernen sie unvermerkt den Worten nach.

c) Sie lernen den Sinn derselben zu seiner Zeit ganz gewiß, wenn sie nur sonst wohl unterrichtet werden.

---

*) In meinem Katechismus ist sie den Hauptstücken beigefügt.

d) Sie haben zu Hause Zeit, Sprüche und Liederverse in Menge zu lernen.

e) Sie kommen bald dazu, daß sie im Lehrgebäude der christlichen Glaubens- und Sittenlehre das ganze System der Religion in gehöriger Ordnung lernen.

Ist es noch nöthig, daß ich diese Methode mit einem Worte empfehle?

Anmerkung. Wenn in einem Katechismus die 6 Hauptstücke nicht wie in dem meinigen in Fragen aufgelöst sind: so werden fleißige Schullehrer sich solche Fragen ja leicht abschreiben können, um sie zur Erklärung dann zu gebrauchen.

X. Endlich folgt denn der Unterricht im großen Katechismus, oder im Lehrgebäude der Glaubens- und Sittenlehre (in meinem Katechismus S. 126). Die Methode in der Schule muß kürzer seyn, als die bei den öffentlichen Katechisationen in der Kirche.

Ueberhaupt muß ich hier diejenigen Landschulen, da nur im Winter etwa in allem kaum 5 Monate die Kinder in die Schule geschickt werden, von solchen unterscheiden, da Sommer und Winterschule gehalten wird.

In den Stadt- und dann auch in solchen Landschulen, da das ganze Jahr der Unterricht fortgeht, kann der sogenannte große Katechismus, oder wie dieß in den meisten Katechismen heißt, das Lehrgebäude der christlichen Glaubens- und Sittenlehre etwas weitläuftiger erklärt und darüber vom Schullehrer, so weit er es zu thun im Stande ist, katechisirt werden; man kann doch das Ganze in jedem halben Jahre endigen, wenn täglich nur etwas vorgenommen wird, und da wäre denn die Methode folgende *):

*) Ich muß auch hier immer auf meinen Katechismus Rücksicht nehmen nach dem besonderen Endzweck, den ich in der Vorrede zu diesem Büchlein angezeigt habe. Es wird aber die Anwendung von dem,

1) Es wird die Lection, welche die Kinder den andern Tag hersagen sollen, von ihnen gelesen und vom Schullehrer in einigen Fragen erklärt; er sieht dabei sonderlich auf die biblischen Sprüche, daß sie die Kinder recht verstehen lernen.

2) Des andern Tages sagen die Kinder die Lection her, so, daß sie unter mehrere Kinder vertheilt wird. Wenn die oberste Klasse, die diesen Theil des christlichen Unterrichts lernt, 35 bis 40 Kinder stark wäre, so muß die Lection von einer Seite (am Anfang darf man wohl keine ganze Seite aufgeben) fünf bis sechsmal wiederholt werden, bis alle Kinder auch nur etwas davon hergesagt haben.

Es wäre daher mein Rath dieser: der Schullehrer ließe nur die Hälfte der Kinder die Lection theilweise hersagen; nun aber fieng er sie an, katechetisch zu erklären, nach der Art, wie ich es im katechetischen Methodenbuche gezeigt habe; aber, es wird ihm die Zeit fehlen, so weitläuftig, wie es der Prediger am Sonntag in der Kirche thun kann, zu katechisiren. Es ist genug für ihn, wenn er jeden Satz in einige wenige Fragen zergliedert und in jedem Spruch die dunklen Worte in etwas erklärt, dabei aber den Kindern nach den im katechetischen Methodenbuche bemerkten Nutzanwendungen einige gute Erinnerungen giebt. Nun läßt er auch die übrigen Kinder dieselbe Lection wiederholen, und sie alle davon etwas hersagen. Endlich wird wieder auf den folgenden Tag eine Lection aufgegeben. Wenn dieß nun viermal die Woche, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag geschieht; so kann man in einem halben Jahre das Wichtigste und Nöthigste

---

was davon gesagt wird, auf jedes andere Lehrbuch leicht zu machen seyn, weil doch ein jeder großer Katechismus eben diese Glaubens- und Sittenlehre in sich faßt.

in der Glaubens- und Sittenlehre den Kindern beibringen; denn es sind viele Stellen des Lehrgebäudes und auch in andern großen Katechismen wohl noch mehrere, die von den Kindern nicht gelernt, sondern nur mehrmals gelesen werden sollten. Ich will dieß nach Maasgabe meines Katechismus anzeigen. Wenn das Lehrgebäude das ersteremal mit der obersten Klasse vorgenommen wird: so lernen die Kinder nun die Lehre von Gott und seinen Werken, die Schöpfung und Vorsehung, von den Menschen, von den Pflichten derselben gegen Gott, den Nächsten und sich selbst, von der Sünde und ihren bösen Folgen, von Christo dem Erlöser, von den Wirkungen des heiligen Geistes, und der Besserung der Menschen, von Tod, Gericht und Ewigkeit. Da die Kinder schon bei den Gedenksprüchen in Reimen und in der Ordnung des Heils viele biblische Beweisstellen gelernt haben; so können sie meistens eine ganze Seite lernen, und folglich alle diese Lehren höchstens in zwanzig Wochen vollkommen fassen. Hierauf wird im nächsten halben Jahre das Lehrgebäude wieder von vorne anfangen; da können nun jedesmal zwei Seiten gar füglich hergesagt werden, und weil die Kinder das erstemal die Lehren schon ziemlich verstehen lernten: so hat der Schullehrer auch weniger zur Erklärung derselben zu sagen. Folglich werden die obengenannten Lehren schon in etwa drei Monaten durchgearbeitet, und nun wird im übrigen Theil des halben Jahres die Lehre vom Worte Gottes, vom Gebet, von Taufe und Abendmahl dazu genommen, vom Gebet aber nur der allgemeine Unterricht gelernt, die Erklärung der sieben Bitten, und das, was von der Beichte zwischen Taufe und Abendmahl steht, nur gelesen und etwas erklärt.

Auf diese Art lernen die größern Kinder jedes Jahr die Glaubens- und Sittenlehre zweimal.

Etwas anders verhält sichs aber mit dem Unterricht in den Landschulen, wo nur des Winters

Schule gehalten wird; da kann das Lehrgebäude nur einmal durch gelernt werden; es muß folglich der Lehrer die Arbeiten so eintheilen, daß auch die Hauptstücke vom Gebet, Taufe und Abendmahl mit in Anschlag kommen. Daher ist meine Meinung diese:

1) Der Landschulmeister katechisirt noch weniger als der Stadtschulmeister; er erklärt, wenn er die Lection aufgibt, nur die schwersten Wörter.

2) Er läßt nach denen im Lehrgebäude unten beigefügten, oder in einem Katechismus stehenden Fragen, die Kinder des andern Tages den Inhalt der Lehrsätze hersagen, und fügt nur zuweilen, wo es höchst nöthig ist, ein Wort zur Erläuterung bei.

Die Kenntniß der Religion würde sehr befördert werden, wenn die Hauptheile der Sonntags-Predigt in der Kirche nachgeschrieben, oder einige Sprüche aus der Predigt gemerkt würden. Die Lehrer sollen daher die Kinder, die nicht schreiben können, daran gewöhnen, und eben deshalb die Sonntags-Vormittags-Predigt am Montag Vormittag in der Schule mit Wenigem wiederholen. Es giebt dieß Gelegenheit zu manchen guten Erinnerungen, dadurch der Vortrag des göttlichen Worts den Kindern erst recht wichtig und nutzbar gemacht wird. Doch wäre freilich sehr zu wünschen, daß die Landprediger sich der Schuljugend erbarmten, und die oberste Klasse der Kinder wenigstens die Woche einmal, eine oder etliche Stunden in ihren Wohnungen katechetisch unterwiesen, und das Lehrgebäude, oder den größern Katechismus erklärten. Noch weit mehr Gutes könnte der Eifer treuer Prediger schaffen, wenn sie, so viel nur möglich ist, so viel ihre Zeit und Kräfte es erlauben, täglich eine Stunde in der Schule selbst neben dem Schullehrer mit arbeiteten, und bald die Lection aus der heiligen Schrift, bald die Katechisationen selbst übernähmen. Das würde den Fleiß der Kinder anspornen, das würde dem Schul-

lehrer ein gutes Vorbild in der Unterweisung der Jugend seyn. Wie viele nöthige und nützliche Kenntnisse der Wahrheit könnten die Prediger unter ihren Gemeinden verbreiten, welch einen Ueberfluß des köstlichen Saamens des göttlichen Worts könnten sie in die jugendlichen Seelen ausstreuen! welche herrliche Früchte würde dieß in der Zukunft bringen!

Kapitel IX.

Vom Bibellesen.

I. Wie soll die Bibel gelesen werden?

1) Nicht eher sollen die Kinder in der Bibel lesen, als bis sie wenigstens ziemlich fertig lesen können. Denn da Alles beim Gebrauch dieses ehrwürdigen Buches darauf ankommt, daß man den Inhalt verstehe: so muß es den Kindern keine große Schwierigkeit kosten, darin zu lesen; sonst werden sie ängstlich nur auf die Buchstaben und Silben sehen, anstatt an die Wahrheiten, die unter den Ausdrücken verborgen liegen, zu denken.

2) Ehe der Lehrer ein Buch der Bibel mit den Kindern zu lesen anfängt: so sagt er ihnen mit wenig Worten, wer es geschrieben hat, was für wichtige Sachen in demselben vorkommen, und was sie aus dem Lesen für Vortheil und Erbauung haben könnten, wenn sie recht aufmerksam seyn würden.

3) Ehe ein Kapitel selbst gelesen wird, zeigt der Lehrer wieder den besondern Inhalt desselben an, und macht die Kinder auf die darin enthaltenen Wahrheiten recht aufmerksam.

4) Nun läßt er die Kinder, welche am fertigsten lesen, jedes etliche Verse langsam, laut und deutlich, wie oben beim Kapitel vom Lesen gezeigt wurde, vorlesen. Ist das Kapitel lang, so nimmt er nur die Hälfte, oder ein Stück bis an den Ort, wo ein bequemer Absatz gemacht werden kann. Wenn die Lection auf diese Art das erstemal geendiget ist: so geht er sie in einigen wenigen Fragen durch, um den Inhalt zu wiederholen.

5) Hierauf läßt er die übrigen Kinder der obern oder auch der andern Klasse, wenn sie schon ziemlich lesen, die Lection wiederholen. Am Schluß bemerkt er etwa einen wichtigen Spruch, der im Kapitel vorkommt, und setzt ein Wort der Ermahnung für die Kinder hinzu.

II. Was und in welcher Ordnung soll aus der Bibel gelesen werden?

1) Den Anfang machen die Kinder billig mit dem Leben Jesu aus dem neuen Testament; daher sagte ich oben schon, daß das neue Testament von den Kindern der andern Klasse gelesen werden könne. Die zweckmäßigsten Bücher hiezu sind Matthäus und Lukas; Johannes ist für diese Klasse noch zu schwer.

2) Nun folgt aus dem alten Testament das erste Buch Mose sammt den wichtigsten Kapiteln aus dem zweitem Buche, etwa nach der Anleitung, die man aus dem von mir herausgegebenen Bibelauszug mit Anmerkungen finden wird. Man kann auch noch mehrere Kapitel weglassen, als ich weggelassen habe, zumal in Landschulen, wo die kurze Winter-Schulzeit zu kostbar ist.

3) Nun erst wird Johannes und die Apostelgeschichte gelesen.

4) Jesus Sirachs Buch, dann die wichtigsten Kapitel aus den Sprüchwörtern, und die leichte-

sten Psalmen folgen nun im alten Testament. Ich will, was diese letzten betrifft, am Ende dieses Buches eine ausgewählte Anzahl nennen.

Wenn in Landschulen, wo nur des Winters Schule ist, diese Bücher durchgelesen werden, möchte wohl für die andern wenig Zeit übrig bleiben; ich glaube daher, es dürfe in jedem Winter das Leben Jesu nur aus Einem Evangelisten gelesen werden, damit auch das Wichtigste aus den andern obengenannten biblischen Büchern mitgenommen werden könne.

Hingegen in Stadt- und solchen Landschulen, die das ganze Jahr hindurch dauern, können nun auch aus dem alten Testament von den übrigen historischen Büchern die wichtigsten Kapitel, einige Kapitel aus dem Prediger, aus dem Jesaias und Jeremias, dann aber vornämlich die apostolischen Briefe nach und nach gelesen werden.

Dieses hatte ich in der vorigen Ausgabe zu einer Zeit geschrieben, da die von mir nachher herausgegebene Schullehrerbibel noch nicht vorhanden war. In diesem Buch finden die Schullehrer nunmehr eine vollständige Beantwortung der beiden Fragen: Was und wie sie aus der heiligen Schrift die Jugend lehren sollen? Da bisher schon viele hundert Schullehrer dieses Buch mit Nutzen gebraucht haben, und noch brauchen; da mehrere Aufseher der Schullehrer-Seminarien ihren Zöglingen dasselbe zur Vorbereitung auf ihr Amt in die Hände gegeben haben, und es also bekannt genug ist: so setze ich von dem Inhalt desselben, und überhaupt von der Nothwendigkeit dieses Buches zur Bildung der Schullehrer, kein Wort weiter hinzu.

Anmerk. Es ist bekannt, daß viele und zum Theil große Männer sind, welche zweifeln, ob das ganze neue Testament (die Offenbarung Johannes nehme ich ohnehin aus) von der Schuljugend gelesen werden soll. Die Gründe für ihre Meinung sind auch wichtig.

Die apostolischen Briefe enthalten viele schwere Stellen; sie setzen eine ziemliche Bekanntschaft alter Zeiten voraus: sie beziehen sich gar sehr oft auf solche Meinungen, Vorurtheile und Irrthümer, die zu der Apostel Zeiten unter den Juden vornehmlich, zum Theil auch unter den Heiden herrschend waren. Die Schreibart Pauli ist tiefsinnig, kurz, oft verwickelt, oft durch Parenthesen zertheilt und über die Massen schwer. Wie sollen Kinder, zumal der Landleute, die größtentheils in Unwissenheit aufwachsen, von 11 bis 13 Jahren fähig seyn, das zu verstehen, was selbst oft kaum Prediger überall ganz recht erklären können? Eben deswegen sind in der Schullehrerbibel die Stellen der apostolischen Briefe angezeigt, welche bei dem Jugendunterricht wegbleiben können. Ob denn nun aber gleich die Lehrer in den Schulen, in welchen diese Bibel von den Kindern gebraucht wird, durch die Erfahrung bewiesen haben, daß man das Gemeinnützigste und für Kinder Anwendbare aus dem in derselben enthaltenen ganzen N. T. nach Anleitung der Schullehrerbibel gar leicht ausheben und den Kindern erklären könne; so habe ich doch nach manchen Ueberlegungen einen Auszug aus dem N. T. nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene, auszufertigen um mehrerer Ursachen willen für nöthig gehalten. Es ist dieß nämlich geschehen, in dem Buche, das die Aufschrift führt: Geist und Kraft der Bibel. Erlangen, in der Bibelanstalt 1801. In dem zweiten Theil dieses Buches sind die apostolischen Briefe so bearbeitet, daß die Schulmänner und auch die Privatlehrer sie in mehr als einer Rücksicht werden benützen können. Aber nicht allein für die Schullehrer und die Kinder ist dieser zweite Bibelauszug bestimmt, sondern auch für alle Christen, welche das Wichtigste und Gemeinbrauchbarste aus den N. T. Schriften mit weniger Mühe, als sonst, übersehen wollen. Es scheint nämlich in unsern Zeiten die Lust zum Bibellesen immer mehr abzunehmen; es ist nicht zu hoffen, daß viele sich die Mühe nehmen werden, die für sie wichtigsten und erbaulichsten Stellen aufzusuchen, und die oft dunklen Ausdrücke der kirchlichen deutschen Uebersetzungen durch Hülfe der Anmerkungen sich selbst zu erklären. Auch schien es wünschenswerth zu seyn, in einer leicht verständlichen Uebersetzung das Leben Jesu nach den 3 ersten Evan-

gelisten in einer harmonisch zusammengefügten Beschreibung durchgehen, und die übrigen Bücher des N. T. in einem kurzen Auszuge ohne viele Mühe und Zeitaufwand durchlesen zu können. Aus diesen und andern Betrachtungen entschloß ich mich, den letztgenannten Bibelauszug nach einer eignen Uebersetzung zu veranstalten. Wie derselbe von jedem Christen gebraucht werden könne, der sich mit der Bibel zu seiner häuslichen Erbauung beschäftigen will, ist hier nicht nöthig zu bemerken. Doch wäre, wie es mir scheint, zu wünschen, daß die Hrn. Prediger die Mitglieder ihrer Gemeinden öfters auf der Kanzel ermahnten, Bücher dieser Art zur Wiederholung der Religionswahrheiten bei ihren häuslichen Andachtsübungen statt der Predigt am Sonntag zu lesen, um daraus die Religionswahrheiten zu wiederholen und ihrem Gedächtnisse aufs Neue einzuprägen.

Kapitel X.

Von der Unterweisung in der Geographie.

I. Ueberhaupt darf (wie ich in der Vorrede schon bemerkte) in deutschen Schulen nur eine sehr mittelmäßige Kenntniß von der Erdbeschreibung der Jugend beigebracht werden; doch hat man dabei die deutschen Stadtschulen von den Landschulen genau zu unterscheiden. In den Stadtschulen sind viele Knaben, die einst Reisen durch Deutschland, vielleicht auch in angränzende Reiche zu machen haben, die sich zum Theil künftig mit Handel und andern Gewerben beschäftigen, dabei ihnen die Kenntniß der Länder sehr große Vortheile verschaffen kann. Es müssen ihnen folglich nicht nur die größern Reiche und Fürstenthümer überhaupt, auch nicht nur die Hauptstädte nach ihren Namen, sondern die Producte und vorzüglichsten Gewerbe, die in gewissen

Gegenden und Städten getrieben werden, die herrschende Religion eines Landes, auch die politische Einrichtung gewisser Städte, (so weit sie einem Reisenden zu wissen nöthig ist), bekannt gemacht werden, damit sie aufmerksam auf das seyn lernen, was ihnen in der Fremde Nutzen oder Schaden bringen könnte. Immer muß der Lehrer auf die künftige Bestimmung solcher junger Leute hinsehen und das am meisten in der Erdbeschreibung treiben, was ihnen künftig am meisten zu wissen nöthig ist.

II. Weniger hievon hat der Landmann zu lernen; indessen werden doch viele von den Bauernsöhnen Soldaten, es ist doch nützlich, wenn die Landleute eine Zeitung verstehen lernen, und sich von der Erde überhaupt, dann besonders von Europa eine richtige Vorstellung machen.

III. Was die Methode betrifft: so will ich kürzlich folgendes bemerken:

1) Alle Kinder wie auf dem Lande, so in der Stadt müssen eine allgemeine Kenntniß von der Gestalt, Oberfläche und überhaupt dem Bau der Erde bekommen. — Dazu ist aber nicht nöthig, daß man sie mit den fremden Namen der Linien und Zirkel auf dem Globus, und den Mathematischen Kenntnissen der Erdkunde beschwere; sondern nur (damit ich ein Beispiel gebe) mit deutlichen, leicht verständlichen Worten ihnen zeige, wie die Erde etwa die Gestalt einer länglichten Pomeranze habe, oder einer Kugel ähnlich sey, die auf den beiden Seiten ein wenig eingedrückt ist, wie sie sich stets wie ein Rad um die Axe drehe, dabei aber sich immer fort schwinge, wie ein Wagen immer fort läuft, wenn die Räder sich drehen und wie sie auf diese Art die Reise um die Sonne in einem Jahre vollende. Wie aber die Erde dabei noch eine andere Bewegung habe, daraus Win-

ter und Sommer in unsern Gegenden entstehen. Auf eine ähnliche Art zeigt nun der Lehrer den Kindern auch, wie es mit den Orten und Gegenden auf der Erde, (Zonen) die in der Mitte der Kugel liegen, beschaffen sey; wie die Hitze dort zu, aber gegen Mitternacht und dann auch auf der andern Seite gegenüber auf eine ähnliche Weise wieder abnehme rc.

2) Mit eben so deutlichen Ausdrücken lehrt man die Land- und Stadtjugend in deutschen Schulen den Bau der Oberfläche der Erde, und zeigt ihnen die vier Welttheile, gleichwie auch die neuentdeckten mittäglichen Länder, (oder den fünften Welttheil) nebst den vorzüglichsten und größten Seen, die die Erde bedecken.

3) Hierauf muß den Kindern auch etwas von dem Innern der Erde gesagt werden, nämlich von den Metallen, verschiedenen Erdarten, daraus Farben gemacht werden, Schwefel, Steinkohlen, die man in Gebirgen und tief in der Erde findet. Bei dieser Gelegenheit wird gezeigt, wie Gott durch diese Einrichtung des äussern und innern Baues der Erde für uns Menschen gesorgt habe; wie alle diese Dinge unsern Vortheil, zum Theil auch die Gesundheit befördern, viele Menschen sich davon nähren, und wie dieser Schatz der Metalle, Steine, Farben, zum Nutzen und zur Gesundheit dienenden Mittel kein Ende nehme, obgleich täglich viele hundert tausend Menschen schon mehrere 1000 Jahre dergleichen Dinge ausgraben und bearbeiten.

4) Wenn denn nun auf diese Art das Wichtigste von dem, was zum Vortheil der Menschen in der Oberfläche der Erde gefunden wird, erzählt und bekannt gemacht worden ist: so sagt man der Jugend auch etwas von dem, was wunderbar und selten ist, und mehr nur die Wißbe-

gierde befriediget, z. E. daß in dem Innern der Erde gleichsam ein verstecktes Feuer sey, oder eine durch die Vereinigung verschiedener Dinge entstandene Wärme, die an vielen Orten, wo es sich Luft macht, in eine Flamme ausbricht, daraus denn die feuerspeienden Berge entstehen, gleichwie auch manche warme Brunnen und Bäder daher ihren Ursprung haben mögen.

Dieß mag genug seyn, um einige Beispiele zu geben, wie man die Land- und Stadtjugend in gemein verständlichen Ausdrücken die Beschaffenheit der Erde, so weit sie dieselben zu wissen nöthig haben, lehren soll.

IV. Wenn die Welttheile oder besser Erdtheile im Allgemeinen auf diese Art bekannt gemacht worden sind: so beschäftigt der Lehrer die Kinder nur vornämlich mit Europa.

1) Das allererste ist, daß er das Land und den Ort, oder die nächste Stadt aufsucht, in und um welche die Kinder wohnen; nun zeigt er ihnen von diesem Platz aus die vier Weltgegenden, Morgen, Abend ꝛc. zeigt ihnen auch hiebei, wie die Landcharte nach Norden zu, gelegt werden müsse.

2) Nun fängt er eine Reise von dem Wohnorte der Kinder erstlich durch die nächsten Gegenden, Städte und Länder, dann durch Europa an, um diesen ganzen Welttheil im Großen nach der Lage seiner einzelnen Theile recht bekannt zu machen. Er geht z. E. von Franken aus an den Rhein hinunter durch Westphalen nach Holland und bemerkt dieses Land als das zunächst an Deutschland gränzende, nennt dabei zugleich das Gewässer, das Holland von Frankreich trennt (Kanal) und schifft mit den Kindern in Gedanken nach Frankreich über, und von da nach Spanien und nach Portugal, dann

geht er zurück nach Britannien, von da nach Dänemark, Norwegen, Schweden, Rußland, Preußen, Polen, Schlesien, Böhmen, Ungarn, Oestreich, über Tyrol nach Italien ꝛc. Diese Reise stellt er ein andermal rückwärts an, so daß die Kinder die neben einander liegenden Reiche und Länder im Zusammenhang denken. Da kann er bald von Portugal, bald von Rußland anfangen ꝛc.

3) In einer andern Lection lehrt er alle Hauptstädte dieser Reiche und macht eine ähnliche Reise von einer in die andere. So wie er es im ganzen Welttheil gehalten hat, hält er es denn auch in Deutschland.

Er lehrt die Bundesstaaten erstlich im Allgemeinen, daß die Kinder genau wissen, wie sie von einem in den andern kommen; hierauf wird mit den Hauptstädten Deutschlands in den Königreichen, Churfürstenthümern eine ähnliche Reise vorgenommen, und so die Geographie im Allgemeinen den Kindern beigebracht.

Dazu gehört noch, daß man auch die berühmtesten Flüsse und Gebirge, sonderlich in Deutschland, dem Namen und der Lage nach, die Kinder lehre. Es ist sehr nützlich, wenn der Lehrer bei der ersten Quelle, aus welcher ein Fluß entspringt, anfängt und seinen ganzen Lauf beobachtet, bis an den Ort, wo er sich entweder in einen andern Fluß oder in die See ergießt. Indem der Lehrer die Kinder diesen Weg des Flusses fortführt, bemerkt er gleich die Länder, wodurch er läuft, und die wichtigsten Städte und Vestungen, welche am Ufer desselben liegen; er bemerkt, wie dadurch die Handelschaft ihre Waaren leicht fortbringe, und was sonst für großen Vortheil die Flüsse geben, sagt aber auch, was für Gefährlichkeiten bei Ueberschwem-

mung und bei Eisbrüchen zuweilen daraus entstehen, damit die Kinder bemerken, wie überall auf Erden Vortheile und Schaden nebeneinander seyen oder abwechseln, damit sie mit ihrem Zustand und ihrem Vaterlande immer zufriedner werden.

V. Nun aber kommt man zu der speciellen Geographie. Hier trennt sich nun der Unterricht der Stadt- und Landkinder. Die letztern haben nur das Allerwichtigste, z. E. von den merkwürdigsten Fürstenthümern und Hauptstädten Deutschlands zu wissen nöthig; da hingegen sonderlich die Knaben in den Städten einen viel weitläuftigern und vollständigern Unterricht erhalten müssen.

1) Das erste, was bei dieser speciellern Unterweisung in der Geographie vorkommt, ist das Vaterland, das nach seinen Theilen, z. E. Kreisen, Aemtern, dann auch nach den Städten und größern Flecken betrachtet werden soll. Hier ist nun alles darauf anzulegen, daß die Kinder mit den Producten, Gewächsen, Bergwerks-Materien, mit der Oeconomie, mit der Baumzucht, mit den Waldungen und andern natürlichen Dingen des Landes recht oft unterhalten und ermuntert werden, künftig richtigen Gebrauch davon zu machen und alles so viel nur möglich zu verbessern helfen. Ist von Fabriken, von gewissen Vorzügen der Künstler, von Professionen die Rede: so werden die Knaben zum Fleis und zur Nacheiferung des Guten erweckt. Auf diese Art wird überall eine nützliche Bemerkung eingestreut. Hierauf zeigt man ihnen die an das Vaterland gränzenden Länder, die Verbindung, die man mit den Nachbarn hat, dabei bemerkt wird, was von einem Land ins andere ein- und ausgeführt wird, und wie man aus dieser Nachbarschaft für das Vaterland manche Vortheile gewinne z. E. daß Holz herüber komme, und das Getraide hinüber rc. (Dieß kann auch

der Landjugend noch einigermassen nützlich werden).

2) Endlich müssen den Kindern in den Stadtschulen die wichtigsten Hauptstädte Deutschlands nach einer genauen Beschreibung bekannt gemacht werden. Es gehört dazu ein eigenes Buch *), darin eine für Schulen hinlängliche ausführliche Beschreibung der Städte enthalten ist. Da wird denn etwa wöchentlich ein oder zweimal eine Stadt daraus verlesen. Wenn dieß geschehen ist, geht der Lehrer diese Nachricht fragweise durch, doch nicht zu weitläuftig, und macht die Kinder dabei aufmerksam auf die Vortheile, die eine Stadt vor der andern hat, auf die besondern Wohlthaten Gottes, die die Einwohner vor der andern genießen, oder auch auf das, was den Flor und das Aufkommen einer Stadt verhindert; das alles nicht mit langen Reden, sondern mit etlichen Worten. Zuweilen läßt er zum Schluß dieses Unterrichts ein geschicktes Kind das Gelernte erzählen. Es könnten auch kurze Beschreibungen von merkwürdigen Städten in Vorschriften zum Abschreiben den Kindern gegeben werden.

---

*) Die Kinder vom Bürgerstand hätten keinen, oder nur sehr wenig Vortheil davon, wenn sie alle Städte und Flecken von ganz Deutschland nach ihren Namen und Lagen kennten. Denn sie kommen in die allerwenigsten und stehen mit denselben in keiner Gewerbeverbindung. Aber die großen und berühmten Städte bereisen die Handwerksbursche, und die Orte, wo Künste und Fabriken, oder vorzügliche Werkstätte gewisser Professionen sind, müssen ihnen desto besser bekannt gemacht werden. Büschings geographisches Werk enthält freilich ausführliche Beschreibungen, aber es ist zu weitläuftig; es wird daher entweder ein Lesebuch, um für dieß Bedürfniß zu sorgen, oder ein eigenes Buch zu veranstalten seyn.

3) Sind Kinder in der Stadtschule, die zu Kaufleuten oder Künstlern bestimmt, und deren Eltern vermögend sind: so macht der Schullehrer ihnen einige gute geographische Bücher bekannt, damit sie sich zu Hause selbst weiter unterrichten können. Denn in der Schule muß auf den Unterricht in der Erdbeschreibung und andern solchen Kentnissen nicht zu viel Zeit gewendet werden, damit nicht die Unterweisung im Christenthum, Rechnen und Schreiben darunter leide.

4) Die Kinder der obern Klasse müssen auch mit der geographischen Beschreibung des Landes Kanaan etwas bekannt gemacht werden. Dieß kann vermittelst der größern Landkarte geschehen, welche in meiner kurzen Geschichte der christlichen Religion beigefügt ist, und welche der Verleger dieses Buches auch alleine ohne dieses Buch verkauft. Auf den Landkarten, mit deutschen Buchstaben, die in der hiesigen Bibelanstalt zu haben sind, ist sowohl auf den Globus, als auf der Karte von Europa auch mit dafür gesorgt worden, daß der Jugend die biblische Geographie durch Hülfe derselben etwas bekannt gemacht werden kann. Freilich wird dem Schullehrer das Buch selbst sehr nützlich seyn, um die Geographie des heiligen Landes daraus zu studiren. Es ist übrigens nicht nöthig, das man mit der deutschen Schuljugend bis ins Kleine gehe; genug, wenn sie aus den ältern Zeiten die 12 Stämme, aus den Zeiten Christi aber die Eintheilung des ganzen Landes in Judäa, Samaria und Galiläa lernen, wenn sie Jerusalem und Bethlehem, Samaria, Nazareth, Kapernaum ꝛc. dann die wichtigsten Gebirge, Seen und Flüsse sich merken, damit sie die historischen Bücher des alten und neuen Testamentes verstehen.

Kapitel XI.

Von dem Unterricht in der Naturgeschichte und Oekonomie.

I. Die Naturgeschichte gehört nur in so weit für deutsche Stadt- und Landschulen, als sie zur Aufklärung überhaupt, besonders zur Kenntniß der Werke Gottes und der Natur und Kräfte des Menschen dient; dann zum gemeinen Leben nöthig ist, um vor Schaden sich zu hüten und die natürlichen Dinge zu unserm Vortheil zu gebrauchen. Es ist daher eine falsche Meinung, wenn man glaubt, die Kinder müßten die drei Reiche der Natur nach der Schulmethode durchstudiren. Denn so lernen sie zwar viele Abtheilungen und Namen, aber wenig brauchbare Sachen. Es müssen aus diesen drei Reichen der Natur nur solche einzelne Stücke ausgehoben werden, die zur Erreichung der oben genannten Zwecke dienlich sind. Was nützt es den Kindern, wenn sie die seltensten Thiere und Gewächse, die man in beiden Indien findet, z. E. die Seekuh, die Seehundsgeschlechte, die Polypen, und andere ähnliche Dinge noch so genau kennen lernen? Es fragt sich: wird das Kind in seinem künftigen Leben von diesen Kenntnissen einen Gebrauch machen können? Eben so ist es vergeblich, wenn man von dem menschlichen Körper eine zu weitläuftige Beschreibung macht und die Schuljugend beinahe die ganze Anatomie lehren will. Wenn denn also in Büchern, die zum Lesen in Schulen herausgegeben worden sind, solche überflüssige Dinge gefunden werden sollten: so müssen die Schullehrer eine kluge Auswahl desjenigen treffen, was sie nach Beschaffenheit der Kinder in der Schule öffentlich lesen lassen können, um wahren Nutzen zu stiften. Damit will ich aber nicht so viel sagen, als wenn der Landjugend gar keine Kenntniß auswärti-

ger Produkte und Thiere nöthig wäre. Denn die Größe und Güte des Schöpfers wird auch aus dem Elephanten und der Indianischen Brodfurcht erkannt.

Das hier Gesagte gilt unter andern auch von den Giftgewächsen. Nicht die Asiatischen und Amerikanischen, sondern diejenigen Giftgewächse, welche in der Gegend angetroffen werden, wo der Schullehrer lebt, sind der Jugend bekannt zu machen. Denn Kinder sind zwar in den Städten, doch noch mehr auf dem Lande nicht selten in Gefahr, durch Giftgewächse sich einen Schaden zuzufügen. Daher ist bei dem Unterricht in der Naturgeschichte durchaus nöthig, daß die Jugend nicht nur die Namen solcher Gewächse lerne, und durch wörtliche Beschreibung von der Gestalt derselben einige Kenntniß erhalte; sondern daß den Kindern auch diejenigen giftigen Gewächse, welche man in ihrer Gegend häufig antrifft, vor die Augen gebracht werden. Dieß kann geschehen einmal so, daß der Lehrer von Zeit zu Zeit ein Gewächs dieser Art, wenn es eben in der Natur zum Vorschein kömmt, in die Schule bringt, und den Kindern vorzeigt, oder so, daß er sich eine solche Kräutersammlung von Giftpflanzen (herbarium vivum) selbst macht. Jeder geschickte Chirurgus kann dem Schullehrer hierin behülflich seyn. Dieß letztere ist vorzüglich zu empfehlen, denn die Kinder auf dem Lande pflegen meistens nur den Winter in die Schule zu gehen, während welcher Zeit keine frischen Kräuter zu haben sind. Das Kräuterbuch muß hier Alles ersetzen.

Es ist aber nicht genug, daß der Lehrer nur die Figur des Gewächses den Kindern bekannt macht, sondern er muß ihnen auch, so viel es seyn kann, anzeigen, an welchen Plätzen diese und jene Giftpflanze oder Staude vorzüglich zu wachsen pflegen, welchen andern Gewächsen dasselbe ähnlich sehe, dann, was zu thun sey, wenn man aus Unvorsichtigkeit oder Unwissenheit etwas davon zu sich genommen hat.

Hieher gehört auch die Anweisung zum Gebrauch der Mittel gegen den Biß toller Hunde. Man sehe das allgemeine Lesebuch S. 398. Von dem Gebrauch der Wurzel und Wolfskirschen gegen den Biß der in Wuth gerathenen Thiere.

II. Eben so verhält es sich in Ansehung der Oekonomie. Die ganze Landwirthschaft mit allen ihren Theilen in Schulen verlesen zu lassen, das ist, wie mir deucht, weder nützlich, noch wegen der Kürze der Schulzeit möglich. Alles, was gar zu bekannt und in einem Flecken oder Dorfe so gewöhnlich ist, daß es jeder Bauernknabe und jede Magd weiß, muß in ein solch Lesebuch nicht aufgenommen werden. Die tägliche Erfahrung und das Anschauen der Dinge selbst ist für junge Landleute der beste Unterricht. Es müssen daher nur vornehmlich solche ökonomische Erfahrungen und Regeln für die größern Kinder in der Schule gesammelt werden, welche wichtig, gemeinnützig, zum Theil auch neu, wenigstens nicht so gar bekannt sind. Es muß hiebei das sonderlich ausgeführt werden, was einen merklichen Schaden verhüten, und einen guten Vortheil dem Landmann bringen kann, ohne daß er einen allzugroßen Aufwand deswegen machen darf.

Dabei hat man vorzüglich auf die Vorurtheile zu sehen, welche die alten Landleute nützlichen neuen Erfindungen entgegen zu setzen pflegen.

Ein sehr nützliches Buch von dieser Art ist das bekannte Beckerische Noth- und Hülfsbüchlein. Hieher gehört die ausführliche Anweisung, wie das allgemeine Lesebuch zu gebrauchen sey. Es ist aber schon von mehrern Theilen des Inhalts desselben im Methodenbuch geredet worden, darauf wird nun nur verwiesen.

Kapitel XII.

Von der Geschichte.

I. Der Landmann hat an der biblischen Geschichte genug, zumal an den Orten, wo nur Winterschulen sind, wo keine Zeit übrig bleibt, die man auf die Erlernung entbehrlicher, obgleich sonst nützlicher Historien wenden könnte.

Indessen wird es doch immerhin gut seyn, wenn etwas von der politischen Historie in das Lesebuch eingerücket wird. Die Geschichte des Vaterlandes und der Regenten desselben sollten doch wohlunterrichtete Kinder am allerersten in etwas kennen lernen, und zwar folgendermassen:

1) Wird ihnen die Folge der Regenten kürzlich vor Augen gestellt.

2) Dann werden die wichtigsten Begebenheiten aus dem Leben der merkwürdigsten Fürsten ausgehoben. Dahin gehören sonderlich diejenigen Theile der Geschichte, welche den guten Character, die edlen Gesinnungen und ruhmwürdigen Thaten der Regenten betreffen; dann auch solche, aus denen man sehen kann, wie dieß Land in die gegenwärtige Verfassung gekommen ist. Bei diesem Unterricht ist vor allen Dingen darauf zu sehen, daß den Kindern Vaterlandsliebe, Hochachtung für die Regenten und der Eifer, zum Besten des Vaterlands mitzuwirken, eingeflößt werde.

II. In den Stadtschulen kann auch etwas Geschichte der Deutschen überhaupt mitgenommen werden; aber dieß muß mit großer Mäßigung geschehen. Eben deswegen ist die Geschichte der Deutschen im allgemeinen Lesebuch S. 462 bis 484 sehr kurz gefaßt worden.

(Da das allgemeine Lesebuch für den Bürger und Landmann zu stark und zu theuer geworden wäre, wenn auch die Reformationsgeschichte darinn hätte aufgenommen werden sollen, so habe ich sie besonders abdrucken lassen. Sie ist in der hiesigen Bibelanstalt unter folgendem Titel erschienen: Kurze Geschichte der christlichen Kirche und Reformation nebst der Augsburgischen Confession wesentlichen Inhalts. Sechste Auflage. Erlangen, in der Bibelanstalt 1828). — Diese Geschichte ist nur für die größern Kinder bestimmt, die zum heiligen Abendmahl vorbereitet werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Hrn. Geistlichen selbst, bei ihren Schulbesuchen, diejenigen Kinder, welche etwa 11 bis 13 Jahre alt sind, in dieser Geschichte unterwiesen und den Auszug aus der Augsburgischen Confession, der in derselben sich findet, ihnen etwas erklären möchten. Sollte dieß aber nicht geschehen; so könnten die Schullehrer etwa am Schluß der Nachmittagschule zugleich zu einer Leseübung die Geschichte der Reformation Stückweise mit den größern Kindern vornehmen. Wenn die Lection einmal gelesen ist, wird sie fragweise, doch kurz, wiederholt, dann noch einmal gelesen. Dieß könnte sonderlich geschehen etwa 6 oder 8 Wochen vor dem Reformationsfeste. Auf diese Art würden die Kinder jenes Fest mit desto größerm Nutzen für ihre Seelen feiern, und auch die Erwachsenen, sonderlich Väter, Mütter und Geschwister, auf die uns Protestanten höchst wichtige Geschichte aufmerksam gemacht werden.

So oft der Lehrer Geschichte mit der Jugend vornimmt, muß es ihm nicht genug seyn, sie nur lesen zu lassen; sondern er muß das Gelesene stets in wenig Fragen wiederholen, und so es sich schickt, zuweilen eine kleine moralische Erinnerung hinzufügen; dieß muß in den Fällen allezeit geschehen, wenn Beispiele von nachahmungswerthen Reden und Handlungen gelesen worden sind.

Kapitel XIII.

Vom Unterricht im Schreiben und Rechnen.

I. Allzukleine Kinder sollte man mit dem Schreiben noch nicht beschweren, weil ihre Hände zu schwach sind, um einen festen Zug zu thun; gewöhnen sie sich einmal an, unförmlich zu schreiben, so kostet es dann viele Zeit, ihnen eine festere und richtigere Schreibart anzugewöhnen. Freilich ist es gut, wenn auch kleine Kinder beschäftigt werden und bei Zeiten eine Feder führen lernen. Dieß kann nun auch beim Privatunterricht einzelner oder weniger Kinder gar wohl geschehen, welches ich nicht leugne. Aber ich rede hier von öffentlichen Schulen, in welchen viele größere und kleinere Kinder beisammen sind, auf welche der Lehrer nicht sogleich merken kann, die sich selbst überlassenen Kinder pflegen dann gar leicht falsche Striche sich anzugewöhnen.

II. Die Grundzüge der Buchstaben, den feinen Strich aufwärts, den stärkern Strich unterwärts muß man die Kinder lehren; aber sie nur einige Tage darin üben lassen, weil sie begierig sind, Buchstaben zu machen und mit Verdruß davon zu lange zurück gehalten werden. Aber in der Uebung, einzelne Buchstaben zu schreiben, müssen sie lange erhalten werden; denn, lernen sie jeden Buchstaben nicht gut zeichnen: so bekommen sie nie, oder wenigstens nicht ohne die größte Mühe eine richtige Handschrift.

III. Wenn auch die Kinder nun schon anfangen, ganze Wörter und Zeilen zu schreiben: so müssen sie doch alle Wochen einmal das Alphabet wiederholen, damit sie auf jeden Buchstaben die gehörige Aufmerksamkeit wenden.

IV. Daß die Buchstaben nach der Ordnung gelernt werden müssen, in welcher sie der Form nach auseinander entspringen, ist zu bekannt, als daß ich es mit Mehrerem erinnern sollte, nämlich i n m — c o a q g ꝛc.

V. Die vorzüglichsten Regeln der Schreibkunst in der gewöhnlichen Kurrentschrift haben einige Meister folgendermassen angegeben:

1) Alle niedrige und alle hohe Buchstaben müssen sowohl unter als ober der Linie von einer und derselben Größe seyn, so daß z. E. das a nicht größer als das n, das ſ nicht größer als das f, d nicht höher als t ist.

2) Alle Buchstaben müssen in einem Worte, so viel es seyn kann, gleich weit von einander entfernt seyn.

3) Eben so müssen alle Worte, zwischen denen kein Unterscheidungszeichen ist, gleich weit von einander stehen.

4) Alle Zeilen müssen gleich weit von einander abgemessen werden.

5) Die Kurrentschrift ist so zu bilden, daß die Striche aufwärts etwas subtil, die abwärts geschmeidig etwas dichter ausgedrückt werden; aber doch immer so, daß die Buchstaben sich ein wenig zur rechten Hand herüber beugen.

Anmerk. Was die größere Kanzlei- und Frakturschriften betrifft, überlasse ich es den Schullehrern, die mit vielem Fleiß gemachten Fischerischen, Köppelischen und anderer berühmten Schreibmeister, Vorschriften nachzusehen. Mir ist es genug, einige allgemeine Bemerkungen zu geben, damit die Schullehrer auf ihre Pflicht aufmerksam gemacht werden, auch beim Schreiben die Kinder zu dem anzuführen, was für sie am meisten nützlich und nöthig ist.

Da seit dem Jahre 1789 viele gute Bemerkungen über den Unterricht der Jugend im Schön- und

Rechtschreiben in mehrern Büchern, sonderlich in dem Zerrennerischen Schulfreunde erschienen sind: so halte ich es für nöthig, in einem kleinen Auszug das Wichtigste davon hier einzurücken. Den Anfang mache ich mit einem großen Theil eines Aufsatzes, welcher im erstgedachten Schulfreund B. 4. S. 40. von einem Autor, welcher sich G. C. F. G. unterschrieben hat, herrührt.

1) Man hat bisher die Kinder nur dann erst etwas Geschriebenes lesen gelehrt, wenn sie selbst schon schreiben gelernt hatten, daher kam es, daß die meisten keine große Lust am Schreiben hatten; es ist deswegen folgende Regel zu geben: daß man auch schon kleine Kinder die geschriebenen Buchstaben lehren, und noch ehe sie schreiben lernen, anleiten soll, Geschriebenes zu lesen. Aber daß man ihnen ja schön geschriebene Buchstaben, Wörter und Vorschriften zu lesen gebe, dadurch wird in ihnen die Lust und Begierde erweckt, die schönen Buchstaben nachzumachen.

2) Wenn nun eine Anzahl Kinder mit einander anfängt das Schreiben zu lernen; so tritt der Lehrer jedesmal an die Tafel, und zeigt ihnen, wo sie die Buchstaben anfangen, wie sie auf- oder herabwärts fahren, wo sie stärkere oder subtilere Striche machen und wie sie den Buchstaben endigen sollen. Eben so macht es der Lehrer den Kindern mit der Feder auf dem Papier vor. Das erleichtert ihnen die Arbeit ungemein; was man sieht, macht man bald nach.

3) Nun erhalten die Anfänger im Schreiben kleine Zettelchen, auf welchen die Anfangsstriche vom kleinen i, dann ganze i und n, m stehen. Diese müssen sie stets vor Augen haben und sie abzeichnen, damit sie nicht die von ihnen selbst schlecht geschriebenen Buchstaben nachmachen. Diese kleinen Zettelchen werden auf steifes Papier geschrieben, oder auf feinem Pappendeckel

befestigt, auf daß die Kinder dieselben mit nach Hause nehmen und selbst durch Nachzeichnen sich beschäftigen können. So macht man es auch mit den übrigen Buchstaben, wenn sie die vorhergehenden gut schreiben können. Immer werden die Buchstaben so gesetzt, wie sie auseinander entstehen, oder einander ähnlich sind, als z. E. o a q r v w y.

Sind alle kleine Buchstaben gelernt; so wird das ganze Alphabet einigemal abgeschrieben, und nun werden kleine Sprüchwörter oder auch kurze Gedenksprüche auf kurze Zetteln in der Schule und zu Hause geschrieben. Die Lehrer müssen sich nämlich nach und nach einen großen Vorrath von solchen kleinen Zettelchen verfertigen, und stufenweise von leichten Wörtern zu schwerern fortgehen; immer aber muß der Inhalt derselben so beschaffen seyn, daß die Kinder etwas Nützliches daraus lernen, oder daß in ihnen angenehme Empfindungen und gute Gesinnungen erwecket werden.

4) Damit die Kinder stets schöne Muster von Handschriften vor Augen haben; so läßt der Lehrer sie oft gut geschriebene Aufsätze oder auch eigentliche Vorschriften langsam lesen, er zeigt ihnen dabei, wie sowohl die kleinen, als die länglichten, etweder aufwärts gehenden oder unter die Linie herabhängenden Buchstaben einander so vollkommen gleich sind, wie zwischen den Wörtern ebenfalls ein gleicher Raum gelassen werden, bei den Unterscheidungszeichen aber ein etwas größerer ꝛc. Durch diese Beschreibung der Vollkommenheiten einer guten Handschrift werden die Kinder erst recht auf die Schreibekunst aufmerksam gemacht und erweckt, im Schreiben es auch so weit zu bringen.

Was aber die Orthographie anbetrifft, so werden folgende gute Rathschläge die Lehrer leiten:

1) Die sichere Grundlage zum Rechtschreiben ist das richtige Buchstabiren und Syllabiren. Daher müssen die Kinder dasselbe lange Zeit treiben, und wenn sie auch gleich schon lesen können, immer wieder aufs Neue darin geübt werden.

2) Sobald die Kinder eine solche Anzahl Buchstaben schreiben gelernt haben, daß daraus Worte zusammengesetzt werden können: so läßt der Lehrer nun ein oder das andere einfache Wort von ihnen erst buchstabiren, dann befiehlt er, es zu schreiben. Er geht bald weiter und giebt den Kindern Worte vor, die aus mehrern Silben bestehen. Man könnte zwar sagen, daß die Jugend erst lange im Schönschreiben geübt werden müsse, bis sie aus dem Kopf Worte und Redensarten zu schreiben angewiesen werden könnte, weil sie sich sonst leicht eine schlechte Handschrift angewöhnen dürfte; allein das Schönschreiben soll neben der Anweisung zum Rechtschreiben immer fortgehen, ja das Letztere kann zugleich eine Uebung im Erstern werden, denn, wenn die Kinder aus dem Kopfe schreiben; so sieht der Lehrer, welche Buchstaben sie noch nicht recht zeichnen können, und läßt dieselbe aus der Vorschrift mehrmals abschreiben, um sie darin zu üben.

Diejenigen Kinder, welche schon kleine Sprüche und Vorschriften abgeschrieben haben, werden nun angeleitet, solche kurze Sätze und Sprüche, die sie auswendig gelernt haben, aus dem Kopfe zu Papier zu bringen.

Endlich geht der Lehrer noch weiter, er dictirt ihnen einen kleinen Brief, und giebt ihnen den Inhalt zu einer Antwort an. Diese müssen sie nun nach ihrer Weise zu Papier bringen.

Was die Correctur dieser Schreibübungen betrifft, so muß sich der Lehrer hiebei nach den Kräf-

ten und Fähigkeiten der Kinder richten. Den Kleinen corrigirt er die Wörter, aber er läßt sie den Fehler selbst durch Buchstabiren entdecken; in den Arbeiten derer, die geschickter sind, unterstreicht er nur mit rother Dinte die fehlerhaft geschriebenen Worte und verlangt, daß sie die Fehler selbst verbessern sollen.

Um viele Kinder mit einander zur Rechtschreibung anzuleiten, wird täglich oder [illegible]rs die Woche ein kleiner Satz an die Tafel gesc[illegible]ben, von einem vorgelesen, der ihn nicht geschrieben hat, und laut verbessert. Der Lehrer schreibt zuweilen mit Fleiß unrichtige Buchstaben in die Worte, um die Kinder im Corrigiren und Rechtschreiben zu üben.

Eine der größten Schwierigkeiten machen den Kindern diejenigen Wörter, welche ausser dem Anfang der Perioden mit einem großen Buchstaben geschrieben werden sollen. Die Kunstwörter, welche man in lateinischen Schulen gebraucht, Zeitwort, Nennwort, lernen die Kinder wohl leicht dem Schall nach; aber wenn sie nun Nenn- und Zeitwörter wirklich unterscheiden sollen, so kommen sie nicht fort, sondern verwechseln beide gar leicht. Man sollte die Hauptregeln also setzen:

Alle Namen der Menschen, Thiere, Gewächse und aller übrigen großer und kleiner Dinge, werden mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben, alle übrigen Wörter mit kleinen.

Nun fragt der Lehrer, was ist Sonne für ein Wort, Haus, Hund, Mensch, Friedrich, Michael ꝛc.

Nun erst kann die Regel folgen: vor den Namen pflegt man die drei Worte zu setzen, der, die, das; der Vater, die Mutter, das Haus. Es sind männliche und weibliche Namen, da braucht man gewöhnlich: der und die; das Wörtlein das setzt man zu allen übrigen Wörtern, dieß muß aus dem

Sprachgebrauch gelernt werden, und ist für die jungen Leute nicht leicht durch Regeln zu bestimmen.

Eben so schwer ist es aber, Kindern einen rechten Begriff von den Zeitwörtern und den übrigen kleinen Redetheilen beizubringen, wenn sie nicht frühzeitig zu einiger Kenntniß der Grammatik angeleitet werden. Deßwegen suchte ich in dem kleinen Buchstabir- und Lesebuch S. 63 und 64 dazu den Grund zu legen. Die Kinder müssen das in der deutschen Sprache bald lernen, was man im Lateinischen Decliniren und Konjugiren heißt. Daher sollte jeder künftige Schullehrer wenigstens eine kurze deutsche Grammatik durchstudiren, (ich werde am Ende dieses Buches einige derselben empfehlen).

Hier will ich nur einige Worte als ein Beispiel hinzusetzen. — Die Aufgabe sey: es soll den Kindern ein Begriff von Zeitwörtern beigebracht werden, der für sie deutlich genug, und leicht anwendbar ist. Der Lehrer muß mit Eintheilung der Zeit anfangen; er spricht z. B. also: Ist nicht schon vieles auf Erden geschehen? Kind. Ja. L. Dieß geschah in der vergangenen Zeit — thun die Menschen nicht jetzt auch etwas? K. Allerdings. L. Was thue ich? K. Sie lehren uns. L. Was thut ihr? K. Wir lernen. L. Das thut ihr in der gegenwärtigen Zeit — Wie viel haben wir also nun schon Zeiten gehabt? K. Die vergangene und die gegenwärtige Zeit. L. Was werden wir morgen, so wir leben, um diese Zeit hier wieder thun? K. Sie werden lehren und wir werden lernen. L. Was werden eure Eltern thun? K. Sie werden arbeiten. L. Das geschieht in der künftigen Zeit — Wie viel haben wir also Zeiten unterschieden? K. Drei Zeiten; die vergangene, die gegenwärtige und die künftige Zeit. L. Was haben z. B. die Bauern im vorigen Herbste auf ihren Feldern gethan? K. Sie haben geackert, gedüngt

und gesäet ꝛc. L. Haben sie das nicht in der vergangenen Zeit gethan? K. Allerdings: der vorige Herbst ist vergangen. L. Nun, meine Kinder, seht ihr, was ein Zeitwort sey: es ist ein solches, welches anzeigt, was in der Zeit geschieht; was man entweder thut, leidet, oder geschehen läßt. Die Landleute haben geackert im vorigen Herbst, sie ernden nun im heurigen Herbst, und sie werden bald wieder ackern und säen. Was ist also Ackern für ein Wort? K. Ein Zeitwort. L. Warum nennt man es ein Zeiwort? K. Weil es etwas anzeigt, das in der Zeit geschieht. L. Wenn es jetzt geschieht, was ist das für eine Zeit? K. Die gegenwärtige. L. Wenn es die vorige Woche geschehen ist, in welcher Zeit geschah es da? K. In der vergangenen Zeit. L. Und thut man es erst künftiges Jahr? K. So geschieht es in der künftigen Zeit.

Nun ist aber noch eine andere Arbeit übrig; es müssen den Kindern die drei Personen, Ich, Du, Er, welche in jeder Conjugation, oder Zeitwortabänderung vorkommen, auch bekannt gemacht werden. Dieß kann auf eine sinnliche und sehr leichte Art, z. E. etwa folgendermaßen, geschehen:

Der Lehrer setzt sich, nimmt die Feder und schreibt; befiehlt auch einem Kinde, es eben so zu machen. Hierauf fragt er das Kind, was thu'st du? K. Ich schreibe. L. Nun höre: ich schreibe, du schreibest; komme noch einer her und schreibe! wie viel schreiben unserer jetzt? K. Drei. L. Recht. Ich schreibe, du schreibest, er schreibt. — So sind also hier drei Personen, die schreiben. K. Allerdings; Sie und wir beide. L. So kann ich also sagen in der gegenwärtigen Zeit: Ich schreibe, du schreib'est, er schreibt. Ich bin die erste Person, Du bist die andere, und Er ist die Dritte. Kann ich nun nicht auch also sagen? Ich lese, du liesest, er lieset. Alles das geschieht in der gegenwärtigen Zeit. Nun merkt wohl, das heißt man ein Zeitwort

abändern; es wird auf eine dreifache Weise abgeändert. Ich sehe, du siehest, er siehet. Ich höre, du hörest, er höret — Auf was für einen Buchstaben endiget sich die erste Person. Ich sehe, ich höre? K. Auf ein e. Auf welch einen Buchstaben endiget sich das Wort, wenn ich von der andern Person rede? Du siehest, du hörest? K. Auf ein st. L. Auf welch einen Buchstaben endiget sich das Wort, wenn ich von der dritten Person sage: er siehet, er höret? K. Auf ein t. L. Nun sage du mir, wie man das Wort: ich liebe, nach den drei Personen abändern muß. Merke nur erst die drei Buchstaben, e st t. Nun ändere das Wort ab, ich liebe. K. Ich liebe, du liebest, er liebet. L. Nimm das Wort: ich hasse, tanze, springe ꝛc. — Wie nennt man alle diese Wörter? K. Zeitwörter. L. Warum nennt man sie Zeitwörter? K. Weil sie etwas anzeigen, das in der Zeit geschieht. L. Erinnert ihr euch noch daran, wie man die Namen der Personen und Sachen schreibt? K. Mit einem großen Anfangsbuchstaben. L. Nun merket wohl auf folgende Regel: Alle Zeitwörter schreibt man mit einem kleinen Buchstaben, wenn sie nicht nach einem Punkt, Fragzeichen oder Ausrufungszeichen oder gar am Anfang eines Briefes oder einer andern Schrift stehen. (Diese Regel wird durch viele Exempel erläutert, und die Unterscheidungszeichen werden den Kindern recht eingeprägt).

Zu einer andern Zeit sucht nun der Lehrer den Kindern den Abänderung der Zeitwörter auf die Fälle zu lehren, in denen von vielen Personen geredet wird. Wir sehen, ihr sehet, sie sehen. Eben so macht er es in Rücksicht der verschiedenen Zeiten: ich sah, ich habe gesehen, ich werde sehen. Auch wenn man befiehlt: Siehe du ꝛc. (Imperativ). In untern Klassen der Gymnasien können die lateinischen Namen der Zeitwörter zugleich mit dieser Uebung gelernt werden. Dieß ist eine gute Vorbereitung zum Decliniren und Conjungiren.

VI Die Lehrer haben dafür zu sorgen, daß

die Kinder an dem Tische, wo sie schreiben, so viel es seyn kann, gerade sitzen, das Schreibebuch gerade vor sich hinlegen, die Feder mit dem Daumen und den zwei ersten, sehr wenig gekrümmten Fingern auf die gehörige Art, aber nicht zu feste, halten; die Hand auf dem kleinen Finger ruhen lassen, und sich überhaupt eine leichte, nicht aber ängstliche Stellung beim Schreiben angewöhnen.

VII. Auf den Inhalt dessen, was die Kinder schreiben sollen, hat der Lehrer mit ähnlicher Sorgfalt zu sehen. So lange die Kinder nur noch einzelne Zeilen schreiben, sind Sprüchwörter und gute Sittenregeln, auch kleine Sprüche aus der heiligen Schrift das beste: so bald aber die Kinder ganze Vorschriften abschreiben, muß der Inhalt von solcher Art seyn, daß sie etwas Nützliches dabei lernen. Kleine Theile aus der Geographie oder Naturgeschichte und Geschichte, Kenntnisse des gemeinen Lebens, auch kleine Anekdoten und nützliche Erzählungen nachahmungswürdiger Reden und Handlungen müssen miteinander abwechseln. Die Lehrer können aus dem allgemeinen Lesebuch für den Bürger und Landmann solche geographische, moralische, aus der Naturgeschichte entlehnte und andere Stellen selbst auszeichnen; aber in den Löhrischen Vorschriften, die in der hiesigen Bibelanstalt in Kupfer gestochen herausgekommen sind, und deren ich am Ende dieses Kapitels gedenken werde, ist eine sehr große Sammlung solcher nützlicher kleinen Aufsätze in Druck zu finden.

VIII. Damit die Kinder in der Rechtschreibung geübt werden: so macht sie der Lehrer schon bei dem Schreiben einzelner Wörter aufmerksam auf den unterschiedenen Gebrauch des d und t und th, des f und v, des ß und ss, des y und i und ü; er schreibt auch wohl einige ähnlich klingende und doch dem Sinn nach verschiedene Wörter vor, z. E. Butter und Puder, Dach, Tag, Felle (von Thieren) Fälle (die sich zutragen), Ferse und Verse u. d. g. als eine Vorschrift.

IX. Endlich fängt er auch an, einige Zeilen zu diktiren, ohne zu sagen, wie die Wörter geschrieben werden, so daß die Kinder sich selbst überlassen bleiben, und genug Fehler machen; hierauf nimmt er ein oder das andere Exemplar des Geschriebenen in die Hand, liest dasselbe und läßt alle Kinder in ihrer Handschrift nachlesen; wenn denn ein schweres Wort kommt, so fragt er, wie alle dasselbe geschrieben haben, läßt sie auch ihre Fehler selbst korrigiren, und damit kein Kind hierin nachlässig werden kann, behält er die Schreibbücher in der Schule, um nach geendigten Schulstunden nachzusehen, wo noch etwas zu korrigiren wäre. Die geschicktern Kinder müssen öfters etwas Gedrucktes abschreiben, auch ganze Briefe, die der Lehrer diktirt, mit der Feder auffassen.

X. Ein Hauptgeschäft aber beim Unterweisen im Schreiben ist, daß die Kinder selbst einen guten Brief aufsetzen lernen. Daher muß denn der Schullehrer ihnen vor allen Dingen die Theile eines Briefes einzeln bekannt machen, auch sie den Inhalt des Briefs in einzelnen Sätzen abfassen lehren. Er muß ihnen z. E. sagen:

1) Ein Brief hat 3 Theile: a) die Anrede; b) den Inhalt oder die Sache, die man schreiben will c) den Schluß.

2) Die Anrede begreift in sich: theils die Titulatur, z. E. Hochedler Herr, theils die Anrede in der ersten und in den folgenden Zeilen: Ew. Hochedel hatten die Güte, mir zu schreiben ꝛc.

3) Der Inhalt wird in so vielen kurzen Sätzen aufgeschrieben, als man denselben sich theilweise denken will, z. E.

a) Sie haben mir geschrieben, daß sie in Frankfurt angekommen sind;

b) Das macht mir und Ihren Anverwandteu viele Freude.

c) Ich wünsche, daß sie mir bei dem Kaufmann N. Holländisches Tuch einkaufen mögen.

d) Die Zahlung werde ich auf der Messe wieder erstatten.

e) Danke gehorsamst für die Mühe.

4) Nun folgt der Schluß: Werde Gegendienste thun zu können mich erfreuen, und in aller Ergebenheit verharren.

Wenn diese einzelne Sätze diktirt, oder auch an die Tafel geschrieben sind: so setzt nun der Lehrer das erste und zweitemal den Brief selbst zusammen, aber beim drittenmal müssen die Kinder ihn nun schon selbst aufsetzen. Durch diese Uebung lernen die Kinder in einem Vierteljahr ihre Gedanken auf eine natürliche und leichte Art ausdrücken; es ist da nicht nöthig, daß er alle Arten der Briefe durchgehe, genug, wenn er von den gebräuchlichsten Gattungen ein Exempel giebt, welches die Kinder in ihr Schreibbuch schön einschreiben, um auf die Zukunft ein Muster vor sich zu haben.

XI. Die Unterscheidungszeichen machen den Kindern viele Schwierigkeit; der Lehrer muß ihnen daher nur nach und nach die Regeln beibringen; denn sie sind zu abstrakt und die Uebung, die Nachahmung und das Gefühl thun hier mehr, als die Regeln selbst. Ich will die Regeln hiehersetzen, wie ich sie fast am leichtesten in des Hrn. Katecheten Adloff's Anweisung zum praktischen Unterricht zum Schreiben S. 18. ausgedrückt gefunden habe.

A) Zum richtigen Verstand des Geschriebenen dienen die Unterscheidungszeichen. Das gewöhnlichste davon ist das Comma oder der Beistrich (,). Es wird gesetzt, wo die Rede noch nicht zu Ende ist, und doch eine Absonderung der Worte erfordert wird; z. E. für sein täglich Brod sorgen, ist recht, nur daß es ohne Mistrauen gegen Gott geschieht, und der Nächste nicht darunter leidet.

Werden einige Wörter nach einander gesetzt, davon ein jedes für sich seine Bedeutung hat: so werden sie alle durch ein Comma unterschieden; z. E. Armuth, Schande, Krankheit, Tod und Verdammniß sind die traurigen Folgen eines beharrlich gottlosen Lebens.

B) Das Semicolon oder der Strichpunkt (;) wird sonderlich vor den Wörtern denn, wiewohl, aber, doch, allein, hingegen, widrigenfalls, also, und dergl. gebraucht: z. E. gewöhne dich nicht an die Lügen; denn das ist eine schädliche Gewohnheit. Der Tugendhafte muß zwar auch zuweilen etwas leiden; aber der Gottlose hat doch weit mehr Plagen. Du kannst zwar thun, was ich gesagt habe; doch du mußt es geheim halten.

C) Das Colon (:) oder den Doppelpunkt setzet man,

1) wenn man mit den Worten so, also, darum, deßwegen, da, als, obgleich, nachdem u. dgl. wieder anfängt, z. E.: Da ich vernommen, daß du nach deiner zurückgelegten Reise gesund wieder nach Hause gekommen bist: so kann ich nicht umhin, dir deßfalls meinen Glückwunsch abzustatten. Du hast deine schwere Krankheit glücklich überstanden, und Gott hat dir das Leben von Neuem geschenkt: also hast du hohe Ursachen, ihm dafür zu danken.

2) Wenn man die Worte eines Andern anführen will, z. E. Salomo sagt: der Herr ist ferne von den Gottlosen; aber der Gerechten Gebet erhöret er. Denke bei jeder Neigung zur Sünde an die Worte Josephs: wie sollte ich ein so großes Uebel thun, und wider Gott sündigen!

D) Ein Punkt (.) wird gesetzt:

1) am Ende einer Rede, sie mag aus viel oder wenig Worten bestehen, wenn sie nur ihren

vollkommenen Verstand hat, z. E. thut Ehre Jedermann. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König.

2) Bei abgebrochenen Worten, z. E. der heil. Paul. (für der heilige Paulus), Ew. Hochedelgeb. (für Eure Hochedelgebornen).

3) Wenn man ein Buch nach seinen größern und kleinern Abschnitten, z. E. ein Buch aus der heiligen Schrift anführt, nach der letzten Zahl, und nach der Zahl eines jeden Verses, wenn mehrere angeführet werden; hingegen nach der Zahl des Kapitels wird nur ein Comma gesetzt. Z. E. Röm. 1, 6. 7. 2, 4. 5. (Römer am Ersten, Vers Sechs und Sieben; und am Zweiten, Vers Vier und Fünf).

E) Das Fragzeichen (?) wird nach einer Frage gesetzt. Z. E. was machst du? wo bist du gewesen? wirst du bald verreisen?

F) Das Ausrufzeichen (!) steht bei einem fröhlichen, traurigen, oder zornigen Ausrufe, auch bei einer Verwunderung. Z. E. es lebe der König! o, das ist schön! ach, ich Elender! o, du Bösewicht! seht, welch ein Mensch! so wahr ich lebe!

G) Die Parenthesis oder der Einschluß () wird gebraucht, wenn man etwas in die Rede einschieben will, das dem Sinne ohne Schaden auch wegbleiben könnte. Z. E. man sagt von ihm (und es mag auch wohl wahr seyn), daß er ein gottloser Mensch sey. Ich denke immer (meinen sie das nicht auch?), daß die ganze Erzählung erdichtet ist.

H) Verbindungs- oder Mittel-Striche (-) werden gebraucht, wenn man zwei Wörter zusammen verbinden will, z. E. Reichs-Fürst, Reichs-Graf, ingleichen, wenn man einen Titel etlicher Personen verschiedenes Standes schreibt, z. E. Hochwohl-, Wohl- und Hochedelgeboren.

I) Das Theilungszeichen (=) wird gesetzt, wenn man ein Wort am Ende einer Zeile abbrechen muß.

K) Das Anführungszeichen („) wird den Zeilen vorgesetzt, wenn man eines andern Worte anführt, z. E. Christus spricht: „ich bin ein guter „Hirte, ein guter Hirte lässet sein Leben für die „Schaafe.“

Zuweilen setzt man dieß Zeichen nur zu Anfang und Ende solcher angeführten Worte.

L) Ein Apostroph ist ein kleines umgekehrtes c, und zeigt an, daß am Ende des Worts oder der Silbe ein e weggeworfen ist, z. E. Freund' und Brüder. Hätt' ich. Lieb' und Treue.

M) Der Verdoppelungsstrich (-) wird über ein einfaches m̄ und n̄ gesetzt, wenn dieselben eigentlich doppelt stehen müßten, als: verschlim̄ern (für verschlimmern;) Kan̄e (für Kanne).

Diese Art der Verdoppelung muß aber so viel als möglich, und im Schreiben an Höhere ganz vermieden werden.

XII. Unter die vorzüglichsten Schreibübungen in deutschen Schulen gehört auch dieß, daß die Kinder Quittungen, Schuldscheine, Kontracte und Rechnungen von mancherlei Art, abfassen lernen, auch in Ansehung der bekanntesten Titulaturen einigen Unterricht empfangen. Die größern Kinder lehrt der Schulmeister einen Brief zusammen legen und zu überschreiben.

XIII. Die allerfertigsten Kinder werden endlich auch im Geschwindschreiben geübt; theils indem der Lehrer schnell diktirt, theils indem die Kinder etwas schnell aus einem Buche oder aus einer Vorschrift abschreiben müssen.

Anmerk. Es ist fast ein gemeiner Fehler der Schullehrer, daß sie zu viel Zeit auf die Kanzlei- und Fraktur-

schrift wenden; ja wohl gar verschlungene Schneckenzüge und allerhand Malereien von gothischer Art in ihre Vorschriften anbringen. Dadurch verderben die Kinder beim Nachmachen viel Zeit und werden von dem Wichtigsten abgehalten. Selbst bei dem öffentlichen Schulexamen sollten wenig dergleichen Exempel in den Schreibbüchern vorkommen, vielmehr sollten die Lehrer den Kindern bei Zeit sagen, daß eine recht feste, deutliche, mit feinen regelmäßig gleichen Zügen fortlaufende Kurrentschrift das Schönste und für das ganze Leben das Brauchbarste sey, was sie lernen können.

Dieß ist die Ursache, warum ich in der Vorschrift, die der sel. Schloßprediger Löhr nach einem von entworfenen Plan ausgefertigt und die Bibelanstalt verlegt hat, unter 16 in Kupfer gestochenen Vorschriften nur zwei Blätter der größern deutschen Schrift widmen ließ. Uebrigens werden die Schullehrer darin 86 kurze Aufsätze zu Vorschriften finden, die aus der Geographie, Naturgeschichte und andern Arten nützlicher Kenntnisse genommen sind. Noch mehrere stehen in dem Buche des Herrn Garnison-Prediger Junkers: Handbuch der gemeinnützigsten Kenntnisse für Volksschulen. Aus diesem Buche ließ ich viele entlehnen.

Daß die meisten gemeinen Leute, wenn sie einen Brief schreiben wollen, eine so schlechte und oft unleserliche Schrift zuwege bringen, rührt vornehmlich daher, weil sie weder gute Feder noch Dinte haben, und nie angewiesen worden sind, diese nöthigen Werkzeuge sich selbst zu verschaffen. Es ist daher eine Pflicht der Schullehrer, der Jugend einige Anweisung in beiden zu geben. Da jeder Schullehrer die Handgriffe, eine gute Feder zu schneiden ohnehin kennt, und in seiner Gewalt hat; so halte ich es nicht für nöthig, hier davon mehr zu sagen*); die Aufseher der Schulseminarien und diejenigen erfahrnen und geschickten Schulleute, welche junge Schullehrer bilden, und zu ihrem künftigen Amte vorbereiten, werden dafür sorgen, daß ihre Zöglinge im

---

*) Wer etwas ausführlich hievon lesen will, sehe den Schulmethodus des sel. Hrn. Schulinspectors Haun S. 159 bis 166.

Federschneiden sich gehörig üben, und die besten Recepte zu guten Dinten sich abschreiben und aufbewahren. Was aber die Schulkinder betrifft, so sind nur die größern, und zwar Mädchen wie Knaben, nach und nach anzuleiten, eine Feder gut schneiden und dann auch verbessern zu lernen. Der Schullehrer kann eine Anweisung zum Federschneiden in kurzen Sätzen abfassen und als eine schöngeschriebene Vorschrift den Kindern zum Abschreiben vorlegen, eben so kann er es mit dem Recept*) zur Dinte machen. Haben die Kinder beides in ihrem Schreibbuche, und lassen dieß zuletzt einbinden: so können sie stets sich daran erinnern und einst in ihrem Hause immerhin gute Dinte und Feder haben.

XIV. Die besten Kunstgriffe zum leichten Unterricht im Rechnen, müssen mündlich und praktisch ertheilt werden. Ich enthalte mich daher aller Rathschläge, weil ich aus Erfahrung weiß, daß sie wenig helfen. Denn jeder hat seine eigene Manier, im Rechnen die Arbeit abzukürzen, oder deutlicher zu machen rc. Aber doch sollten fleißige Schullehrer die neuen Bücher, welche über die gemeinen Rechnungsarten herauskommen, fleißig nachlesen. Ich werde nachher einige anführen, vorher aber nur noch Folgendes bemerken:

Es ist überaus viel daran gelegen, daß die Kinder frühzeitig zum Rechnen angeleitet werden. Dieß macht sie zur Aufmerksamkeit geschickt, schärft ihren Verstand, beschäftigt ihre Einbildungskraft und ihr Gedächtniß so, daß sie bald zum Nachdenken geschickt werden. Da ich hievon nicht nur durch gute Gründe, sondern auch durch Erfahrung überzeugt bin: so habe ich in dem kleinen Buchstabir- und Lesebuch, welches die hiesige Bibelanstalt verlegt, Rechnungstafeln einrücken lassen, nach welchen die kleinen Kinder in den 4 sogenannten Speciebus (Rechnungsarten) auf eine ähnliche Weise unterwie-

*) Am Schluß dieses Büchleins werden einige Recepte eingerückt werden.

sen werden können, wie sie das Multipliciren durch das Einmaleins lernen. Es geht diese Arbeit des Unterrichts viel leichter von Statten, als sich Mancher einbilden möchte, wenn nur der Lehrer einmal selbst diese Rechnungstafeln sich bekannt gemacht, und die rechte Art, wie sie gebraucht werden müssen, durch Nachdenken gefunden hat. So bald die Kleinen diese Tafeln recht innen haben, und die Zahlen schreiben können, so geht nun das Rechnen auf dem Papier schon an. Eben deßwegen sollen die Kinder die Zahlen recht bald schreiben lernen, damit sie nicht zu spät zu diesen Uebungen kommen.

Nichts ist aber so nöthig, als das sogenannte Kopfrechnen, welches neben dem Rechnen auf Tafeln stets mitgetrieben werden muß. Sobald die Kinder einige Fertigkeit im Addiren haben, müssen sie im Kopfe addiren, eben so mit allen andern Rechnungsarten, ja sogar mit Brüchen und Abkürzungsmethoden. Für das gemeine Leben erhalten die Kinder einen unschätzbaren Vortheil, wenn sie mit benannten Zahlen fleißig im Kopfe rechnen. Z. E. wenn sie der Lehrer fragt: wie viel kosten 3 Ellen Tuch (leinen Tuch), wenn jede 28 1/2 kr. kostet? Wenn einer 54 fl. 9 kr. schuldig war, hat aber 27 fl. 40 kr. daran bezahlt, wie viel ist er noch schuldig? Es darf fast kein Tag vorbeigehen, an dem nicht wenigstens einige Minuten zu der Kopfrechnung in der Schule angewendet werden.

Die kleinen Kinder müssen zur Vorbereitung auf das Rechnen mit benannten Zahlen den Werth der Geldmünzen, die Gemäße von trocknen und flüssigen Dingen, nach Ellen, Eimern, Klaftern, dann die Gewichte bei Zeit lernen, und aus dem Kopfe schon mit benannten Zahlen zu rechnen anfangen.

Einige der brauchbarsten, obgleich schon ältern Bücher sind:

1) Gründliche Anweisung zur Rechenkunst der öffentlichen Schulen in den Jenaischen Vorstädten. Jena 1770.

2) Im Berlinischen neueingerichteten Schulbuche, Theil II. S. 435 ist eine sehr brauchbare Anweisung zum Rechnen, die für Lehrer und Schüler nützlich ist.

3) Karl Rudolph Richters Anleitung zum Rechnen. Leipzig 1781.

4) Biermanns Anleitung zum Rechnen in Kopfe. 1795.

5) F. G. Busse gemeinverständliches Rechenbuch für Schulen. Leipzig 1795.

6) Meiers Anweisung zum Kopfrechnen.

7) Köhlers Anweisung zum Kopfrechnen.

8) Junkers 136 Tafeln mit 1800 abgesonderten ausgerechneten zweckmäßigen Exempeln. Halle 1793. (16 Groschen).

9) J. M. Gneitnig, die leichteste Methode des Kopfrechnens.

Kapitel XIV.

Nöthige Sorge des Lehrers, die Kinder zur Gottseligkeit und Tugend bilden zu helfen.

I. Die meisten Schullehrer glauben schon das Ihrige gethan zu haben, wenn sie nur den vorgeschriebenen Unterricht den Kindern ertheilt, und Aufsicht in der Schule oder auch höchstens beim Weggehn über sie hielten. Aber sie sollten sich billig als solche Werkzeuge in der Hand Gottes betrachten, dadurch junge Christenseelen nach Gottes

Sinn gebildet und zur Religion und Sittlichkeit erzogen werden müssen; sie sollten es für eine ihrer ersten Pflichten ansehen, alles Mögliche zu thun, um Gottesliebe und tugendhafte Gesinnungen ihren Zöglingen einzuflößen. Dieß sollte nicht nur beim Unterricht, sondern durch ihr ganzes Verhalten gegen die Kinder geschehen.

II. Sie sollten mit der größten Wachsamkeit Alles zu verhüten suchen, was zum Seelenverderben der Kinder und zum Ausbruch böser Neigungen Anlaß geben kann.

1) Es müssen daher große Knaben und Mädchen einander nicht gegenüber gesetzt werden.

2) Nie dürfen große Knaben aus dem Schulzimmer in den Hof oder Abtritt gehen, wenn Mädchen an eben demselben Orte sind*).

3) Die Spottsucht, die Verläumdung, das heimtückische Angeben, das Fluchen, die lügenhaften Entschuldigungen, die Heuchelei beim Gebet und andere Jugendsünden, muß der Lehrer den Kindern bei jeder Gelegenheit in ihrer ganzen Strafwürdigkeit vorstellen, und sie auf das Nachdrücklichste davor warnen.

4) Nicht nur beim Lesen der Bibel und der biblischen Geschichte, sondern auch bei der Unterweisung aus dem Lesebuch, muß er das Laster, wovon jedesmal die Rede ist, immer in seiner Abscheulichkeit, auch in seinen bösen Folgen und Wirkungen zeigen, auf daß die Kinder mit Abscheu dagegen erfüllt werden.

---

*) In Ansehung der größern Knaben haben Schullehrer in Städten und auf dem Lande mit vieler Klugheit darauf zu sehen, daß sie nicht, wenn etwa größere mit einander auf das heimliche Gemach gehen, zu dem schändlichen Laster der Selbstbefleckung einander verführen, wenn etwa diese Pest auch ihre Gegend angesteckt haben sollte.

III. Auf der andern Seite muß er sich alle Mühe geben, in den Seelen der Kinder gute Neigungen zu erwecken und christliche Gesinnungen in ihnen hervorzubringen.

1) Wenn ein tugendhaftes Beispiel in der Bibel oder im Lesebuch vorkömmt: so bezeugt er seine Freude an demselben; er ermuntert die Kinder, die schönen, edlen Gesinnungen, die Uneigennützigkeit, die Menschenliebe, die Barmherzigkeit des Tugendhaften recht zu betrachten, daran finden lernen.

2) Er löset deßwegen die Erzählungen in Fragen auf, um das ganze löbliche Verhalten eines solchen Vorbildes den Kindern recht anschaulich zu machen.

3) Er bemühet sich, den Kindern Achtung gegen die Tugendhaften einzuflößen; die sittliche Ehrliebe in ihnen rege zu machen, und lehret sie, das Gute nicht blos um des Vortheils willen zu thun, sondern weil es Gottes Wille ist; weil man dabei ein gutes Gewissen behält und Gottes Segen gewiß hoffen kann. Er läßt sie daher auch die guten Früchte bemerken, welche die Tugendhaften hier gemeiniglich einerndten.

4) Er sucht bei der Betrachtung der Werke der Natur, der Produkte, Gewächse und andern Vorzüge des Vaterlandes die Kinder zum Dank und zur Liebe gegen Gott zu erwecken.

5) Vornehmlich aber leitet er sie bei jeder Gelegenheit, wenn es die Materie mit sich bringt, recht sorgfältig zu einem wahrhaftig christlichen Sinne an. Er weiset sie hin auf Jesu Lehre und Befehl; er stellet ihnen oft sein nachahmungswürdiges Beispiel*) vor, und ermuntert

---

*) Das Büchlein: Gespräche von Gott und Jesu, wird hiebei gute Dienste thun können.

sie, im Gehorsam gegen Gott, in wahrer thätiger Menschenliebe, an Freundlichkeit, Sanftmuth und Geduld ihm stets ähnlicher zu werden; sucht sie auch zu überzeugen, daß wir Christen zu diesen und allen andern Tugenden desto mehr verpflichtet sind, weil uns Gott durch Jesum und seine Religion größere Einsichten und Kräfte gegeben, weil er uns zu Erben einer ewigen Seligkeit verordnet hat.

Solche und ähnliche Ermahnungen giebt er aber nicht in langen Predigten, sondern nur immer mit etlichen Worten, zur rechten Zeit, um nicht Ueberdruß durch ein beständiges Moralisiren zu erwecken.

IV. Wenn er merkt, daß Kinder auch ausser der Schule einen bösen Umgang mit andern pflegen, sucht er es den Eltern bekannt zu machen, um das Böse verhindern zu helfen, oder er entdeckt es dem Prediger.

Aber es ist nicht zu billigen, daß manche Schullehrer das Böse, was Kinder ausser der Schule, es sey denn auf dem Heimweg in ihre Wohnungen oder auf dem Felde begehen, in der Schule mit Schlägen bestrafen. Er ist kein Richter, sondern ein Erzieher der Kinder. Die Eltern haben die Pflicht, ihre Kinder wegen solcher Vergehungen zu züchtigen, und die Polizeiobrigkeit soll auch über die Jugend wachen, die Schule aber muß nicht zum Zuchthaus gemacht werden.

V. Vornehmlich sieht der Schullehrer darauf, daß in der Schule selbst und in der Kirche die Kinder alle Ehrfurcht gegen Gottes Wort beweisen, auch liebreich und gütig gegen einander sich betragen; wenn ja eines beleidiget wird, einander gerne verzeihen, damit sie zur Sanftmuth und Duldsamkeit gewöhnet werden. Am Meisten wird freilich sein eigenes Beispiel wirken, darüber ich jetzt noch einige Worte hinzusetzen werde.

Kapitel XV.

Vom sittlichen Verhalten des Schullehrers, besonders in Rücksicht auf die Kinder.

I. Der Schullehrer muß vor allen Dingen sein ihm gebührendes Ansehen zu erhalten suchen; aber durch die rechten Mittel; nicht durch hohe Geberden und den gewöhnlichen stolzen, gebieterischen Ton, den manche Schulmeister so gerne annehmen; nicht durch eigenen Ruhm oder Herabsetzung anderer. Alle affektirte Auktorität macht zuletzt verächtlich. Der Schullehrer wird sein Ansehen bei den Kindern gewiß behaupten, wenn er sich nur befleissiget, durch seine ungeheuchelte Gottseligkeit, durch seinen unsträflichen Wandel sich zu empfehlen, durch seinen Fleiß im Unterricht und durch seinen Eifer für alles Gute. Die Kinder werden ihn dann desto mehr achten, je mehr sie dieß Alles an ihm bemerken.

II. Dann ist es seine Pflicht, durch ein freundliches gütiges Betragen sich die Liebe der Kinder zu erwerben; er kommt ihnen mit einer ungezwungenen Sanftmuth und Leutseligkeit zuvor; er wird nicht sogleich ungeduldig, wenn sie einen kleinen Fehler machen; er giebt, so lange es nur seyn kann, immer gute Worte, um sie vor Fehlern zu warnen und zum Fleiß und rechten Verhalten zu ermahnen; er legt ihnen keine zu großen Lasten auf und sucht ihnen die Arbeit des Lernens auf alle Weise zu erleichtern. Je mehr die Kinder merken, daß der Lehrer es gut mit ihnen meint und nur ihre Besserung und Glückseligkeit sucht, desto mehr werden sie ihn lieben, desto bereitwilliger ihm gehorchen, und desto lieber die Schule besuchen.

Da die Schullehrer, während des Unterrichts in der Schule, die Gemüthsbeschaffenheiten der Kinder nicht hinlänglich kennen lernen, sondern gemeiniglich nur das bemerken, daß sie ein gutes oder schlechtes Gedächtniß, eine schnelle oder langsame Fassungskraft, ein geringeres oder größeres Verstandes-Vermögen haben: so wäre es meines Erachtens sehr nützlich, wenn der Lehrer zuweilen eine Anzahl Kinder auf einen Spaziergang mit sich nähme, um sie im Freien, wo sie munter und lustig seyn dürfen, zu beobachten. Da läßt er sich mit diesen und jenen in Gespräche ein, erforschet ihre Herzen, und sammelt sich eine genauere Kenntniß von ihren Neigungen und Gesinnungen. Billig sollten die Eltern den Schullehrern durch kleine Zusammenlagen beistehen, damit sie den Kindern ein Vergnügen machen könnten, z. E. mit etwas Obst, oder andern Speisen und Getränken. Solche Schulfreuden haben eine sehr gute Wirkung in den jungen Seelen. Ueberhaupt haben die Lehrer darauf zu denken und es oft und wohl zu überlegen, wie man den Kindern die Schule zur Lust und Freude machen könne, deßhalb will ich hierüber noch etwas hinzufügen.

Die Kleinen, welche erst zur Schule gebracht werden sollen, sollte man vorher mit dem Schullehrer bekannt machen.

1) Dieser aber sollte sich bemühen, sie, wie oben schon erinnert worden ist, auf eine recht freundliche Weise zu empfangen, um sich ihnen als einen leutseligen und lieben Mann, der die Kinder gerne hat, darzustellen. Kann er ihnen bei dieser Gelegenheit ein kleines Bild oder sonst etwas, das sie lieben, z. E. Obst, u. d. gl. geben, so werden diese Geschenke für die Kinder sehr angenehme Zeichen seiner ihnen zuvorkommenden Liebe seyn.

2) Eben diese Kleinen müssen immerhin freundlich und mit Schonung behandelt werden. Alle Härte,

die auffahrende rauhe Stimme, die schnelle Bestrafung jeder Unachtsamkeit, nimmt den Kindern die Lust zum Lernen; so daß sie mit Furcht in die Schule eintreten, und mit Freuden sie verlassen. Sehr viel kommt darauf an, daß der Lehrer auf mancherlei Art zu erkennen gebe, wie es ihm eine rechte Freude sey, gute, aufmerksame und folgsame Kinder zu unterweisen. Er klaget vor den Kindern nicht über sein beschwerliches Amt; er sucht sich so viel möglich in einer frohen Laune und Gemüthsstimmung zu erhalten; er ermuntert die Kinder öfters, die große Wohlthat zu überlegen, welche Gott ihnen durch den Schulunterricht erzeiget, und eben deßwegen verrichtet er seine Arbeiten mit Lust, weil sein hoher Beruf es ist, die Seelen der von Gott geliebten Kinder in der Wahrheit zu unterweisen, die sie tugendhaft und glückselig machen kann. Wenn er dieß den Kindern zu erkennen gegeben hat: so singet er mit ihnen zuweilen einen schönen Vers aus einem freudigen Danklied, mit einem etwas schnell gehenden, muntern Ton. Er hütet sich, die Kinder mit einerlei Arbeit allzulange zu beschäftigen; er bringt in seinen Unterredungen mit ihnen mancherlei Abwechslungen an; er sucht ihnen, was sie lernen sollen, durch kurze Erklärungen, durch ausgesuchte Gleichnisse und Exempel recht deutlich zu machen, auf daß sie nicht blos mit dem Gedächtniß, sondern auch mit dem Verstande lernen. Zu diesen Abwechslungen und Veränderungen in der Lehrform gehört auch dieß, daß er sie zuweilen Gespräche lesen läßt, die gut geschrieben sind. Da stellt das eine Kind diese redende Person, jenes eine andere vor, z. E. in den von mir herausgegeben Gesprächen: von Gott und Jesu, ist ein etwas erwachsenes Mädchen die Mutter, ein kleineres die Tochter, und ein Knabe der Sohn, und Jedes liest mit dem gehörigen Ton, der sich

für diese Personen schickt. Zuweilen lieset der Lehrer selbst mit den Kindern, und stellt den Vater vor, wie z. E. in der Religion der Unmündigen.

3) Eine Hauptregel ist, daß man den Kindern keine zu schweren Arbeiten aufgebe, sondern sie nach und nach, stufenweise vom Leichtern zum Schwerern führe.

4) So oft es seyn kann, zeige man den Kindern, wozu ihnen die Kenntnisse und die Fertigkeiten, die sie erlangen, einst nützlich seyn können, wie sie sich dadurch vor Schaden verwahren, und sich mancherlei Vortheile erwerben können.

Kapitel XVI.

Wie der Lehrer die Kinder zum Auswendiglernen und zum Nachdenken anleiten soll.

I. Den meisten Lehrern ist es genug, den Kindern nur anzuzeigen, was sie auswendig lernen sollen; übrigens bekümmern sie sich um das nicht, was sie dabei denken, oder ob sie sonst für sich etwas lesen; sie sagen ihnen auch nicht einmal, wie sie es angreifen sollen, die Lection, die sie aufgeben, auf eine leichte Art ins Gedächtniß zu bringen.

II. Ich halte daher dafür, es sey nöthig, die Schullehrer daran zu erinnern, was sie in dieser Rücksicht für Pflichten auf sich haben.

1) Zwar hab' ich schon beim Religionsunterricht es gesagt, daß den Kindern kein Spruch zum Ler-

nen aufgegeben werden soll, der nicht vorher erklärt ist; aber ich muß nun die allgemeine Regel festsetzen: daß überhaupt nichts von den Kindern auswendig gelernt werden müsse, was sie nicht wenigstens, so weit es nach ihrem Alter möglich ist, verstehen.

2) Wenn daher den Kindern etwas zum Auswendiglernen aufgegebnn wird: so muß der Lehrer die Lection mit ihnen kürzlich durchgehen, bis er merkt, daß sie den Sinn derselben gefaßt haben.

3) Anfangs muß diese Lection nicht gar groß seyn, aber nach und nach muß sie wachsen, damit das Gedächtniß durch Uebung immer stärker werde.

4) Nun ist die Pflicht des Lehrers hiebei noch diese: daß er die Kinder recht anweise, wie sie etwas in das Gedächtniß sich prägen sollen. Manche glauben nämlich, daß sie etwas am leichtesten auswendig behalten würden, wenn sie es recht oft nach einander lesen. Aber eben dadurch betäuben sie sich gleichsam und erschweren sich die Sache; andere lesen die Lection zu geschwind und plaudern sie dann wieder her, ohne sie noch recht zu kennen; andere lassen es mit dem Lernen anstehen bis kurz vor der Stunde, da sie die Lection hersagen sollen, und nun ängstigen sie sich fruchtlos ab. Wenn sie denn auch die Worte auf die Zeit des Unterrichts behalten: so vergessen sie dieselbe doch eben bald wieder, als sie dieselbe gelernt haben.

Die Regeln, wie ein Kind etwas am leichtesten auswendig lernt, sind etwa folgende:

a) Man muß langsam, und wo es seyn kann, mit einer gemäßigten lauten Stimme das lesen, was man lernen will.

b) Jederzeit nicht mehr als etwa zweimal hintereinander. Dann muß man das Gedächt-

niß etwa eine halbe, oder ganze Stunde ruhen lassen. Nach Verlauf einer solchen oder andern Zeit liest das Kind die Lection wieder zweimal langsam und deutlich durch; sonderlich ist es gut, wenn dieß vor dem Abendessen geschieht, oder auch vor dem Schlafengehen, wenn anders der Geist noch munter genug ist.

c) Des Morgens nun liest das Kind die Lection wieder einigemal durch und versucht es, ob dieselbe im Gedächtniß geblieben ist.

d) Die Hauptregel bleibt wohl diese: man muß das, was man auswendig lernen will, zwar oft, aber nicht unmittelbar oft auf einander überlesen, muß die Worte recht anschauen und die Sache recht bedenken, die man lernen soll.

III. Damit aber die Kinder zu einem solchen Ueberlegen und Denken der zu lernenden Sachen desto mehr erweckt werden und überhaupt den ganzen Unterricht mit dem Verstande fassen: so muß der Lehrer durch öftere Fragen die Aufmerksamkeit der Kinder und die Denkkraft erwecken. Dieß geschieht:

1) Wenn er die Kinder unvermuthet auffordert, ihm zu sagen, was das heiße, das sie lesen. Wenn sie ihm dann keine Antwort geben können: so unterrichtet er sie mit Freundlichkeit und fragt sie noch einmal.

2) Wenn er die Kinder fragt, was sie von dieser oder jener Sache urtheilen, ob dieses oder jenes recht oder nicht recht sey; z. E.: War das recht, daß Joseph seine Brüder so geängstiget hat? War das recht, daß Jacob sich gegen seinen Vater Isaak so verstellte?

3) Wenn der Lehrer die Kinder fragt: wozu dieses oder jenes wohl nütze? z. E. wenn sie etwas

von Thieren oder Vögeln, von Erdarten oder Steinen in der Naturgeschichte lesen.

4) Wenn der Lehrer nach den Ursachen der Dinge fragt oder nach ihren Wirkungen; z. E. woher kommt der Schall des Donners?

Diese Uebungen des Verstandes werden bei mancher Gelegenheit angestellt, sowohl in Sachen der Religion, als auch bei dem Unterricht in jeder andern Erkenntnißart. Was die Lehren des Christenthums betrifft: so war es meine Absicht bei der Herausgabe der Religion der Unmündigen ꝛc. und dann durch das Büchlein: Gespräche von Gott und Jesu, Nachdenken darüber zu erwecken.

IV. Und nun zeigt endlich der Lehrer den größern Kindern, die bald aus der Schule entlassen werden, was sie künftig für sich lesen; in welchen Büchern sie ausser der Bibel und dem Gesangbuch sich zuweilen erbauen und immer weiser und besser werden sollen. Daß ich die biblische Religion und Glückseligkeitslehre eben darum für die größern Kinder geschrieben habe, habe ich in der Vorrede zu jenem Büchlein gesagt. Es sollten aber die Lehrer eine kleine Anzahl nützlicher Bücher von allerlei Art gleichsam als in einem Katalogus zur Hausbibliothek aufsetzen, und der größern Jugend für die künftige Zeit empfehlen. Auf diese Art würden vielleicht auch die Väter und Mütter derselben neue Bücher kennen lernen, und jene älteren, die oft in einer elenden Schreibart abgefaßt sind, nach und nach aus den Händen legen.

Kapitel XVII.

Von der Bemühung der Schullehrer, gemeinen Volks-Vorurtheilen und abergläubischen Meinungen entgegen zu arbeiten.

I. Da Vorurtheile und Einbildungen des Aberglaubens einen so schädlichen Einfluß auf die ganze Denkart einer Nation haben und die Summe der Glückseligkeit derselben um ein gar Großes vermindern; so sehe ich es für ein nicht geringes Verdienst treuer Schullehrer an, wenn sie diesen Uebeln entgegenarbeiten helfen. Dieß kann theils dadurch geschehen, daß sie die Kinder überhaupt zum vernünftigen Nachdenken über natürliche Dinge anleiten, theils dadurch, daß sie einzelne irrige Meinungen gelegenheitlich mit wenig Worten widerlegen.

II. Zum vernünftigen Denken kann der Lehrer die Kinder anleiten, wenn er sie, wie ich im vorigen Kapitel bemerkte, in allen Dingen auf die wahre Ursache der sich ereignenden Veränderungen recht genau merken lehrt, und sie also in der Schlußart von Ursache auf Wirkung, und von Wirkungen zurück auf Ursache in vielen Beispielen übt *); wenn er ihnen zeigt, wie man erprobte Mittel gebrauchen müsse, um zu einem gewissen Endzweck zu gelangen, z. E. das Trinken in der Hitze bringt in den Eingeweiden, sonderlich in der Lunge und Leber, schädliche Wirkungen hervor: — allgemeiner Schluß aus dieser Erfahrung: allzu schnelle Erkältung auf die Hitze bringt der Gesundheit Schaden. Wenn die

*) Man sehe das allgemeine Lesebuch S. 197, die Uebungen des Verstandes und Witzes.

Menschen des Abends spät viel essen, haben sie ängstliche Träume; sie fühlen während des Schlafs ein quälendes Drücken, wenn also Jemand sagt, es habe ihn zu Nachts die Alp, oder Hexe gedrückt, sollte er nicht lieber nachdenken, ob nicht sein voller Magen oder seine Vollblütigkeit daran schuld gewesen sey?

Auf eine solche und ähnliche Weise übet der Lehrer den Verstand der Kinder bei jeder Gelegenheit, sonderlich beim Unterricht in der Sittenlehre und bei den Leseübungen aus dem allg. Lesebuch, in welchem ein ganz eigentliches Kapitel wider Vorurtheile und Aberglauben steht. Es ist auch in diesem Buche die Naturlehre und die Himmelskunde so vorgetragen, daß dabei auf die Verminderung abergläubischer Meinungen Rücksicht genommen wird.

III. Da fast in jedem Dorfe oder Flecken, eine gewisse Gattung von abergläubischen Meinungen im Schwange geht: so wird der Schulmeister wohl thun, wenn er sich eine Sammlung solcher Irrthümer macht und sie zuweilen in Vorschriften mit Widerlegung anbringt. Diese Vorschriften lesen dann auch zuweilen die Alten, und so kann er mittelbar durch die Kinder viel Aufklärung in der Gemeinde verbreiten.

So kann er z. E. beim Unterricht in der Naturgeschichte und Naturlehre von den Irrwischen, feurigen Drachen, Sternschnuppen, Kometen, Nordlichtern, auch selbst von Zauberei und dergleichen das Nöthige sagen.

Wir haben einige gute Bücher, die der Schullehrer zu seinem eigenen Unterricht hiebei brauchen kann; das erste ist: Der Lichtfreund, ein Lesebuch zur Bekämpfung des Aberglaubens, von Dr. J. P. Pöhlmann. Erlangen, 1821. — Wie kann bei dem Schulunterricht dem unter dem Volke herrschenden Aberglauben auf die kräftigste Weise begegnet werden? Eine gekrönte Preisschrift von C. A. Schlipf. Ulm 1818. Im allgemeinen

Lesebuch gehört hieher das ganze achte Kapitel wider den schädlichen Aberglauben S. 435. Volksnaturlehre zur Dämpfung des Aberglaubens, von Joh. H. Helmuth. Braunschweig 1822. In des Herrn Pastor Götzens nützlichem Allerlei werden die Schullehrer viele Stücke finden, die zu ihrem eigenen Unterricht dienen, damit sie desto glücklicher wider den Aberglauben arbeiten können.

Kapitel XVIII.

Sorge der Schullehrer für Gesundheit, Reinlichkeit, gute Sitten und Gesinnungen der Schüler.

I. Die Gesundheit leidet nicht selten in den Schulen aus Mangel der Wachsamkeit des Lehrers; ich will nur einige Stücke bemerken, welche eignes Nachdenken erwecken können.

1) Die Schulstube darf nie zu heiß seyn; kein Kind darf weder mit dem Rücken, noch mit der Seite ganz nahe an dem Ofen sitzen, wenigstens sollte ein Brett zwischen dem Kind und dem Ofen gestellt werden.

2) Es muß immerhin von Zeit zu Zeit ein Fenster geöffnet und frische Luft in das Schulzimmer gelassen werden; die Luftlöcher müssen ohnehin beständig offen bleiben. Da die Morgenschule 3 und mit der Nachstunde öfters 4 Stunden dauert; so muß in der Zwischenzeit einmal die Thüre und ein Fenster geöffnet und ein wenig geräuchert werden.

3) Wenn die Kinder (wie an manchen Orten gewöhnlich ist) ein Morgenbrod mit in die Schule bringen, dürfen sie es nicht unmittelbar, ehe sie lernen, sondern wenn sie gelernt haben, zu sich nehmen.

4) Ist es wegen des Raums möglich: so sollen sie wechselsweise stehen und sitzen.

5) Kinder, die am Haupte sehr ausgeschlagen sind und übel riechen, oder auch die an Händen einen bösartigen Ausschlag haben, sollten entweder eine kurze Zeit aus der Schule wegbleiben, oder doch das Haupt stark einbinden und Handschuhe anziehen, damit andere Kinder neben ihnen nicht angesteckt werden.

6) Damit der Lehrer die Gesundspflege auch ausser der Schule befördere: so muß er die Kinder bei irgend einer Veranlassung zuweilen warnen, daß sie sich nach der Erhitzung nicht schnell erkälten, in die Hitze nicht trinken, nicht zu oft hintereinander essen, ehe die vorige Speise verdauet ist; kein unreifes Obst genießen u. dgl.

Die Gesundheitsregeln, welche in das allgemeine Lesebuch für den Bürger und Landmann gesetzt worden sind, müssen monatlich einmal in der Schule durchgelesen, und dem Gedächtniß der Kinder eingeprägt werden. Dazu dient vornehmlich des Herrn D. Faust's Gesundheits-Katechismus. Ein hieher gehöriges Bücherverzeichniß wird am Ende dieses Büchleins beigefügt werden.

II. Für die Reinlichkeit sorgt der Lehrer dadurch, daß er, wo nicht täglich, doch öfters die Hände der Kinder, auch das Gesicht betrachtet, ob sie gewaschen, ob die Nägel beschnitten sind; er muß auch nicht leiden, daß eines die Kleider des andern beflecke, oder die Bücher unrein mache.

III. Zur Höflichkeit leitet sie der Lehrer an, zuerst und vornehmlich dadurch, daß er selbst

gegen Andere sehr höflich ist; dann daß er sie ermahnt, dem Prediger, den Amtleuten, den Schultheißen des Orts alle Ehrerbietung zu erzeigen, sich stille und bescheiden in ihrer Gegenwart zu betragen; was die Knaben betrifft, den Hut abzuziehen, ja selbst auch ihres Gleichen immer mit einem liebreichen, freundlichen Wesen und mit Achtung zuvorzukommen.

IV. Ob der Schullehrer gleich kein Feind der erlaubten Fröhlichkeit ist: so gewöhnt er doch die Kinder an, aus der Schule ehrbar und stille nach Haus zu gehen, eben so aus der Kirche oder andern öffentlichen Versammlungen. Er ermahnet sie zuweilen, bei ihren Spielen nicht zu sehr zu schreien und vor muthwilliger unverschämter Ausgelassenheit sich zu hüten.

V. Auch die Klugheit des Lebens sucht er, so viel es seyn kann, die Kinder zu lehren, dazu ihm denn vornehmlich das Lesebuch Anleitung geben muß, auch wohl schon das A B C Buch, durch die Sprüchwörter, die in demselben enthalten sind.

In des Herrn von Rochow's Kinderfreund sind die Pflichten der Menschlichkeit, welche auch Kinder schon beobachten können, sehr schön in Geschichten eingekleidet. Aehnliche Erzählungen stehen in meinem allgemeinen Lesebuch K. 2, von den Sittenlehren und Klugheitsregeln. Die Lehrer werden sie nun zwar selbst zur Unterweisung der Kinder gehörig anwenden können, aber doch will ich eine kleine Anleitung dazu geben.

Wenn eine solche moralische Erzählung oder eine wahre Historie gelesen worden ist: so wird sie, was die Haupttheile derselben betrifft, in Fragen aufgelöst, damit die Kinder das löbliche oder tadelhafte Betragen der darin vorkommenden Personen recht deutlich wahrnehmen. Bei dieser Zergliederung nun wird die moralische Bildung der jungen Seelen

unvermerkt besorgt, so daß ihnen ähnliche Gesinnungen eingeflößt, oder gewisse Fehler recht verhaßt gemacht werden, z. E. Nro. 114 bei Rochow: der Eigensinnige. Frage. Was hatte Klaus für eine Erziehung erhalten? — (Dankt Gott, lieben Kinder! wenn ihr eine bessere hattet). — Wozu hatte man ihn nicht angewöhnt? A. Andern etwas zu Gefallen zu thun. — Wie hätte er denn denken sollen? A. Wie du gerne siehest, wenn dir Andere deine Fehler vergeben, so vergieb du ihnen auch gern rc. — Was pflegte er aber dagegen zu thun? A. Er fuhr die Leute immer hart an. — War das schön? wollet ihr, daß man es euch so mache rc.?

So wird immer dem Verstand der Kinder das Gute oder Schlechte sinnlich dargestellt und ihr moralisches Gefühl erweckt, dann aber der Wille zum Guten gelenkt und Haß gegen das Böse erzeugt.

Zur Bildung des Herzens und der Sitten der Kinder gehört auch dieß, daß man dieselben vor gewissen schon angewöhnten oder leicht anzugewöhnenden Fehlern und Unarten theils warne, theils davon zu befreien suche.

1) Dahin gehört die Gewohnheit, aus bloßem Scherz und Muthwillen einander mit Schimpfworten zu belegen. — Der Lehrer sucht die Kinder zu überzeugen, daß ein schädliches und unanständiges Wort nicht etwas Gleichgültiges sey; daß leichtsinnige Reden dieser Art Anlaß geben zu Unzufriedenheit und Streitigkeiten; daß es überhaupt für Christen unanständig sey, einander mit Schimpfnamen zu belegen. Auch nimmt er Religion zu Hülfe, z. E. die Stelle Matth. 12, 36. und Ephes. 4, 29 bis 31.

2) Das Martern gewisser Thiere halten die Kinder für eine Art von Lustbarkeit, die sie sich selbst machen. Der Lehrer sucht sie zu überzeugen,

daß dieß dem Willen Gottes entgegen sey; daß man den Schöpfer und Herrn dieser Thiere beleidige, wenn man seine Kreaturen ohne Noth martert und plaget; daß man sich dadurch zur Grausamkeit und zu einer sehr strafbaren Schadenfreude gewöhne. Außerdem muß der Lehrer den Kindern den nöthigen Unterricht geben, von den Absichten und Zwecken, welche Gott durch die Schöpfung der Thiere erreichen will. Kein Thier ist unnütz, ein jedes trägt das Seine zum Besten des Ganzen bei, keines darf man also verderben; und wenn auch gleich gewisse Insekten oder auch Vögel, Maulwürfe u. dgl. wenn sie sich zu sehr häufen, getödtet werden müssen: so soll dieß doch auf die schleunigste und leichteste Art geschehen. Gott sättiget alle Thiere, auf eine ihnen angenehme Weise; er erquicket sie, wenn er ihren Durst löscht, und wir sollten eine Freude daran finden, ihnen Schmerzen zu verursachen? Wären wir da Gott noch ähnlich?

Kapitel XIX.

Von der Vorbereitung der Kinder auf den öffentlichen Gottesdienst und von einer Kinderkirche.

I. Zur christlichen moralischen Erziehung der Kinder soll auch der öffentliche Gottesdienst nützen. Zwar habe ich in dem Kapitel von der Eintheilung der Schulstunden schon bemerkt, daß die Kinder am Sonnabend einigermassen auf den Sonntag vorbereitet werden sollen; aber die Sache ist zu wichtig, als daß ich sie nur mit einigen Worten angezeigt

haben sollte. Ich will daher einige besondere Erinnerungen hier beifügen.

II. Es wäre gut, wenn der Schullehrer (wenigstens auf dem Lande) schon am Freitag Nachmittag oder Sonnabends früh das Hauptlied, das am Sonntag gesungen werden soll, vom Prediger erhielte, um die Melodie die Kinder zu lehren, wo sie dieselbige noch nicht wissen, oder auch sie darin zu üben. Denn, da auf dem Lande keine Chorschüler sind: so ist eine Vorübung dieser Art wohl an vielen Orten sehr nöthig. In Stadt- und Landschulen aber könnte das Sonntagslied am Sonnabend gelesen und der Hauptinhalt erklärt werden.

III. Das Sonntagsevangelium darf zwar nicht weitläuftig mit den Kindern durchgegangen werden; aber es ist doch gut, wenn sie dasselbe nicht nur am Sonnabend lesen, sondern auch der Schullehrer dasselbe in einigen Fragen zergliedert. Dazu ist nun in der von mir herausgegebenen Schullehrerbibel Anleitung gegeben worden. Sollte es einst dahin kommen, daß die Sonntagsevangelien wenigstens mit andern biblischen Texten abwechselnd am Sonntag erklärt würden: so wäre eine solche Vorbereitung der größern Schuljugend auf den Text desto nöthiger. Wie sehr würden die Kinder dadurch aufmerksam gemacht werden auf den wichtigen Inhalt mancher Schriftstellen; wie würde die Wißbegierde in ihnen gereizt und dann in der Predigt selbst ihre Kenntniß vermehrt werden!

IV. Eine besondere Vorbereitung erfordern die Fest- und Bußtage. Im Ansbachischen und andern Orten sind schon seit mehr als 100 Jahren gewisse Festfragen gewöhnlich, welche die Kinder an Festen öffentlich in der Kirche hersagen, darin von der Absicht des Festes, von der Pflicht der Christen, an demselben Gott zu danken und sich über seine Wohlthaten zu freuen u. dgl. gehandelt wird.

Da jene Festfragen manche Gedanken und Ausdrücke in sich enthielten, die unsern Zeiten nicht mehr angemessen waren: so habe ich nach dem Verlangen des sel. Hrn. D. Junkheim, neue aufgesetzt, die aus wenigen Bögen bestehen, und wie im ganzen Ansbachischen, so nachher an vielen Orten eingeführt worden sind. Dergleichen Festfragen oder ein ähnlicher Unterricht würde denn am Sonnabend in den Schulen gelesen, (wie es hier in Erlangen wirklich geschieht), damit die Jugend zum voraus schon lernte, worauf sie an diesem Feste zu denken und wie sie an demselben sich christlich zu betragen habe. An dem Sonnabend vor den Bußtagen könnte wenigstens der Bußtext und einige Verse aus dem Bußlied gelesen werden, das für die Kinder sich schickt.

V. Da denn aber die kleinern Kinder von 5 bis 10 Jahren von der Predigt wenig oder nichts verstehen; da vielmehr, leider! manche durch Possen und Thorheiten sich während der Predigt versündigen und andere Christen in der Kirche stören: so wäre in Städten wie auf dem Lande eine Kinderkirche nöthig. Wenn nämlich das Hauptlied geendiget ist und der Prediger auf die Kanzel geht: so ließe ein Kirchenvorsteher die kleinern Kinder in guter Ordnung aus der Kirche führen und von einem dazu wohl unterrichteten jungen Menschen in der Schule aus einem solchen lehrreichen und erbaulichen Buche den Kindern vorlesen, das sie verstehen. In Städten könnten schon etwas besser geschriebene Bücher, als auf dem Lande gebraucht werden, wo vielleicht eine Wiederholung aus dem Katechismus, oder eine biblische Geschichte und einige gute wohlausgesuchte Liederverse das allerbeste Mittel wäre, die Jugend wenigstens in etwas zu erbauen.

Anmerk. Wir haben eine solche Kinderkirche in der hiesigen evangelischen lutherischen Gemeinde errichtet und sie wird mit gutem Erfolg gehalten. Da die Sacristei sehr geräumig ist: so gehen die kleinen Kinder von 5 bis 10 Jahren vor dem Anfang der Pre-

digt hinein; ein Schullehrer liest 1. ein Stück aus der biblischen Religion und Glückseligkeitslehre; 2. wiederholt er dasselbe satzweise aus dem biblischen Katechismus; hierauf werden aus der Religion in Liedern mehrere erbauliche zur Sache sich schickende Liederverse gelesen und mit einem Gebet aus dem wahren thätigen Christenthum beschlossen.

Kapitel XX.

Von den Strafen.

I. Die erste Sorge des Lehrers in diesem Punkt ist, auf alle Weise, Fehler und Vergehungen zu verhüten, damit er nicht strafen dürfe.

1) Wenn er selbst sich aus der Schule öfters lange ohne Noth entfernt und die Kinder fangen dann an, Muthwillen zu treiben: so war er ja selbst strafwürdig; warum will er nun die Kinder züchtigen, da er sie ohne Aufsicht ließ? Wenn er den Kindern eine zu große Lection auswendig zu lernen aufgiebt und zwar den Schwächern, wie den Stärkern hierin gleich behandelt; wie thöricht ist es, wenn er nachher die Kinder straft, daß sie die Lection nicht ganz gelernt haben?

2) Auf eine ähnliche Weise verursachen Lehrer selbst vielfältig die Strafen; und das halte ich für eine große Sünde, weil die Kinder dadurch zum Lernen verdrießlich gemacht, in unnöthige Furcht und Schrecken gesetzt, gegen den Schullehrer, dessen Ungerechtigkeit sie fühlen, aufgebracht und mißmuthig werden.

3) Manche Strafen in der Schule werden verhütet, wenn man die Eltern zu Hülfe nimmt,

die Trägheit der Kinder oder andere Vergehungen denselben anzeigt und sie bittet, daß sie zu Hause ihre Kinder ermahnen, oder auch wohl selbst etwas strafen sollen.

Privatermahnungen nach der Stunde thun bei manchen Kindern auch Vieles.

II. Der Lehrer soll auch nicht ohne Noth strafen.

Die Strafen sind aber unnöthig,

1) so lange die Fehler durch Worte verbessert und auf die Zukunft durch väterliche Erinerungen verhütet werden können.

2) Sie sind unnöthig, wenn Drohungen künftiger Strafen noch hinlänglich sind, das Kind vom Bösen abzuhalten.

3) Man straft ohne Noth, wenn man die Kinder schlägt, weil sie etliche Worte beim Hersagen der 6 Hauptstücke, oder beim Spruch verfehlen, da sie doch übrigens fleißig sind und das Versäumte einbringen. Man straft ohne Noth, wenn die Kinder schwatzhaftig sind und mit einem schwatzhaftigen Nachbarn immer plaudern; man sollte lieber beide von einander setzen und zwar den mehr schuldigen Theil weit hinab oder ganz allein.

III. Der Lehrer muß bei den Strafen sehen auf die besonderen Eigenschaften, auf die Gemüthsart, auf die Geistes- und körperlichen Kräfte der Kinder.

Zarte, weiche Seelen werden durch etliche Worte viel besser, als durch Schläge gezogen; Kinder, die keine großen Gaben besitzen, erfordern viel Nachsicht, bis man sie um des Lernens willen strafen soll.

IV. Die Strafen müssen Stufenweise erfolgen.

1) Fehlt das Kind das erstemal, es sey nun durch Unterlassung des Guten, z. E. die Lection zu lernen, oder durch Begehung des Bösen: so müssen die erst bemerkten Strafen, nämlich bloße Worte gebraucht werden. Und auch hierin giebt es Stufen, väterliche Erinnerungen, härtere Drohungen, aber diese, ja ohne Schimpfreden, dadurch die Kinder nur erbittert und selbst zum Schmähen angeleitet werden.

2) Die andere Stufe kann die Schande seyn, dadurch man das Kind demüthiget und zum Gefühl seiner Schuld bringt; nur muß man hier so zu Werke gehen, aaß bei den übrigen Kindern kein Lachen erwecket wird.

3) Zu dem Punkt der Schande gehört auch, wenn Kinder, die Ehrliebe haben, unter andere hinab gesetzt werden; aber der Lehrer muß ja wohl darauf merken, ob ein Kind diese Strafe fühlt. Denn manche machen sich wenig daraus, wo sie sitzen.

Es ist etwas Gewöhnliches, daß man den faulen Kindern den gemalten Esel anhängt; aber bald wird, wenn ihnen dieß öfters geschieht, ein fruchtloses Gelächter daraus werden. Vielleicht würde es größere Wirkung thun, wenn man unter dieses Bild den Namen des Kindes anschriebe und so lange darunter stehen ließe, bis es fleißig würde. Das Eselanhängen giebt auch oft den Kindern Gelegenheit, nach der Schule einander zu schmähen, daraus hernach Zank und Streit, ja wohl gar Schlägereien entstehen. Soll man aber zu einer solchen Strafe schreiten: so muß der Schullehrer vorher ganz gewiß seyn, daß die Trägheit in dem bösen Willen des Kindes ihren Grund habe, oder in einer vorsetzlichen Nachlässigkeit. Eben so verhält es sich auch mit andern Vergehungen, die durch Schande zu bestrafen seyn möchten.

Man könnte, ehe man eine große Schande zum Zuchtmittel gebrauchte, auch noch gelindere Demüthigungen vornehmen: Man läßt die, welche Strafe verdienen, allein, von allen andern entfernt, sitzen, oder auch in einen Winkel hinstellen, wo sie nichts lernen und thun; sondern gleichsam als Unwürdige sich verlassen ansehen müssen. Man schreibe ihre Namen an die Tafel der Faulen. Man zeige dergleichen Unartige oder Träge dem Prediger an, wenn er die Schule besucht ꝛc.

V. Wenn endlich Schläge nöthig sind: so ist die Ruthe auf die Hand das Natürlichste und Unschädlichste; daß aber ja der Lehrer nicht leichtsinnig zu diesem Grad der Strafe schreite; daß er auch dem Kinde mit etlichen Worten zeige, wie sehr es die Strafe verdient habe, damit es sich vor der Strafgerechtigkeit des Lehrers fürchten lerne.

Soll ein kleiner dünner Stock zum Strafen für größere Knaben und grobe Bauern-Mädchen ja durchaus erforderlich seyn, weil dergleichen Kinder etwa auf keine andere Weise gebändigt werden können: so hat der Lehrer darauf zu sehen, daß er an keinen Ort des Leibes schlage, der leicht verletzbar ist; daß er auch nicht zu viele Schläge austheile; je seltner und je weniger, desto besser, weil sonst die Kinder des Schlagens gewohnt und ganz verstockt werden. Es ist ein Fehler, daß man die fünf Finger zusammendrücken läßt, und auf die Spitzen derselben zuschlägt; dieß schadet dem Gefühl; noch weniger darf auf den Kopf geschlagen werden. Sitzen die Kinder mit dem Rücken an der Wand: so muß der Lehrer sie in die Stube vortreten lassen, um ja nicht in Versuchung zu gerathen, das Kind durch unrecht angebrachte Schläge zu verletzen. Es versteht sich von selbst, daß unanständige Entblößungen und andere Grobheiten bei allen diesen Strafen wegfallen müssen; der Schullehrer soll kein Scharfrichter und Peiniger der Kinder seyn.

VI. Er hat daher, so viel nur immer möglich ist, darauf zu sehen, daß er nicht im großen Affekt strafe, sondern lieber einen Augenblick aus der Schulstube gehe, um seinen Zorn abzukühlen und dann erst mit Vernunft und Ueberlegung zu strafen.

VII. Wenn größere Strafen dieser Art um eines groben Vergehens nöthig sind: so muß der Lehrer, ehe er die Strafe ausübt, der ganzen Schule die Ursache der Strafe recht deutlich vor Augen stellen und mit wenig Worten zeigen, wie das Kind sich gegen Gott, gegen seine Eltern, gegen seine Mitschüler, gegen seine Lehrer und sich selbst versündiget habe. Es muß die Strafe gleichsam mit einer Art der furchtbaren Feierlichkeit vollzogen werden.

Wenn solche Jugendsünden von den Kindern begangen worden sind, und die Thäter das Vergehen läugnen, oder andern die Schuld aufbürden wollen: so ist zuweilen eine genauere und schärfere Untersuchung nöthig. Ein kluger Lehrer weiß durch Güte und durch Vorstellungen aus der Religion hergenommen, die Wahrheit zu entdecken, wenn er zumal gute und lenksame Kinder, die von der Sache etwas wissen, allein zu sich kommen läßt, und sie väterlich ermahnt, Alles zu entdecken, was ihnen davon bekannt ist. Das Geständniß mit Schlägen zu erzwingen, heißt die Untersuchung mit der Execution anfangen, und das ist ungerecht.

Wenn die Untersuchung vollendet und der Thäter zum Geständniß gebracht worden ist: so hat nun der Lehrer dreierlei zu thun.

1) Er muß den jungen Verbrecher von seinem begangenen Unrecht überführen: er muß ihn durch die Wahrheiten, die er schon gelernt hat, zu einer solchen Ueberzeugung von der Sträflichkeit seiner That bringen, daß er sich in seinem Gewissen gedrungen fühle, die That selbst zu mißbilligen und für sträflich zu erkennen. Schaam

und Reue müssen bei ihm erzeugt werden, damit er den Vorsatz fasse, die Sünde nicht mehr zu begehen. Dieses Geschäft ist für die ganze Schule überaus lehrreich und warnend für die Zukunft *). — Nur müssen die Gründe und die übrigen Vorstellungen von der Größe und der Schädlichkeit der innern und äussern bösen Folgen der Sünde, dem Alter und der Fassungskraft der Kinder gemäß, eingerichtet werden. Der Schullehrer muß keine lange Predigt halten, sondern den, der das Vergehen zu Schulden gebracht hat, öfters durch Fragen zu erschüttern, und zum Nachdenken über sich selbst zu bringen suchen, daß der Wunsch und Vorsatz zur Besserung und Vermeidung ähnlicher Sünden bei demselben stark und fest werde. Zuweilen erfordert die Sache, wegen des Zweckes, die übrigen Kinder von ähnlichen Sünden abzuhalten, und die genaueste Gerechtigkeit zu administriren, eine wohl durchdachte Behandlung. Ist es z. B. ein kleiner Dieb, der gestraft werden soll, so fragt sich's: Wie alt ist er? Wie viel Kenntniß und Bildung kann man bei ihm voraus setzen? Welche Neigung trieb ihn zum Diebstahl? Wie hat er sich bei der Entdeckung benommen? Wie ist sonst sein Charakter? Ist dieß das erstemal, oder hat er sich schon öfters des Vergehens schuldig gemacht? Die allgemeinen Grundsätze, nach denen zu verfahren ist, sind 1) Belehrung über das Verbrechen. Diese fasset drei Punkte in sich: a) moralische Ueberführung, oder Ueberzeugung von seiner Strafwürdigkeit. b) Vorstellung des Schadens, den sein Vergehen stiftet, — und c) guten Rath für die Zukunft. 2) Thätige Bestrafung des Verbrechers, welche vollzogen

---

*) Viel Gutes hievon findet man in dem elften Bändchen des Schulfreundes S. 80.

werden muß, wenn dasselbe Verbrechen schon vorher von demselben Kinde begangen, und auf die Wiederholung desselben Strafe von dem Lehrer gesetzt war. In welchen Fällen die weitere Bestrafung zu erlassen sey, das muß der Lehrer beurtheilen, nur daß in folgende Grundsätze dabei leiten. Was für einen Zweck hat Strafe? wobei ein dreifacher denkbar ist: a) Sie soll den Verbrecher bessern; b) den übrigen zur Warnung dienen, c) den Abscheu des Lehrers, der hier den Obern und Gesetzgeber vorstellt, an dem Verbrechen zu erkennen geben, und die Heiligkeit des Gesetzes selbst, die durch Uebertretung verletzt ward, recht deutlich machen. Als Strafe kann gebraucht werden: jede empfindliche Einschränkung der Freiheit, oder irgend eines Naturtriebes. Gefängniß, Entziehung oder Verminderung der gewohnten Nahrung und Bequemlichkeit, beschimpfende äusserliche Zeichen, u. dgl. sind mögliche Strafarten. Die Vollziehung jeder Strafe geschehe von Seiten des Lehrers, ohne Aeusserung des zornigen Eifers. Die beste Art der Bestrafung ist die, welche einen natürlichen Zusammenhang mit dem Verbrechen zu haben scheint, welche auf den Charakter des Verbrechers am besten paßt, um einen schmerzhaften Eindruck zu machen, und ausserdem auch für andere am meisten Abschreckendes hat.

2) Der Lehrer muß hiebei sich sorgfältig hüten, daß er während der Bestrafung in seinen Gesichtszügen nicht Wuth und Rache und in seinem ganzen Betragen keine Schadenfreude, keine seltsame Leibesbewegungen, kein Zeichen der Grausamkeit von sich blicken lasse. Er muß sich's mit einem Wort merken lassen, daß er ungerne, nur aus Noth gezwungen strafe, weil sich böse Kinder durchaus nicht anders ziehen lassen.

Die Lehrer sollen es aber bei Bestrafung der Kinder nicht bewenden lassen, sondern sich auch bemühen, die Fehler ihnen abzugewöhnen, und vor ähnlichen Sünden sie zu bewahren.

3) Dieß kann geschehen dadurch: a) Der Lehrer erinnere das Kind von Zeit zu Zeit an den Hauptinhalt der ihm gegebenen Belehrungen, welches theils öffentlich, theils privatim geschehen kann. b) Er setze das Kind in schwächere oder stärkere Proben und Prüfungen, und beobachte sein Verhalten darin. c) Ist es mit der Versuchung geglückt, und hat der Verbrecher eine geraume Zeit seine Besserung erprobt, so versäume man nicht, dieß zu benutzen, und es daher im Guten zu stärken, daß man die freudige Empfindung des guten Gewissens in ihm recht lebendig macht. Dieß ist das vornehmste Stärkungsmittel in der Tugend.

Noch ist zu dieser Bestrafung etwas hinzuzusetzen: Zuweilen eine Abbitte, eine Ehrenerklärung in Ansehung derer, die beleidigt worden sind; zuweilen die Forderung, daß der angerichtete Schaden ersetzt werden müße. Der Lehrer läßt sich auch wohl durch einen Handschlag vom Kinde versprechen, daß dieß oder jenes künftig nicht mehr geschehen soll; nun aber kommt er dem schwachen zur Sünde geneigten Knaben oder Mädchen dadurch zu Hülfe, daß er mit Wenigem zeigt, was dieselben vermeiden oder thun sollen, damit sie nicht in diese oder ähnliche Sünden gerathen. Er sagt ihnen z. E. a) vermeide jede Gelegenheit, bei der du wieder in Versuchung gerathen könntest, diese Sünde zu begehen. b) Entferne dich von solchen Kindern und Leuten, die dich verführen wollen. c) Wenn du allein bist, und sündigen könntest, so denke, daß Gott überall sey, und Alles sehe und höre. d) Wenn die Lust zur Sünde stark in dir wird, so denke schleunig an einen schönen

Spruch, sage bei dir selbst: Wie sollte ich ein so groß Uebel thun — bete: Gott stehe mir bei, bewahre mich vor Sünden, schaffe du in mir ein reines gutes Herz ꝛc.

Solche Ermahnungen können jungen Leuten, die sich versündiget haben, zum Theil öffentlich vor allen Kindern, zum Theil aber auch privatim und allein gegeben werden. Bei sehr ehrliebenden Kindern nützt das letztere mehr, als das erstere. — Was vorhin von den Prüfungen und Versuchungen, die man mit den Kindern anstellen soll, gesagt worden ist, ist ja wohl zu verstehen. Versuchungen zu Gewohnheitsfehlern selbst zu veranstalten, halte ich nicht für rathsam. Der Neigungen zum Bösen sind ohnehin sehr viele. Der Lehrer muß sich vielmehr mit den Eltern des Kindes bereden; muß sie ermahnen, das Kind bei jedem kleinen Fehler an die Gefahr großer Sünden zu erinnern, u. d. g.

VIII. Wollen einige Kinder, wie sie es bei ihren Eltern zu machen pflegen, im Eigensinn etwas erzwingen und fangen an zu weinen und zu heulen: so warne sie der Lehrer ganz gesetzt, und versichere, sie würden doch nichts ausrichten; man lächle eher ein wenig dazu, wenn sie kläglich thun und weinen; höre sie eine Zeitlang ganz gleichgültig an, bis sie selbst einsehen, sie richten damit doch nichts aus, und lassen es künftighin unterbleiben.

IX. Sind die Kinder auf die empfindlichste Art gestraft worden, und zu einigem Nachdenken gekommen, so rede man mit ihnen wieder freundlich, und frage sie, ob es nicht besser gewesen wäre, ihren Ungehorsam, Trotz, Eigensinn durch gütliche Vorstellung abzulegen.

X. Kinder, die aus redlicher Absicht und aus Gehorsam heimlich etwas dem Lehrer gesagt haben, müssen geschonet werden, daß die andern nicht er-

fahren, wer es angezeigt habe: denn solche Kinder können vieles nützen.

Doch muß man auch in ihnen keine Heuchler, Schmeichler und Lügner ziehen; sondern sie allemal im Ernst fragen: ist das und das wahr? Hast du es gesehen? Bist du dem Kinde nicht feind?

XI. Einer der vorzüglichsten Fehler bei vielen Lehrern im Strafen ist die Partheilichkeit, da oft die Kinder der Reichen und Angesehenen übergangen, oder mit einer ganz leichten Strafe belegt, hingegen andere strenger behandelt werden; ja es sind sogar unchristliche Schullehrer, welche ihre Privatrache gegen die Eltern an den Kindern auslassen, auch öfters mit Fleiß durch allzuvieles Aufgeben Kinder beschweren, nur um Gelegenheit zum Strafen zu bekommen.

XII. Eine der größten Strafen muß die seyn, daß der Lehrer es mit dem Prediger und mit den Eltern abredet: er würde ein bösartiges Kind, bei dem seine Zucht vergebens zu seyn schiene, feierlich aus der Schule verstoßen und es auf 8—14 Tage nicht wieder hinein lassen. Die Eltern müssen dann dem Kinde zu Hause dieß als die größte Schande vorstellen.

XIII. Damit desto weniger Strafen nöthig seyn mögen: so sind leicht verständliche Schulgesetze abzufassen, die beim Anfang jeden Monats von einem der größern Schulknaben laut und deutlich abgelesen werden müssen, wobei denn der Lehrer Gelegenheit hat, zuweilen eine nützliche und nöthige Erinnerung einzustreuen. Man sehe ein Beispiel hievon in Hauns allgemeinem Schul-Methodus, S. 70 ꝛc.

XIV. Wenn nach meinem weiter unten folgenden Vorschlag Schulältesten gesetzt würden: so könnten faule und unartige Kinder denselben angezeigt werden, wenn jene Männer die Schule besuchten.

Man sehe von dieser wichtigen Materie mehre-

res in dem Buche: Abhandlung von der Pädagogie und Schuldisciplin. Berlin 1773. Aber es sind in diesem Buche viele Regeln, die der Schullehrer nicht befolgen darf.

Kapitel XXI.

Von den Belohnungen.

I. Die Schullehrer können wohl freilich aus ihrem eigenen Vermögen keine Belohnung unter fleißige und gesittete Kinder austheilen: aber sie haben es doch in ihrer Gewalt, ihre Zöglinge mit etwas zu erfreuen und das wird mit Recht unter die Belohnungen gerechnet. Dieß kann geschehen:

1) Schon durch eine freundliche Miene, mit der der Lehrer dem Kinde, das die Sache gut macht, seinen Beifall zu erkennen giebt.

2) Durch ein Lob mit etlichen Worten; aber daß der gutmüthige Lehrer ja nicht verschwenderisch damit umgehe. Auch können die Namen der ausnehmend Fleißigen an eine schöne Tafel geschrieben werden.

3) Durch ein kleines sanftes Streicheln auf dem Kopfe oder auf der Schulter eines guten Kindes, das von etlichen väterlichen Vermahnungen begleitet wird: Fahre so fort, mein Sohn, du wirst viel Gutes lernen u. dgl. — Nur muß der Lehrer vor allzuvielen Liebkosungen der Kinder sich hüten; sonderlich der größern Mädchen, welches, wie ich erfahren habe, bei manchen Kindern von diesem Geschlecht, auch bei andern, die neben ihnen saßen, zuweilen schlimme Folgen hat.

4) Wenn man bei Gelegenheiten Eltern es anzeigt, daß ihre Kinder in der Schule fleißig lernen, und sie bittet, die Kinder es merken zu lassen, daß sie dieselben gelobt haben.

5) Wenn man es dem Prediger und den Schulvorstehern beim Schulbesuch anzeigt und, wenn etwa Schulprämien ausgetheilt werden, das Kind vorzüglich den Schulaufsehern empfiehlt. — In denjenigen Ländern und Herrschaften, in welchen die Consistorien über den Fleiß oder Unfleiß und das Betragen der Kinder sich Schultabellen einsenden lassen, ist noch eine Belohnung möglich, die bei manchem Kinde viel wirken kann. Sie besteht darin: daß die sonderlich fleißigen und wohlgesitteten Kinder, aus den Schultabellen bemerkt, in einem Rescript an die Inspektoren und Pfarrer mit Namen genannt, und diese durch einen Befehl angewiesen werden, dergleichen guten Kindern, das geziemende Lob öffentlich zu ertheilen. Dieß geschieht schon einige Jahre von dem Königl. Consistorium in den beiden Fränkischen Fürstenthümern mit gutem Erfolg.

6) Wenn ein Kind, das fleißig und im Lesen vorzüglich fertig ist, die Ehre erhält, einige Tage oder eine Woche lang das Schulgebet vorlesen zu dürfen.

7) Auch die Arbeit, die ein großer Knabe zuweilen übernimmt, kleine Kinder im Buchstabiren aufsagen zu lassen und gleichsam Gehülfe des Schullehrers zu werden, muß man als eine vorzügliche Ehre vorstellen und durchaus nur dem Fleißigsten und Geschicktesten angedeihen lassen.

8) Das öftere Hinaufsetzen über andere, wird vielen eine gleichgültige Sache, erregt auch wohl zuweilen Neid und bösartige Eifersucht; aber wenn sich ein Kind vorzüglich auszeichnet: so

muß man, wo es mit seinem Fleiß anhält, die Zeit erwarten, da der Geistliche oder die Schulältesten einen Schulbesuch halten; dann muß man das fleißige Kind öffentlich loben und nach einer schon vorhin getroffenen Abrede von den Vorstehern der Schule über andere Kinder hinauf setzen lassen. Eine solche Ehre erregt Aufsehen und ist oft eine wirksame Ermunterung für eine ganze Schule.

9) Endlich kann der Lehrer einige vorzüglich fleißige und artige Schüler zuweilen an einem Sonnabend oder Sonntag oder sonst nach der Schulzeit mit sich auf das Feld spazieren führen; mit ihnen freundlich umgehen, einige schöne Historien erzählen, und darüber sich mit ihnen in ein Gespräch einlassen 2c. Dergleichen Unterredungen können ihm auch ein Mittel werden, die Gemüthsart und Aufführung anderer Schulkinder durch diese kennen zu lernen.

II. Die Vorsteher der Schule sollten billig dafür sorgen, daß an jedem Orte, entweder durch freiwillige Zusammenlagen oder aus der Gemeindekasse oder auch durch Errichtung einer Schulkasse ein kleiner Vorrath herbei geschafft werde, aus dem man Schulprämien kaufen und beim Examen ohne alle Partheilichkeit nach einem gewissenhaften Zeugniß des Schullehrers und wohl auch des Predigers und der Schulältesten den Fleißigsten geben könnte. Wiewohl auch dieses an sich gute Mittel gar oft gemißbraucht wird, Neid und Afterreden veranlaßt und den Zweck nicht erreicht. Daher nur selten Prämienaustheilungen zu rathen sind.

III. Bei dieser Gelegenheit erinnere ich mich der armen Kinder, die oft nicht einmal die nöthigsten Schulbücher haben. Es wäre eine große Belohnung für das Kind eines wohlhabenden Vaters, wenn dasselbe dadurch belohnt würde, daß es einige Schulbücher anstatt der Prämie erhalte, mit der Bedingung, die armen Kinder sich selbst auszuwäh-

len und ihnen Geschenke damit zu machen. Freilich sollte an mehreren Orten, so wie es an einigen geschieht, für die dürftige Jugend, in Rücksicht des Schulgeldes und der Bücher mehr gesorgt werden. Sollten nicht wohlhabende Leute, die entweder keine nahen Leibeserben hinterlassen, oder die doch wenigstens, wo sie auch Erben hätten, ihnen immer noch genug Güter übergeben, durch Vermächtnisse etwas zu einem so heilsamen Endzweck beitragen? — Ich will von Errichtung einer solchen Schulkasse in einem folgenden Kapitel noch besonders reden.

Kapitel XXII.

Von Arbeits- oder Industrie-Schulen.

I. Wo die Kinder fünf bis sechs Stunden des Tags in der Schule sitzen sollen, scheint es allerdings rathsam zu seyn, einige Arbeit mit Lernen abwechseln zu lassen; wie dieß denn auch schon an mehrern Orten mit gutem Erfolg ins Werk gesetzt worden ist. Die Art und Weise, wie dieß geschehen könnte, muß zwar an jedem Orte nach Beschaffenheit der Umstände bestimmt werden; indessen läßt sich doch im Allgemeinen Einiges davon sagen.

I. An denjenigen Orten anf dem Lande, wo nur des Winters vier bis fünf Monate Schule gehalten wird, können Knaben und Mädchen, wenn sie auch 5 Stunden des Tags lernten, doch kaum das Nöthige von allen den Kenntnissen fassen, die in gut eingerichteten Schulen nach dem obigen Plan der Jugend beigebracht werden sollen. Und es wäre daher gewiß dem Endzweck der Erziehung und des Unterricht entgegen, wenn man in solchen Dörfern eine Industrie-Schule anlegen wollte.

Indessen könnten etwa noch nach den 5 Schulstunden die Kinder im Nähen, Stricken und Spinnen von der Frau des Schullehrers, oder von einem andern geschickten Weibe unterwiesen werden. Aber da es des Winters bald Nacht wird, würde auch dieß nicht ohne Unbequemlichkeit geschehen. Es bleibt also an solchen Orten nichts übrig, als daß die Töchter erst, wenn sie nicht mehr zur Schule gehen, in einigen dazu bestimmten Stunden in den obigen Arbeiten unterwiesen werden, wenn sie die Mütter nicht selbst dazu anleiten können, welches sie doch meistens zu thun pflegen.

II. Anders verhält es sich aber in Städten und solchen Flecken oder Dörfern, wo das ganze Jahr Schule gehalten wird. Da läßt sich allerdings Arbeit mit Lernen verbinden und zwar auf zweierlei Weise:

1) Die erste Art ist da einzuführen, wo besondere Zimmer zum Arbeiten, neben der Schulstube vorhanden sind. Da können die Kinder der größern Klasse, wenn sie gelesen und ihre Lection hergesagt haben, in die Nebenstube sich begeben und nicht nur im Nähen und Stricken, sondern auch im Spinnen und Knippeln unterwiesen werden. Da muß denn eine besondere Frau die Aufseherin und Lehrerin seyn, aber eine solche Frau, die nicht nur Geschicklichkeit in Arbeiten, sondern auch Verstand und Gottseligkeit besitzt, die Kinder in Ordnung zu erhalten, und zu allem Guten zu ermahnen.

2) Die andere Art, wo nur, wie meistens der Fall zu seyn pflegt, eine eigene Stube im Schulhaus für die Kinder vorhanden ist. Da können freilich keine solche Arbeiten vorgenommen werden, die, wie Spinnen, einiges Geräusch verursachen; aber Nähen und Stricken, auch wohl Knippeln, können die Kinder lernen, wenn sie auch gleich an ihren Plätzen in der Schule sitzen bleiben; nur muß eine gute Einrichtung gemacht und die Anweisung in aller Stille gegeben werden.

a) Die erste Klasse liest und sagt die Lection her; hierauf wird sie zur Arbeit angeleitet, indem die andere und dritte Klasse dem Schulmeister aufsagen.

b) Wenn dann die größern Kinder wieder vom Lehrer selbst in irgend einer Kenntniß Unterricht erhalten, arbeiten die übrigen Kinder der andern und dritten Klasse.

Die kleinen Kinder werden freilich noch nicht nähen können, aber vielleicht können sie doch etwas stricken, oder wenigstens in den Städten mit kleinen seidenen Fleckchen, die sie zupfen, die Zeit besser anwenden, als wenn sie in der Trägheit da säßen oder plauderten, auch die andern Kinder im Lernen störten. So habe ich es in den hiesigen Stadtschulen eingerichtet, und die Kinder lernen und arbeiten mit Vergnügen.

c) Arme Kinder, deren Aeltern nicht im Stande sind, Baumwolle oder Garn zu kaufen, oder auch ihnen etwas zu nähen mitzugeben, müßten durch eine öffentliche Fürsorge mit Vorrath zur Arbeit unterstützt, und wenn sie es gut machten, für die Arbeit belohnt werden. In der Nachmittagszeit, da nur 2 Stunden Schule gehalten und das Schreiben und Rechnen vorgenommen wird, bleibt wohl keine Zeit zur Arbeit übrig, sondern die Anleitung zur Arbeit muß nach den Schulstunden geschehen. Man kann von der verschiedenen Einrichtung solcher Industrie-Schulen nachlesen des Herrn Prediger Wagemann, über Industrie und Armenpflege, St. 1. 1. B.

III. Im Würzburgischen und Bambergischen ist durch den ehemals regierenden Fürst Bischoff der Befehl gegeben worden, daß auch noch eine andere Art der Arbeit mit dem Lernen abwechseln soll,

nämlich die Beschäftigung in einem Garten, in welchem die Kinder etwas von der Gartenarbeit, z. E. die Bearbeitung des Bodens, das Säen, Pflanzen, die Baumzucht rc. lernen sollen. Dieß würde aber freilich nur an den Orten ausführbar seyn, in denen auch Sommerschulen gehalten werden.

IV. Es ist eine Art von Industrie-Schulen, die aus Noth bei uns schon lange existirt, die ich aber hier deßwegen mit bemerke, weil Schullehrer durch die rechte Behandlung der armen Kinder, von denen hier die Rede ist, viel Gutes schaffen können. Es sind nämlich viele dürftige Eltern, die ihre Kinder nicht zu ernähren im Stande wären, wenn sie dieselben etwas länger als des Tags 2 Stunden in die Schule schicken sollten, die übrige Zeit müssen sie arbeiten und das Brod verdienen helfen. Da haben denn die Schullehrer die wichtige Pflicht auf sich, dergleichen Kinder ja nicht zu verwahrlosen. Ihr Verhalten dabei wäre etwa folgendes:

1) Sie bestimmen den Kindern die Stunde, wenn sie zur Schule kommen müssen, um mit derjenigen Klasse der Kinder, zu welcher sie gehören, lernen zu können.

2) Sie lassen zuweilen etwas mehr, als die übrigen Kinder hersagen, oder lesen.

3) Sie geben ihnen fleißig auf, damit sie des Abends für sich selbst etwas lesen oder lernen, und reden öfters mit den Eltern, daß sie dieselben zum Hausfleiß anhalten möchten.

Anmerkung. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich noch, daß auch die kleinste Klasse von Kindern nicht nöthig hätte, 3 ganze Stunden in der Vormittags-Schule zu sitzen, welches dieser zarten Jugend überhaupt so beschwerlich, als schädlich ist; sie könnten also eine Stunde später, als die Großen, in die Schule gehen, welches um vieler Ursachen willen sehr zu wünschen wäre.

Kapitel XXIII.

Von den Sommerschulen.

Es wäre freilich wohl zu wünschen, daß an allen Orten, auch auf dem Lande, die Zeit der Erndte ausgenommen, des Sommers eben so, wie im Winter, Schule gehalten werden könnte. Da es nun aber durch wiederholte und strenge Befehle bis jetzt in vielen Ländern noch nicht hat dahin gebracht werden können: so ist doch auf ein Mittel zu denken, wie den, aus diesem Stillstand des Schulunterrichts entspringenden, üblen Folgen Einhalt gethan werden könne. Da scheinen mir nun zweierlei Vorschläge ausführbar zu seyn.

I. Es sollen wenigstens die kleinen Kinder, welche der Landmann zum Feldbau nicht brauchen kann, ein oder zweimal des Tags in die Schule gehen, um buchstabiren, lesen und die Anfangsgründe des Christenthums zu lernen. Dieß würde schon von sehr großem Nutzen seyn: denn

1) der Lehrer könnte nun desto mehr Zeit auf diese verwenden und sie desto schneller zum Lesen bringen.

2) Er könnte sich zu ihrer Fassungskraft in Allem herablassen, da er sich ganz allein mit ihnen beschäftigt.

3) Diese Kleinen könnten dann schon in der angehenden Winterschule wenigstens mit der zweiten Klasse lesen, da sie ausserdem 2 bis 3 Winter nöthig haben, um so weit zu kommen, weil sie des Sommers immer wieder vergessen, was sie im Winter gelernt haben.

4) Die Kinder würden nicht so zur Faulheit gewöhnt; sie könnten wohl auch von der Frau des Schullehrers zum Stricken angehalten werden,

welches dem Bauernknaben so nützlich als dem Mädchen ist. Und so würde auch der Fleiß und die Betriebsamkeit im Lande vermehrt.

II. Die größern Kinder könnten entweder

1) doch wenigstens einen einzigen Tag in der Woche z. E. am Mittwoch, zwei oder drei Stunden Vor- oder Nachmittags in die Schule gehen; da würde denn im Katechismus dasjenige durchgegangen, was am künftigen Sonntag in der Kinderlehre hergesagt werden soll; es würde ein Hauptstück gelesen, und entweder ein Kapitel aus der Bibel oder einige biblische Geschichten, dann etwas Weniges geschrieben und zu schreiben aufgegeben. An diesem Tage könnte die Schule der Kleinen wegfallen, damit der Lehrer desto mehr Zeit hätte, die Erwachsenen zu unterweisen.

2) Oder, welches freilich noch weit besser wäre, die größern Kinder giengen nur eine Stunde täglich in die Schule, so daß die Kleinen von 9—11 allein, die größern aber von 11—12 oder von 12—1 allein unterwiesen würden. Da müßte denn der Schullehrer immer nur das Allerwichtigste und Nöthigste mit den größern Kindern treiben; z. E. aus dem Katechismus, das Lehrgebäude der christlichen Glaubens- und Sittenlehre, auch zur Wiederholung die Ordnung des Heils und die kurze biblische Geschichte. Einige Tage, ein Kapitel aus der Bibel, einige, die biblische Historien; täglich wechselsweise etwas schreiben oder etwas rechnen. Diese einzige Stunde würde für den Körper der Kinder gleichsam eine Ruhestunde von der Arbeit, für ihren Geist aber ein vortreffliches Hülfsmittel zur Vermehrung ihrer Erkenntniß und Besserung ihres Herzens werden. Diese Stunde würde sich gewiß im ganzen Leben reichlich belohnen.

Seit dem Jahre 1776 sind, wie von vielen andern Aufsehern der deutschen Schulen, so auch von mir, nicht nur in diesem Büchlein, sondern auch in den gemeinnützigen Betrachtungen viele Vorschläge und Erinnerungen zur sorgfältigen Betreibung der einzurichtenden Sommerschulen vorgetragen und wiederholt worden; dennoch ist es leider! an wenig Orten auf dem Lande dahin zu bringen gewesen, daß auch nur die kleinen Kinder zur Schule angehalten worden wären. An Befehlen der Consistorien hat es nicht gemangelt, aber ohne die nachdrückliche Hülfe des weltlichen Armes ist der Zweck nicht zu erreichen. Wie weit es rathsam sey, Strafen und Gewalt in einer Sache zu gebrauchen, in welcher doch so viel vom freien Willen der Eltern abhängt, getraue ich mir nicht zu bestimmen.

Kapitel XXIV.
Von den Schultabellen.

Wenn auch den Schullehrern von ihren Vorgesetzten nicht befohlen seyn sollte, ein richtiges Verzeichniß ihrer Kinder mit Zeugnissen ihres Verhaltens einzusenden: so sollte sich doch ein jeder Schullehrer aus eigenem Antrieb ein genaues Verzeichniß aller seiner Lehrlinge und gleichsam ein Diarium oder Tagebuch seiner Schule halten, damit er im Stande sey, jederzeit Rechenschaft von dem zu geben, was in seiner Schule ist und vorgeht.

I. Das Diarium faßte etwa Folgendes in sich: An diesem Tage kamen folgende neue Kinder in die Schule — dieß und jenes Kind war ausnehmend fleißig — dieß oder jenes schon wieder träg und nachlässig — dieses muthwillig, halsstarrig — dieses versäumte die Schule nun schon sehr oft. (Eine jede

Versäumniß der Schule aufzuschreiben, wäre wohl zu mühsam, doch haben es fleißige und genaue Schullehrer gethan). Auf diese Art bemerkt denn der Lehrer Alles, was ihm bemerkenswerth scheint, im Tagebuch.

II. Die Schultabelle wird auf einem ganzen Bogen folgendermassen eingerichtet, daß quer über in 14 bis 15 Columnen oder durch Linien von einander unterschiedenen Räumen aufgezeichnet werden:

Namen des Schülers | Namen und Stand der Eltern | Alter der Kinder | Anfang des Schulgehens | Wie viel Wochen in diesem Jahre | (Was das Kind lerne) Buchstabiren | Lesen | Katechismus | Schreiben | Rechnen | Was es für Geistesgaben, dann für Gemüthseigenschaften und Sitten habe |.

Wenn diese Tabelle aus dem Tagebuch gewissenhaft verführt wird: so kann der Schullehrer sowohl bei dem öffentlichen Examen, als auch bei seinen höhern Vorgesetzten eine gründliche und genaue Anzeige von den Hindernissen machen, die sich seinem Fleiß entgegen setzen.

Kapitel XXV.

Von Schulhelfern.

I. In zahlreichen Schulen kann ein einziger Mann alle Arbeiten unmöglich versehen; es ist daher durchaus nöthig, daß er irgend Jemand zum Gehülfen habe; aber in diesem Stücke werden oft aus Leichtsinn viele Fehler begangen; man nimmt zu Hülfe, wen man nur kann, ohne vorher die gehörige Mühe darauf zu wenden, solche Hülfspersonen, wenigstens einigermassen vorzubereiten und sie in

den Schulgeschäften zu unterweisen. Ich will daher einige Anmerkungen hieher setzen.

II. Daß die Ehegattin eines Schulmeisters, wenn er keinen Schulhelfer zu halten im Stande ist, seine natürliche Gehülfin in der Arbeit sey, wird Niemand tadeln, der die Armuth der meisten Schulmeister kennt; allein wenn ja ein Schullehrer zu dieser Nothhülfe seine Zuflucht nehmen muß: so soll er doch seine Frau ausser der Schulzeit zuerst durch Unterredung und mündliche Anweisung, dann durch Proben und Uebungen mit einigen Kindern mehrere Wochen lang abrichten, um derselben die Kunstgriffe und die rechte Art und Weise des Jugendunterrichts beizubringen. Dann muß er, wenn sie in der Schule selbst Unterricht giebt, einige Tage lang darauf sehen, ob sie keine Fehler dabei begeht, und diese Aufsicht ist auch in den folgenden Zeiten zuweilen nöthig.

III. Eben dieser Unterricht muß den größern Knaben gegeben werden, welche die kleinern Kinder aufsagen lassen. Es wäre überhaupt zu wünschen, daß einige größere Knaben auf dem Lande, wenn sie gleich schon zweimal zum Abendmahl gegangen sind, vom Schullehrer, nachher, wo sie die Eltern im Winter entbehren könnten, im Lesen, Schreiben und Musik umsonst weiter unterwiesen würden. Dafür sollten sie des Tags etwa eine Stunde dem Schullehrer während des Winters im Kleinen beistehen. Auf diese Art würden manche junge Leute auf dem Dorf Neigung zum Lesen und Nachdenken empfangen und es würden gute Schultheißen gezogen werden.

IV. Wenn Schuldienste mit einer guten Besoldung versehen, oder alte Lehrer schwach geworden sind; so sollten die Aufseher des Schulwesens billig dafür sorgen, daß solche junge Leute, die sich dem Schulstand gewidmet haben, etwa für die Kost zur eigenen Uebung dem Schulmeister in der Arbeit

beistehen müßten. Wenn künftig im Schulseminar solche junge Leute gezogen, aber nicht versorgt worden sind, wäre dieß für sie die beste Probe und Uebungszeit.

V. In den Hauptstädten, wo Chöre oder Alumnen sind, sollen diejenigen Alumni, die sich dem Schulstand widmen, die eigentlichen Schulhelfer werden; aber auch in diesem und allen andern Fällen müssen die Schullehrer denen, die ihnen helfen sollen, zuvor einige Anleitung geben und mit ihnen Alles genau verabreden, damit nicht durch Anwendung verschiedener oder auch gar falscher Methoden die Kinder irre gemacht und im Lernen zurück gehalten werden.

Kapitel XXVI.

Von Schulältesten und der Schulkasse.

I. Die Prediger in Städten und auf dem Lande, die Stadträthe und die Amtleute, sind zwar die schon von der Obrigkeit bestimmten Aufseher der Schulen; aber ich habe bemerkt, daß der Schulbesuch und die Schulaufsicht an vielen Orten sehr vernachläßiget wird, so viel auch Gesetze deshalb gegeben werden. Ueberdieß läßt sich der gemeine Mann von seines Gleichen gar gerne eine freundschaftliche Erinnerung geben, weil sie weit weniger einem Befehl oder Verweis ähnlich sieht, als wenn er dieselbe Erinnerung vom Pfarrer oder vom Amte empfängt. Ich glaube daher, es sey sehr gut, wenn man aus der Bürgerschaft in Städten und auf dem Lande aus den angesehensten Bauersleuten Schulälteste oder Schulmitaufseher auswählte. Die Beschäftigung derselben wäre folgende:

1) Sie merkten beim Anfang der Herbstschule nebst dem Prediger und Schullehrer darauf, daß kein Kind aus der Schule zurückbliebe, sondern bei Zeiten zum Besuche der Schule angehalten würde.

2) Sie giengen von Zeit zu Zeit wechselsweise, wo ihrer mehrere sind, wenn es ihre Arbeiten erlauben, in die Schule, hören dem Unterricht zu, bemerken fleissige und faule Kinder, sonderlich die, die oft die Schule versäumen.

3) Sie geben den Eltern der Kinder, welche nicht zur Schule kommen, gelegenheitlich eine freundschaftliche Ermahnung.

4) Sie sind nicht nur bei dem öffentlichen Examen gleichsam Zeugen des Wohl- und Nichtwohlverhaltens der Kinder, sondern auch durch das ganze oder halbe Jahr, so lange die Schulzeit dauert.

Es hat in Markt Eschenau der würdige Herr Pfarrer Wagenseil mit Zuziehung des weltlichen Amtes, nach meinem Rathe solche Schulältesten angeordnet; der gute Erfolg hat mich überzeugt, daß eine Einrichtung dieser Art auch an andern Orten heilsame Früchte hervorbringen würde.

II. Eine Schulkasse halte ich um vieler Ursachen willen für sehr nöthig.

1) Man hat nicht überall reiche Gotteshäuser, aus denen man armen Kindern Bücher schaffen kann. Der kleine Aufwand, der für die neuen Schulkinder am Schulfeste zu machen wäre, erfordert doch einigen Geldvorrath. Dann sind immer dürftige Kinder, die deßwegen aus der Schule bleiben, weil ihre Eltern kein Schulgeld zahlen können, oder weil es sogar an nöthigen Kleidern, sonderlich des Winters an Schuhen fehlt. Endlich halte ich auch eine Schulbibliothek für überaus nützlich.

2) Die Grundlage zur Schulkasse würde gemacht durch ein Eintrittsgeld, das die Eltern den Kinder erlegten, wenn sie das erstemal dieselben in die Schule bringen; dann auch ein Austrittsgeld, das beim Anfang des letzten Schuljahrs von den Eltern der Kinder bezahlt würde. Daß die Armen nichts beitrügen, versteht sich von selbst, und auch den übrigen müßte dadurch kein beschwerliches Joch aufgelegt, sondern nur etwas Weniges vorgeschrieben, übrigens aber dem freien Willen eines Jeden seine Gabe überlassen werden.

3) Am Kirchweihfest, oder an andern Märkten, die in einem Dorfe oder Flecken gehalten werden, würde bei allen Fremden, sonderlich Verkäufern, zu dieser Kasse gesammelt; jeder junge Bursch, oder wer es sey, der tanzen wollte, müßte einen Kreuzer dazu zahlen, auch die Musikanten einige Groschen. So könnte man ähnliche Auflagen mit obrigkeitlicher Genehmigung machen, ohne, daß es den Landleuten zur Beschwerung gereichte. Diejenigen, welche mit der Einrichtung der Landesrevenüen besser bekannt sind, als Theologen, werden wohl noch bessere Vorschläge zu thun im Stande seyn, wie der Schulkasse aufgeholfen werden könnte. Die Rechnung führte der Schullehrer; die Prediger, der Amtmann und die Schulältesten hätten die Oberaufsicht und hörten die Rechnung ab, bestimmten auch die jedesmaligen Ausgaben.

Kapitel XXVII.

Vom Tagebuch, das jeder Lehrer sich halten soll.

Es ist schon längst von weisen und erfahrnen Lehrern der Jugend in Gymnasien und Schulen für höchst nützlich anerkannt worden, ein Tagebuch zu halten, in welchem, ausser dem Verzeichniß der Schüler, ihrer Eigenschaften ihres Fleißes oder Unfleißes und ihrer Sitten, auch Bemerkungen eingeschrieben werden, über die beim Unterricht anzuwendende Methode, über die Mittel der Gemüthsbildung und der Zucht, über das beste Verhalten des Lehrers gegen die Kinder, auch wohl gegen die Eltern derselben. In dem 15. Bändchen des Schulfreundes hat ein ungenannter studirter Schullehrer von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit eines solchen Tagebuches sehr viel Bemerkenswerthes gesagt, daß jedem Schulmanne empfohlen zu werden verdient. Der Schullehrer, der ein solches Buch führt, gewöhnt sich an, täglich über seine wichtigen Berufsgeschäfte nachzudenken; und dieß ist schon allein ungemein viel werth. Könnte er seine freien Nebenstunden besser anwenden? Er sammelt sich nach und nach viele Erfahrungen, welche ihn in den Stand setzen, so manchen Fehler im Unterricht und in der Erziehung der Kinder zu vermeiden, immer auf Verbesserung der Lehrart zu denken, und in seinem Verhalten sich der nöthigen Klugheit zu bedienen. Ein solches Tagebuch wird selbst für die Kinder überaus heilsam seyn, wenn sie es erfahren, daß der Lehrer in seinem Buche etwas von ihnen aufschreibt, das zu ihrem Lob gereichen könnte. Da fast in allen wohleingerichteten Staaten und Ländern Deutschlands jährlich Schultabellen geliefert werden müssen; so erleichtert dem Schullehrer das Tagebuch die Arbeit, und setzt ihn in den Stand, von jedem Kinde

ein desto gewissenhafteres und wahres Zeugniß ablegen. Denn in dem Tagebuch werden folgende Stücke bemerkt: 1) Tage und Stunden, an denen gelehrt wird, oder in denen etwas vorfällt. 2) Kinder, welche fehlen. 3) Die Lection jedes Tages wird mit wenig Worten bemerkt (nur der Hauptsache nach bemerkt). 4) Das vorzüglich Gute oder Schlechte und Böse, das verschieden vorfällt, sonderlich wenn ein grobes Vergehen veranlaßt und vom Lehrer bestraft worden ist. 5) Einzelne Bemerkungen über Kinder, die sich durch irgend etwas auszeichnen, was dem Lehrer zu guten Betrachtungen Anlaß giebt. 6) Erfahrungen in der Methode, Brauchbarkeit oder Unbrauchbarkeit eines Lehrmittels oder einer Lehrart.

Kapitel XXVIII.

Unterweisung in den Gesetzen, Landes- und Orts-Verordnungen.

Die große Menge der Gegenstände, mit welchen die Kinder in der Schule beschäftiget werden müssen, wenn sie zu aufgeklärten Christen gebildet, und auf das bürgerliche Leben wohl vorbereitet werden sollen, nimmt schon so sehr alle Schulzeit weg, daß es nothwendig zu seyn scheint, den an sich wünschenswerthen Unterricht in den Gesetzen und Verordnungen der Länder und einzelner Orte für die größern Kinder aufzubehalten und denselben in besondern Stunden ihnen zu ertheilen.

Der Schullehrer könnte während des Winters am Sonnabend Nachmittag von 3—4 und im Sommer am Sonntag etwa von 4—6 den jungen Leuten männlichen Geschlechts von 14—17 Jahren diese

überaus nützliche Anweisung zur Kenntniß jener politischen Anordnung geben. Die Sache wäre etwa folgendermassen einzurichten:

1) Die speciellen Verordnungen, welche Einwohner eines Ortes in Rücksicht ihres eigenen Dorfes, Flecken oder Stadt zu beobachten haben, werden in kurze Auszüge gebracht; so, daß der Hauptinhalt in wenige Zeilen zusammengefaßt wird. Diese werden von einem jungen Menschen, der gut lesen kann, in der Versammlung mit lauter Stimme verlesen. Der Schullehrer, der sich vorher selbst von dem ganzen Inhalt der Verordnungen eine richtige Vorstellung gemacht, auch wohl mit einem Rechtsgelehrten darüber gesprochen hat, erklärt das Verlesene etwas weiter. Er sucht nun auch die Vernunftmäßigkeit, die Billigkeit und Nützlichkeit des Gesetzes recht deutlich zu machen, damit die jungen Leute die Landesgesetze achten und auch desto williger ausüben lernen. Am Schluß wird das Wichtigste fragweise wiederholt.

2) Auf eine ähnliche Art verfährt der Lehrer mit denjenigen allgemeinen Gesetzen und Rechtslehren, welche der erwachsenen Jugend aus dem allgemeinen Lesebuch oder einer ähnlichen Schrift bekannt zu machen sind. Freilich können nur die allerwichtigsten Gesetze in diesem Unterricht vorkommen, (wie sie z. B. im gedachten Lesebuch für den Bürger und Landmann S. 490 stehen).

Aber auch da muß noch ein Unterschied zwischen der Stadt- und Landjugend gemacht werden. Die Landschullehrer können nämlich aus jenen Rechtslehren noch einen kleinern Auszug machen. Geschickte Jugendlehrer werden dabei bemerken, wo ihre besondere Landesgewohnheit vom allgemeinen Recht abweicht. Mit Beihülfe

eines guten **Beamten** werden die Schullehrer dieß mit der gehörigen Genauigkeit gar leicht thun können.

Durch eine Anweisung dieser Art wird doch wenigstens der Nutzen erzielt, daß die heranwachsende Jugend auf die Pflichten eines ehrlichen Mannes und guten Unterthanen mehr achtet und aufmerken lernt, um in vorkommenden Fällen über ihre Schuldigkeit nachzudenken und sie zu beobachten.

Kapitel XXIX.

Anweisung zum Feuerlöschen.

Wie man mit Feuer vorsichtig umgehen müsse, das pflegen sorgfältige Eltern und Vorsteher der Familie ihren Kindern und Leuten wohl selbst zu sagen. Dennoch sollen Schullehrer auch dafür mit sorgen helfen, daß das Unglück der Feuersbrunst aus ihrem Wohnorte entfernt bleibe, oder der zu befürchtende Schaden vermindert werde. Es ist daher im allgemeinen Lesebuch bei der Lehre S. 107 eine etwas umständliche Anweisung hiezu gegeben worden, in welcher am Schluß Nro. 14 auch vom Löschen des Feuers etwas Weniges gesagt worden ist. Aber heranwachsende junge Bursche müssen von der Feuerlöschordnung etwas lernen. Deßwegen müssen sich die Schullehrer erst damit selbst bekannt machen, damit sie der Jugend anzeigen können, wie sie das Ihre zur Tilgung des Feuers beitragen sollen. An denjenigen Orten, wo Feuerspritzenproben jährlich angestellt werden, sollte man auch billig zeigen, wie ein Jeder beim Ausbruch eines Feuers sich verhalten soll, damit nicht ein Löschender den andern hindere und durch Unordnung die Löscharbeiten fruchtlos gemacht werden. Eine der Hauptsachen ist das Stel-

len einer Linie, von einem Brunnen oder Fluß bis zu dem Gebäude, wo es brennt. Wenn zwei oder drei solcher Linien gezogen werden, in welcher eine Person der andern den Feuereimer oder ein anderes Gefäß hinreicht: so ist zum Löschen immer genug Wasser vorhanden, und keiner wird dem andern in seiner Bemühung hinderlich. Was sonst noch zu diesem Unterricht nöthig seyn möge, wird jeder Schullehrer aus den Feueranstalten seines Ortes sich bekannt machen.

Erster Anhang.

Vom Gebrauch einiger meiner Bücher.

Wie die Lehrer bei der Unterweisung der Jugend das allgemeine Lesebuch für den Bürger und Landmann gebrauchen können, ist zwar schon im Kapitel von der Erdbeschreibung und in einigen andern mit Wenigem angezeigt worden; aber es scheinen mir doch noch einige Bemerkungen nöthig zu seyn. Da die Landschullehrer aus der Erdbeschreibung fast nichts, als die allgemeinsten Kenntnisse der Erdtheile, dann der Reiche und Länder von Europa, den Kindern beibringen können; so haben sie von Asien und Afrika, nur noch, um der nöthigen Religionskenntnisse willen, etwas von Palästina, Egypten, dann von den Hauptstädten Babylon, Ninive und ihrer Lage anzuzeigen. Dieß kann ja in aller Kürze geschehen. Zum Verstand der biblischen Geschichte ist es nothwendig.

Was den Unterricht in den Sittenlehren und Klugheitsregeln S. 113 betrifft, so darf es der Lehrer nicht dabei bewenden lassen, daß er die einzelnen Sätze nur etwa ein oder etlichemal lesen lasse, sondern, wenn jeder Satz oder die Erzählung gele-

sen ist: so muß sie fragweise durchgegangen, es müssen die darin vorkommenden Hauptworte und Sachen etwas erklärt, und die verschiedenen guten Lehren dem Herzen und Gedächtniß tief eingeprägt werden. Zur moralischen und erbaulichen Anwendung werden die aus der biblischen Religion und Glückseligkeitslehre angeführten Stellen dienen können. Zuweilen führet der Lehrer auch einen biblischen Spruch an, der sich zum Inhalt des Gelesenen schickt. Zuweilen läßt er ein Gespräch aus der Religion der Unmündigen oder dergleichen Büchern zum Schluß der Lection lesen. Für die Landschullehrer ist an vielen Orten in diesem Kapitel der Sittenlehren bemerket worden, was aus des Herrn von Rochows Kinderfreund hiebei für Erzählungen gelesen werden können.

Wenn der Lehrer die Sprüchwörter, welche Seite 181—196 im allgemeinen Lesebuch stehen, selbst recht inne hat: so kann er sehr oft durch eine solche Sentenz das Gelesene gleichsam im Gedächtniß versiegeln, daß es desto fester bleibet.

Diese Sprüchwörter sind aber an und für sich selbst wenigstens jährlich zweimal lectionsweise durchzugehen, und recht deutlich zu erklären. Sie sind häufig in den Vorschriften anzubringen, zumal für die Anfänger im Schreiben; sie sind bei der Erklärung der Sittenlehre im Katechismus zur schicklichen Zeit einzumischen, z. E. bei der Lehre von der Gerechtigkeit das Sprüchwort: wie die Arbeit so der Lohn. Thue nichts Böses, so widerfährt dir nichts Böses.

Zu den Uebungen des Verstandes und Witzes ist S. 197 zwar im Buche selbst eine Anleitung gegeben, aber damit die Lehrer mehrere und ausführlichere Beispiele zu diesem wichtigen Geschäft haben mögen; so werden sie hiezu folgende und ähnliche Bücher gebrauchen. Zuerst und vornämlich die von Rochowischen Schriften, z. E. dessen Schulbuch S. 8

ebendesselben Katechismus der gesunden Vernunft S. 26 dann das vorhin angeführte Pöhlmännische Buch, Versuch einer praktischen Anweisung für Schullehrer S. 60 ic. und an vielen andern Orten desselben. Ferner des geschickten Schullehrers Joh. Sig. Klingers zu Hof, Verstandesübungen, Eltern, Lehrern und der Jugend gewidmet, 5 Bändchen. Hof 1797 ic.

Jugendlehrer in den untern Klassen der Gymnasien und der Kinder in Familien mögen hiezu sonderlich des Hrn. Doctor und Consistorialrath Niemeyers Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts nachlesen, wo sie mehrere Arten der Uebungen des Verstandes und der Urtheilskraft finden werden. Uebrigens muß ich hier noch eines andern Zwecks erwähnen, der meiner Absicht gemäß, durch das allgemeine Lesebuch erreicht werden könnte und sollte. Die künftigen Bürger und Landleute sollten billig in den letzten Schuljahren angewiesen werden, wie sie einst gemeinnützige Bücher für sich selbst lesen und gebrauchen sollen. Unter diese darf ich nun ohne Zweifel das allgemeine Lesebuch zählen. Es ist nämlich dieses Buch nicht nur für die Schuljugend und für die Schulzeit bestimmt, sondern auch für den Jüngling und den Mann. In der Schule sollen die Kinder dasselbe nur etwas kennen, in ihren folgenden Lebensjahren sollen sie sich recht oft damit unterhalten, darüber nachdenken, und bei vorkommenden Fällen sich Raths darin erholen. Man könnte freilich ein weit kleineres Lesebuch dieser Art in den Schulen einführen, worin von jeder in dem allgemeinen Lesebuch befindlichen Materie nur etwas Weniges gesagt würde. Das würde für Kinder hinlänglich seyn, aber sie würden es lernen, kurze Zeit merken und meistens wieder vergessen. Für das ganze Leben sollen die Schulkinder lernen, wie in der Religion, so auch in andern natürlichen Dingen. Das allgemeine Lesebuch soll bei Bürgern und Landleuten die Stelle einer kleinen Bibliothek vertreten, und für sie zum Nachschlagen dienen.

Bei der Herausgabe des Büchleins: **Gespräche von Gott und Jesu**, waren mein Augenmerk nicht nur etwa die Kinder, sondern zugleich auch die Eltern und Lehrer derselben. — Die wenigsten Eltern kennen die rechte Art und Weise, mit ihren Kindern von Gott zu sprechen, und die Gelegenheiten zu benützen, welche sich ihnen so häufig darbieten, auf das höchste Wesen und die rechte Verehrung desselben, ihre Kinder aufmerksam zu machen. Sonderlich hätten fromme, tugendhafte Mütter häufige Veranlassungen, religiös-sittliche Gefühle den jungen Seelen einzuflößen. Ich wünschte daher, bei Abfassung dieses Büchleins ihnen Beispiele zu geben, wie sie die Kinder frühzeitig zur Sittlichkeit und Religion anleiten können. Was zarten Seelen tief eingeprägt wird, das bleibt gemeiniglich durchs ganze Leben. Manchen hat eine kleine Sentenz, ein Religionssprüchlein, von einer großen Sünde zurück gehalten. Diejenigen, welche mit ihren kleinen Kindern von 5—6 Jahren noch nicht von Gott reden wollen, entziehen denselben eine große Wohlthat.

Noch weit mehr aber werden künftige Jugendlehrer dieß Büchlein für sich selbst gebrauchen können. Der Sokratische Dialog ist keine so leichte Sache, und es wird viele Uebung erfordert, bis man zu einiger Fertigkeit in demselben gelangt. In dem ganzen ersten Theile der Gespräche von Gott rc. ist diese Lehrmethode gebraucht worden. Durch ein wiederholtes Lesen dieser Gespräche wird die Seele gebildet und gewöhnt, auf eine ähnliche Weise zu denken, und andern die Wahrheiten eben so beizubringen. **Plato** in seinen Gesprächen, und **Xenophon** in seinen Denkwürdigkeiten, sind und bleiben die ersten Muster dieser Lehrart. Da aber nur Wenige Zeit und Gelegenheit haben, die Schriften solcher Männer selbst zu lesen: so sollten sie doch wenigstens das nachzusehen nicht versäumen, was Herr D. Gräffe in dem **Neuesten katechetischen**

Magazin Theil I. S. 1 ꝛc. hievon übersetzt und geschrieben hat.

Wegen des Buches: Geist und Kraft der Bibel, habe ich hier noch zu bemerken, daß einige Lehrer, die dasselbe einführten, ein Hinderniß des Gebrauchs beim Unterricht darin gefunden haben, daß die Kinder mit dem Aufschlagen einzelner Stellen nicht zu recht kommen könnten. Dieß rührt aber daher, weil sie die rechte Art und Weise nicht kennen, wie dieses Aufschlagen geschehen soll. Man muß nämlich mit diesem Buche, wenn man eine biblische Stelle aufschlagen will, eben so umgehen, wie mit einem Gesangbuche, wenn man ein Lied aufschlagen will, man sucht es im Register. Das Alte und Neue Testament, haben beide ein solches Verzeichniß der Schriftstellen nach der Ordnung der biblischen Bücher, wobei die Seitenzahl bemerkt ist. Sollten einige der Zahlen unrichtig seyn: so bitte ich sie zu verbessern.

Zweiter Anhang.

Empfehlung einiger nützlicher Bücher.

Zwar sind schon am Schluß mehrerer Kapitel und bei andern Gelegenheiten, brauchbare Bücher empfohlen worden; auch ist es mir bekannt, daß die wenigsten der Lehrer das Vermögen besitzen, viele sich anzuschaffen; dennoch aber halte ich für nöthig, die Zahl der, in der ersten Ausgabe dieses Büchleins am Schluß genannten Schriften, noch mit einigen Neuen zu vermehren.

Vor allen Dingen sind des Hrn. Consist. R. D. Niemeyers Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts, für Eltern, Hauslehrer und Erzieher, 3 Theile, 8te verb. u. verm. Aufl. 1824 — 25. Preis

9 fl. 54 oder 5 Rthlr. 12 gr., allen und jeden Lehrern zu empfehlen, und auch die deutschen Schullehrer werden sehr viele brauchbare Regeln und Maximen für sich darin finden.

Der Landschullehrer, (von Hrn. S. Moser. Ulm in der Wohlerischen Buchhandlung).

D. J. G. Krünitz, die Landschulen, so wohl wie Lehr- als auch Arbeits- oder Industrie-Schulen betrachtet ꝛc. Berlin 1794.

M. E. Pothmann, Sittenbuch für den christlichen Landmann, mit wahren Geschichten und Beispielen ꝛc. 1790.

Exempelbuch zum Hannöverschen Landeskatechismus mit Fragen, kurzen Anreden und Liederversen begleitet, für Kinder und Kinderlehrer. Hannover 1797.

Anleitung zur Kenntniß der schädlichen u. giftigen Pflanzen, für Stadt- und Landschulen, von M. C. A. Frege. Copenhagen und Leipzig 1796.

Berlinischer Briefsteller für das gemeine Leben. Berlin 1798.

Katechetisches Journal von Joh. Fried. Christ. Gräffe, 1. Jahrgang.

Anwendung der Sittenlehre und der moralischen Klugheitslehre ꝛc. von L. Kraushaar, Marburg 1796.

Das kleine Sittenbuch, von Karl Dilthey. Rudolstadt. 1798.

Christliches Sittenbuch für den Bürger und Landmann von J. F. Feddersen. Hamburg und Kiel 1783.

Lieder, Erzählungen und Fabeln für Kinder, zur Uebung im Lesen und Deklamiren für Stadschullehrer. 1797.

J. C. F. Rists Anweisung für Schulmeister in niedern Schulen, Hamburg 1782.

Landschulbibliothek oder Handbuch für Schullehrer auf dem Lande. Berl. 1779—1786. 6 Bände.

Lesebuch für Landschulmeister. Tübingen 1784—1787. 6 Bändchen.

Taschenbuch für deutsche Schulmeister. Ulm. 1786 und 1787. 2 Jahrgänge, von C. F. Moser.

Trautvetter Catechisationen über die zehen Gebote für die Landjugend, 1785.

Handbuch für Kinder und Kinderlehrer über den Katechismus Lutheri, von J. R. G. Beyer, Leipzig 1784—1786.

Das Berlinische neu eingerichtete Schulbuch, 3. Auflage, Berlin 1775.

Abhandlung von der Pädagogie und Schuldisciplin für Lehrer in Stadt- und Landschulen. Berlin 1775.

Was aber die leichtesten Psalmen betrifft, welche die Schullehrer die Kinder lesen lassen: so will ich sie für die zwei Klassen der größern Kinder in leichtere und schwerere eintheilen, die übrigen schwersten aber können ganz übergangen und für die Erwachsenen aufbehalten werden.

Die Leichtesten.

Psalm 1, 5, 8, 14, 15, 19, 23, 24, 25, 26, 27, 32, 33, 34, 37, 42, 43, 46, 51, 62, 65, 67, 73, 84, 86, 90, 91, 92, 95, 96, 97, 100, 101, 102, 103, 104, 107, 111, 112, 113, 114, 115, 117, 121, 130, 139, 145, 146, 147, 148.

Die Schwereren.

Psalm 2, 3, 4, 6, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 16, 17, 18, 21, 22, 28, 29, 30, 31, 36, 38, 39, 40, 41, 45, 49, 50, 57, 58, 64, 66, 68, 69, 71, 72, 75, 77, 82, 85, 89, 93, 98, 110, 116, 118, 119, 120, 123, 127, 128, 131, 138, 143, 149, 150.

Die Verlagshandlung erlaubt sich, den verehrten Lehrern, die dieses Schulmethodenbuch benützen, noch einige

neuere vorzügliche Werke aus dem Gebiete der Pädagogik zu nennen. Dieselben besonders anzuempfehlen, dürfte wohl überflüssig seyn, da der Werth derselben bereits allgemein anerkannt ist.

Schwarz, Geh. Kirchenrath Dr. Fr. H. Chr., Erziehungslehre, 3 Bände in 4 Abtheilungen. 2te durchaus umgearb. verbesserte Aufl. Leipzig 1829—30. 8 Rthlr. oder 14 fl. 24 kr.

Auch einzeln unter folgenden Titeln zu haben:

I. 1. 2. Geschichte der Erziehung, 2 Thle 4 Rthlr. 16 gr. oder 8 fl. 24 kr.

II. u. III. System u. Unterricht der Erziehung, 2 Thle. 4 Rthlr. 16 gr. oder 8 fl. 24 kr.

Die Schriften vom Seminardirector Harnisch in Weißenfels, die einzeln aufzuführen der Raum hier nicht gestattet. — Der Volksschullehrer findet in ihnen einen reichen Schatz praktischer Erfahrungen und Anweisungen für Schule und Leben. — Harnisch's Hülfsbücher in der deutschen Sprachkunde, in der Rechenkunst, in der Weltkunde werden besonders in den preußischen Staaten und im nördlichen Deutschland von Lehrern und Lernenden mit großem Nutzen gebraucht.

Dann aber verdienen unter den vielen, ja zahllosen Schulbüchern folgende mit allem Rechte genannt zu werden:

A) für den Geschichtsunterricht:

Böttiger, Dr. C. W., die allgemeine Geschichte für Schule u. Haus. 5te verm. Aufl. Erl. 1832. (8 gr. od. 36 kr.)

— — die deutsche Geschichte, für Schulen. 3te verm. Aufl. Erlangen 1831. (8 gr. od. 36 kr.)

— — die Geschichte Baierns. gr. 8. Erlangen 1832. (16 gr. od. 1 fl.)

B) für den Unterricht in der Erdbeschreibung, Naturgeschichte, Naturlehre und Sternkunde:

Engelmann, Dr. C. B., neueste Geographie von Europa und den übrigen vier Welttheilen. Ein Elementarbuch für den Schulunterricht. 22te verm. u. verb. Aufl. Erlangen 1822. (3 gr. od. 12 kr.)

v. Raumer, Dr. K., Beschreibung der Erdoberfläche. Leipzig 1831. (4 gr. od. 18 kr.)

Volger, Dr. W. F., Leitfaden beim ersten Unterricht in der Länder- und Völkerkunde. 4te verm. Aufl. Hannover 1830. (4 gr. od. 18 kr.)

(Von den letztern beiden Verfassern sind auch noch größere geographische Werke für den höhern Unterricht erschienen.)

Schubert, Dr. G. H., Lehrbuch der Naturgeschichte für Schulen und zum Selbstunterricht. 6te verm. u. verb. Aufl. Erlangen 1832. (9 gr. oder 42 kr.)

— — Lehrbuch der Sternkunde. 2te verm. u. verb. Aufl. München, 1832. (12 gr. od. 54 kr.)

Pfaff, Dr. J. W., Lehrbuch der Physik, physischen Georgraphie u. Astronomie. Für Schulen bearbeitet. Erlangen 1822. (6 gr. od. 27 kr.)

C) für den deutschen Sprachunterricht:

Leibfarth, Elemente der deutschen Sprachlehre. 2 Thle. Erlangen 1830. (8 gr. od. 36 kr.)

Heyse's große und kleine deutsche Sprachlehre, Hannover, (erstere zu 4 fl. 12 kr., letztere zu 1 fl. 12 kr.).

D) für den Rechnenunterricht:

Neubig, Dr. Alex., kurze und gründliche Anweisung zur Rechenkunst des gemeinen Lebens, zum Gebrauche in Schulen. 3te verb. Aufl. Erlangen 1822. (4 gr. od. 18 kr.)

Sodann die Scholzischen Rechenbücher zum Kopf- und Tafelrechnen, in Halle erschienen.

Da außerdem in den meisten deutschen Schulen für den Elementar- und Religionsunterricht bestimmte Bücher auf höhern Befehl eingeführt sind, so halten wir es für überflüssig, Bücher aus diesen Fächern hier anzuführen. Unterlassen können wird es jedoch nicht, die seit Kurzem erschienenen biblischen Geschichten des Seminardirectors Zahn in Dresden, und dessen Geschichte des Reiches Gottes auf Erden allen christliche gesinnten Volks-

lehrern bestens anzuempfehlen. — Auch macht das Lesen der Schriften eines Christoph Schmid, M. Barth (Verf. des armen Heinrichs 2c. 2c.) und der Miß Kennedy (Verfasserin der Anna Roß 2c. 2c.) auf die jugendlichen Gemüther einen heilsamen Eindruck, weshalb diese wohlfeilen Jugendschriften in keiner Elementarschul-Bibliothek fehlen sollten.

Gedruckt bei Hilpert's Wittwe in Erlangen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Seiler, Georg Friedrich,

Schulmethodenbuch, oder Anweisung zur Erleichterung und Leitung der Schulaufsicht, so wie zur Unterweisung für künftige Schullehrer

Erlangen 1832

Paed.th. 5411
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10764322-9